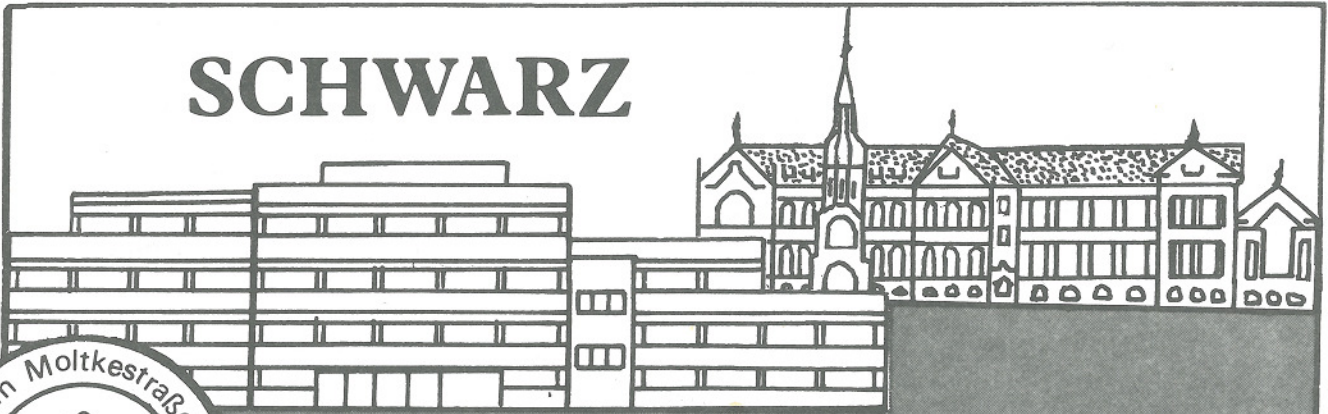


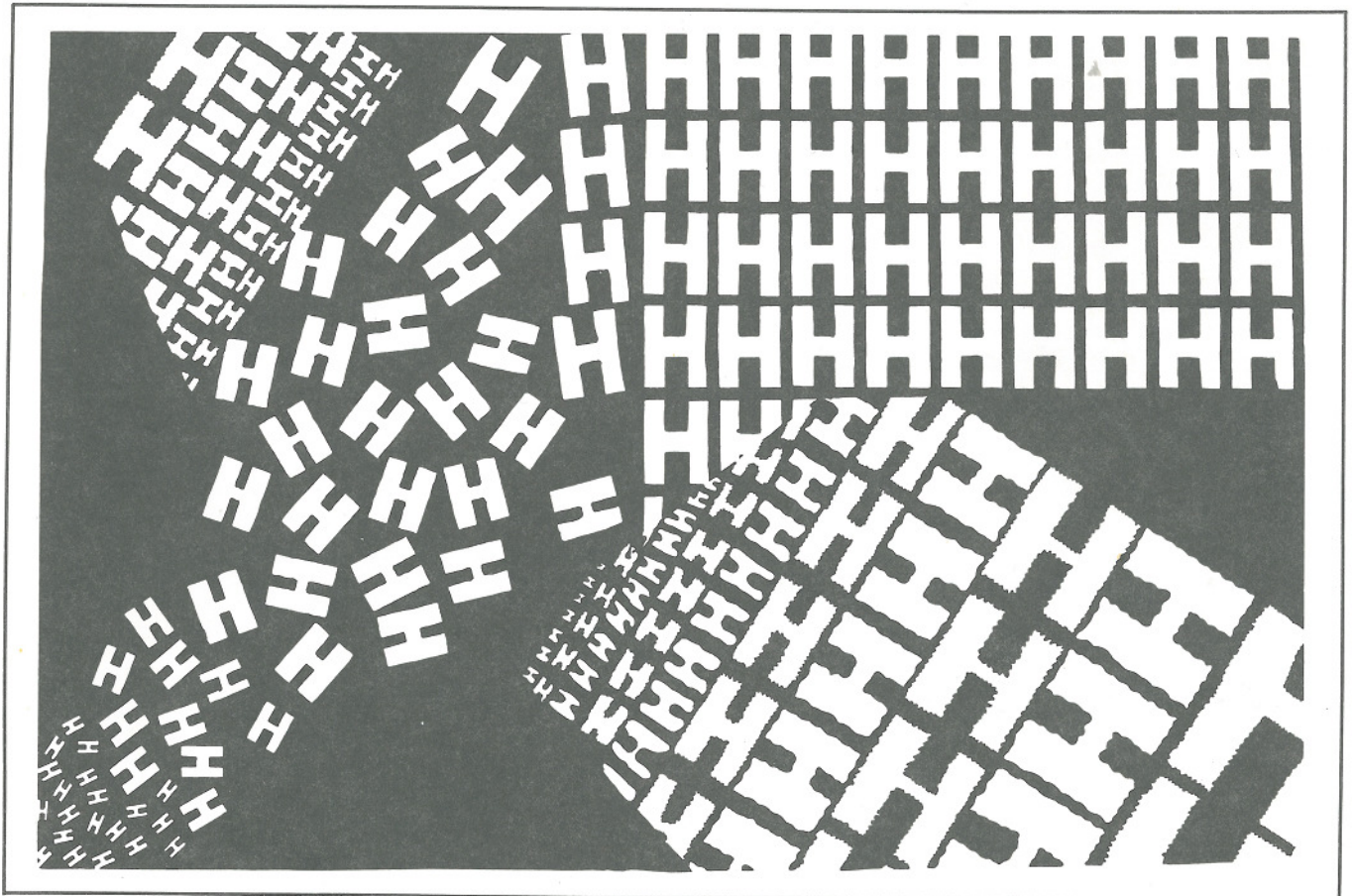
SCHWARZ



auf WEISS

MITTEILUNGEN

DES VEREINS DER FÖRDERER UND EHEMALIGEN SCHÜLER
DES STÄDTISCHEN GYMNASIUMS MOLTKESTRASSE IN GUMMERSBACH e.V.



SPORT
SCHRAMM

Wohin denn sonst?

Spitze in Leistung und Preis.

SCHWARZ AUF WEISS

Mitteilungen
des Vereins der Förderer
und ehemaligen Schüler
des Städt. Gymnasiums Moltkestraße
in Gummersbach e. V.

Dezember 1986 / Nr. 10

In dieser Ausgabe	Seite
Kennenlernen und Abschiednehmen Nachrichten	3
1. Schule	4
2. Verein	8
Abiturientenjubiläen	10
In Memoriam	
Heinrich Tangermann	
Hans-Joachim Potratz	
Dr. H. U. Solbach	13
Abschied von der Schule	
Abiturientia 1986	17
Dr. Egon Krüger	22
Horst Kienbaum	23
Kunstunterricht heute	24
Philharmonie	25
Yvonne auf der Bühne	26
Schulfahrt 1986 — und 2000	28
Auslandsfahrten und Schüleraustausch	32
Mitgliederverzeichnis (Nachtrag)	38
Glossen	39

Titelbild: Torsten Striebeck (Jgst. 12),
Thema: Schrift (Aspekte Raster, Struktur, Komposition, Ruhe und
Bewegung)

Herausgeber: Verein der Förderer und ehemaligen Schüler
des Städt. Gymnasiums Moltkestraße in
Gummersbach e. V.
Vorsitzender: Klaus Haarbrücker
Stv. Vorsitzende: Monika Pflitsch
Schatzmeister: Bernd Gräfe
Redaktion: A. Bickenbach, K. Haarbrücker, C. Kugel-
meier, Wolfgang Meyer und ein „Computer-
team“ des Gymnasiums Moltkestraße
Anzeigen: Monika Pflitsch
Anschrift: Moltkestraße 41, 5270 Gummersbach
Konten: Deutsche Bank, Gummersbach,
Konto-Nr. 0 179 614
Sparkasse Gummersbach, Konto-Nr. 202 028
Postscheckkonto Köln, Konto-Nr. 211 000-507
Gronenberg, Gummersbach
Druck:

Die Redaktion von „Schwarz auf Weiß“ sowie der Verein der
Förderer und ehemaligen Schüler sind den Schülern und Schü-
lerinnen Frank Scheerer, Stefan Thiel, Stephan Trapp, Alexander
Trikaliotis, Konstantin Rothkopf, Claudia Huboi und Katja Sattler
zu großem Dank verpflichtet. Wieder haben sie es ermöglicht, die
Herstellungskosten der Zeitung erheblich zu reduzieren, indem
sie, in freiwilliger Arbeit, die gesamte Textfassung (der Manu-
skripte) auf unserem Schulcomputer geleistet und so den Druck
der Zeitung im wesentlichen vorbereitet haben.

Herzlichen Dank!

Beilagenhinweis

Wir empfehlen unseren Lesern die Beilage über Kontakt-Linsen
der Firma Optiker Köhler, Gummersbach. Sie hat freundlicher-
weise das Porto für den Versand von „Schwarz-auf-Weiß“ an
unsere Mitglieder übernommen.



Liebevoll verpackt hatte die Abiturienta 1986 ihre alte Penne: Sie sah aus wie
eine Pralinenschachtel ... Foto: Archiv

Vom Kennenlernen und Abschiednehmen

(Nachruf auf einen Jahrgang)

Als sie sich kennenlernten — damals, 1977 — nämlich die
Schule an der Moltkestraße und die Schüler der 5b (von
Albrecht bis Zacher), da war ich dabei. Das ist nun neun
Jahre her.

Ich war damals gerade so alt, daß ich noch nicht wußte, daß
ich alt zu werden anfang. Und die von Albrecht bis Zacher
waren noch so klein, aber gerade groß genug, daß sie die
Nasen auf die Tische legen konnten. Das durften sie natür-
lich nur, wenn sie (die Nasen) sauber waren und keine
Bücher und Hefte auf den Tischen lagen. Und immer konnten
die Nasen natürlich nicht sauber sein. Und die Mütter (oder
Väter oder beide) waren auch dabei, als ihre Kinder und die
Schule sich kennenlernten. Und alle bei diesem Kennenler-
nen Beteiligten waren damals noch so voller Erwartungen,
daß sie sich entsetzlich freuten, als sie sich (endlich ?) ken-
nenlernten.

Dies ist — (leicht ?) verfremdet, aber (noch ?) erkennbar —
der Anfang von Wolfgang Borcherts Geschichte vom Schi-
schyphusch, jenem „armen, kleinen Luder“, dem „Ziegen-
bock-Kellner“, der sich vor Hunderten von Augen- und Ohren-
paaren das tieftraurige und doch so komische Streitgespräch
mit dem „prothesenknarrenden, breitgrinsenden“ Onkel des
Erzählers liefert.

Ich denke, ich habe euch — irgendwann einmal während un-
seres neunjährigen Kennenlernens — diese Geschichte vorge-
lesen, weil ich W. Borchert im allgemeinen und diese
Geschichte im besonderen so sehr mag.

Wenn ich nun in die verfremdeten Rollen euch und die Schu-
le, die wirklichen Akteure der Begegnung, wieder einsetze,
so ist natürlich aus dieser ersten Begegnung ein neunjähi-
riges Streitgespräch zwischen den Beteiligten geworden. Auch
da ging es dann wohl manchmal hoch her, da hat man sich
(auf welcher Seite auch immer) „entsetzlich schämen“ müs-
sen, hat man vielleicht auch mal die „Hosche voll gehabt“
und sich selber als „mischgeschalteten Schwerg“ gesehen
oder die „Gehörgänge voller Schand“ gehabt, während der
Onkel (der Lehrer) sich köstlich „amüscherte“ oder sich als
„polternder Riesenschaurier“ gebärdete (wenn auch ohne
vernehmbaren Aschbachtank), aber schließlich und am
Ende (wie auch in der Geschichte) alle „garschtigen Schun-
genfehler“, alle Kümmernisse dieser Welt, alle Fünfen in
Mathe und die Rüffel in Latein und ... und ... und ... aus der
„Welt wischt“.

Hört ihr ihn rufen: „Ich verschtehe ! Bitte schehr ! Nach dem
Abitur, bitte schehr ! Ja, Wiederschehn, Wiederschehn !!
Schlusch jetscht mit dieschem blödschinnigen schaudum-
men Schischyphusch ! Schlusj jetscht, verschteht ihr !“

A. Bickenbach

NACHRICHTEN



Die Schule

(Namen, Daten, Ereignisse im Schuljahr 1985/86)

a) Lehrer

Herr Dr. Krüger wurde am 1.8.1986 in den Ruhestand versetzt (Verabschiedung am 22.7.1986). Frau Ingrid Weindel, die seit dem 1.2.1985 Mathematik und Physik an unserer Schule unterrichtete, wurde im neuen Schuljahr nicht weiterbeschäftigt. Wir danken ihr für ihre erfolgreiche Mitarbeit während eineinhalb Jahren.

Wiederum haben sich zwei Kolleginnen erfolgreich in die Lösung des Nachwuchsproblems eingeschaltet. Während im vorigen Mitteilungsblatt von der Geburt zweier Töchter zu berichten war, sind es diesmal zwei Jungen: Frau Will am 15.1.1986 (Markus Alexander) und Frau Noß am 2.9.1986 (Alexander). Da aber aller guten Dinge drei sind, vervollständigten Herr und Frau Jambor das Duo zum Terzett, und zwar am 29.9.1986. Wieder war es ein Junge; sein Name ist Johannes.

Den drei Familien herzliche Glückwünsche !

Ebenso herzlich gratulieren wir Herrn Marquardt. Er konnte sich am 23.6.1986 den vor Jahren vom Schulleiter gestifteten Opa-Pokal selbst überreichen! Infolge eines Hat-tricks war er der alte und der neue Opa zugleich. Damit steht der Pokal nun zum dritten Mal am Familienbett derer von Marquardt — Prämie und Symbol für ungebrochenen Lebenswillen, aber auch Anreiz zur (bisher leider nur kärglichen!) Nachahmung.

Mit der Pokalfeier verband sich die festliche Aufnahme zweier „Lehrkörper“ in den Kreis der „60-er Senioren“: Rolf Schmitz-Justen und Alfred Bickenbach. Viel Glück für's neue Jahrzehnt!

Frau Sieglinde Tetzlaff rundete in diesem Berichtjahr nicht nur eine schöne Geburtstagszahl, sondern — sie heiratete auch und heißt jetzt Frau Flasnöcker. Herzlichen Glückwunsch! — und herzlichen Glückwunsch auch Herrn Wilhelm Weyland und seiner Frau, die ihre Silberhochzeit feierten.

25 Jahre im Dienst für den Vater Staat vollendeten am 1.4.1986 die Herren Günter Reichel und Wilhelm Weyland und am 1.11.1986 Herr Dieter Langel.

Acht Referendare des Staatlichen Studienseminars Gummersbach bestanden bis Ende Mai 1986 ihre zweite Staatsprüfung; Ende Juni haben 11 neue Referendare ihren Dienst bei uns angetreten.

b) Schüler

Obwohl die Gesamtschülerzahl nach wie vor rückläufig bleibt (683 gegenüber 700 im Vorjahr), haben die Neuanmeldungen zur Klasse 5 mit 82 die des Vorjahrs (59) nicht unerheblich überschritten, so daß wieder drei Eingangsklassen (im Vorjahr nur zwei) gebildet werden konnten.

Das Amt des Schülersprechers versah im vergangenen Jahr Thomas Efmert, unterstützt von Winfried Solf (bis zum Abitur), Thomas Loehs und Roja Makinejad. Im neuen Schuljahr wurde Hans-Martin Jaeger (Jahrgst. 12) zum Schülersprecher gewählt; seine Stellvertreter: Peter Houben (12), Matthias Jungck (12), Martin Wegener (11).

Die Redaktion gratuliert 75 Abiturienten und Abiturientinnen des Jahrgangs 1986. Wie in den drei Jahren vorher, haben sie dem bewährten Dreiklang der Ereignisse und der Prüfung (Umzug — Entlassung — Ball) mit dem Abiturkonzert einen vierten hinzugefügt, der auf dem besten Weg ist, in die Tradition der Schule einzugehen, wenn dem Wahlspruch dieser Abiturientia „BDB“ (Bewahrt das Bewährte) gefolgt wird.

Sandra Hochhausen (Jahrgst. 11) weilt im Schuljahr 1986/87 bei einer amerikanischen Gastfamilie in den USA; Leisl Maroney aus Sydney/Australien ist für ein Jahr als Gastschülerin bei uns.

c) die Schulpflegschaft

Vorsitz: Frau Gisela Schmidt-Krayer

Stellvertreter: Herr Franz-Rudolf Roth

Schriftführer: Herr Dr. Horst Bongardt

d) Unterrichtsangebot :

Zahl der Lehrer:	männlich	weiblich	insgesamt
Vollbeschäftigte:	37	6	43
Teilbeschäftigte:	3	9	12
	40	15	55

Schülerzahl (in Klammern die Zahlen des Vorjahres):

Schüler:	Schülerinnen:	insgesamt:
370 (383)	313 (317)	683 (700)

Zahl der Klassen von Jahrgangsstufe 5 bis 10 : 16

(Jahrgangsstufe 5, 7, 8, 10: je 3 Klassen)

(Jahrgangsstufe 6, 9: je 2 Klassen)

Oberstufe :

Jahrgangsstufe 11: 56 Kurse
(90 Schüler/innen)

Jahrgangsstufe 12: 36 Grundkurse / 12 Leistungskurse
(95 Schüler/innen):

Jahrgangsstufe 13: 30 Grundkurse / 8 Leistungskurse
(73 Schüler/innen):

Im Angebot für die Oberstufe sind enthalten u.a. Kurse folgender Fächer (jeweils in 11, 12 und 13) :

Sozialwissenschaften
Erziehungswissenschaft
Philosophie
Hauswirtschaftswissenschaft
Russisch
Informatik

Zusätzliches Angebot:

Theater-AG (Langel); Foto-AG (Degener);

Video-AG (Ohoven); Archäologie-AG (Göttinger)

Musik: Bläsergruppe (Jagus); Oberstufenchor (Niessen);
(Kinderchor der Unterstufe (Niessen))

Textilgestaltung: für die Klassen 5 und 6 nach der Studentafel und als zusätzliche Unterrichtsveranstaltung in 7 und 8 (Flasnöcker)

Internationale Kontaktpflege:

Schüleraustausch mit Partnerschulen in La Roche-sur-Yon (Vendée, Frankreich); West-Covina (California, USA); Lutterworth (Leicester, England).

e) Besondere Veranstaltungen

1. Schulfahrten

Vom 17.12. bis zum 1.3.1986 verbrachten die Klassen 8a-b-c-d ihren **Ski-Aufenthalt** am Kleinen Arber im Bayerischen Wald (Begleiter: die Herren Walter, Niessen, Woelke, Lepperhoff).

Die Klassen 10a-b-c-d unternahmen vom 9.6. bis zum 14.6.1986 eine Studienfahrt nach **Berlin**. (Begleiter: Frau Steckelbach; Frau Renk (St.-Ref.); die Herren Fischer, Pausch, Schulze, Lammerich.)

Am 8. Juli 1986 startete die ganze Schule zu einer Tagesfahrt nach **Münster**. Begleiter: (fast) alle Lehrer, z. T. mit Ehepartnern; einige Pensionäre; Hausmeister und Sekretariat — und nicht wenige Eltern. Für den Transport (per Sonderzug!) sorgte die Deutsche Bundesbahn.

Studienfahrten der Jahrgangsstufe 13:

LK Französisch: **Paris** (14.9.—20.9.1986; Begleiter Herr Dr. Höhn). LK Englisch: **London** (15.9.—21.9.1986; Begleiter die Herren Dr. Schoppmann und Theis) LK Biologie und LK Mathematik: **München** (15.9.—20.9.1986; Herr Klar, Herr und Frau Wermes).

2. Schüleraustausch

56 Schüler und Schülerinnen unserer Schule verbrachten 16 Tage (3.4.—18.4.1986) in **La Roche-sur-Yon** (Frankreich). Begleiter: Frau Hartmann; Herr Dick.

20 Schüler und Schülerinnen verlebten 23 kalifornische Tage (11.3.—2.4.1986) in **West Covina** (USA). Begleiter: Herr Woelke. — Zu einem Gegenbesuch erschienen für 23 Tage (11.10.—2.11.1986) 15 amerikanische Schüler in Gummersbach. Begleiter: Mr R. Spence; 1 amerik. Elternpaar.

23 Schüler und Schülerinnen besuchten vom 14.3. bis zum 21.3.1986 (8 Tage) unsere Partnerschule in **Lutterworth** (England). Begleiter: Herr und Frau Göttinger; Herr Beckedorf (St.-Ref.). — Zu einem Gegenbesuch stellten sich für 7 Tage (22.3.—28.3.1986) 23 englische Schüler in Gummersbach ein. Begleiter: Robert und Jenny Croft.

*

aktuell bei



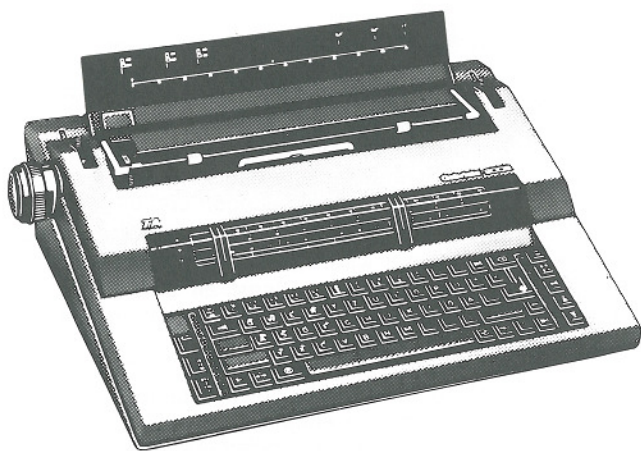
DAS HAUS FÜR BÜROEINRICHTUNGEN

5270 GUMMERSBACH-NIEDERSESSMAR

Telefon (02261) 3001-0

5227 WINDECK-ROSBACH

Rathausstraße 64 · Telefon (02292) 5711



- REISE-SCHREIBMASCHINEN
- TASCHENRECHNER
- SCHUL- U. SCHREIBBEDARF
- REPARATUR-WERKSTATT

Das große Fachgeschäft
im Oberbergischen Kreis!

aktuell bei



DAS HAUS FÜR BÜROEINRICHTUNGEN

5270 GUMMERSBACH-NIEDERSESSMAR

Telefon (02261) 3001-0

5227 WINDECK-ROSBACH

Rathausstraße 64 · Telefon (02292) 5711

Schule, Förderverein und Redaktion danken herzlich allen Inserenten, die bei der Erstellung dieses Heftes mithalfen. Für materielle Unterstützung und Sachspenden danken Schule und Verein folgenden Privatpersonen und Firmen: Dr. Rainer Bickenbach, Gummersbach-Karlskamp; Sporthaus Brinkmann, Gummersbach; f + h electronic (Frackenpohl+Hachmann), Gummersbach-Niederseßmar; W. u. E. Kleinjung (Schwarzenberger Hof), Gummersbach-Hülsenbusch; P+S International (Pickhardt+Siebert), Gummersbach; Hans Pflitsch GmbH (Werkzeuge und Maschinengroßhandel), Gummersbach; Fritz Simons GmbH+Co. KG (Elektro-Fachmarkt), Gummersbach-Niederseßmar. — Herzlichen Dank auch den Sekretärinnen von Schule und Dt. Bank.

f) Sportveranstaltungen

Im Schuljahr 1985/86 nahmen Schülerinnen und Schüler unserer Schule an folgenden Sportveranstaltungen teil:

- **Kreismeisterschaften Fußball**

mä. Jugend A gegen Gymn. Grotenbach	24.10.1985
mä. Jugend A gegen RS Marienheide	30.10.1985
mä. Jugend A in Radevormwald	13.11.1985

- **Kreismeisterschaften Handball**

mä. Jugend A (1. Mannschaft) Vorrunde	18.10.1985
mä. Jugend A (2. Mannschaft) Vorrunde	15.11.1985
mä. Jugend B (1. Mannschaft) Vorrunde	23.10.1985
mä. Jugend B (2. Mannschaft) Vorrunde	31.10.1985
mä. Jugend C (1. Mannschaft) Vorrunde	24.10.1985
mä. Jugend C (2. Mannschaft) Vorrunde	4.11.1985
mä. Jugend D Vizemeister	19.11.1985
w. Jugend A Vorrunde	17.10.1985
w. Jugend B Vorrunde	22.11.1985
mä. Jugend B (1. Mannschaft) Endrunde Kreismeister	12.11.1985
mä. Jugend C (1. Mannschaft) Endrunde	19.11.1985

- **Bezirksmeisterschaften Handball**

mä. Jugend B (1. Mannschaft) Vorrunde	22. 1.1986
mä. Jugend B (1. Mannschaft) Zwischenr.	4. 2.1986

- **Einladungsturnier Handball**
in Gummersbach 6 Mannschaften 28. 5.1986

- **Stadtmeisterschaften Schwimmen**
1. Platz aller Gummersbacher Schulen
33-mal Gold, 25-mal Silber, 19-mal Bronze

- **Kreismeisterschaften Schwimmen**

mä. Jugend (1966-1970)	2. Platz
w. Jugend (1971-1975)	2. Platz

- Aufenthalt aller 8-Klassen der Schule am 17.2. —
am Kleinen Arber (Bayr. Wald) zum **Skifahren** 1.3.1986

- **Kreismeisterschaften Tennis**

mä. Jugend (1966—1970) gegen Wiehl I	14. 5.1986
gegen Wiehl II	23. 5.1986
Vizemeister in Wipperfürth	6. 6.1986
w. Jugend (1966—1970) gegen Wipperfürth	23. 5.1986
gegen Grotenbach	30. 5.1986

- **Kreismeisterschaften Volleyball**
mä. Jugend (1966-1970) 6.11.1986

g) „Diverse Leistungen“

Schulsieger im Vorlesewettbewerb (Dezember 1985) waren Markus Adam (6c), Veronika Tressner (6c), 2. Sieger, und Corinna Jaeger (6b), 3. Sieger.

Preisträger beim Malwettbewerb der Volksbank Oberberg (Mai 1986) waren Beate Reif, 6c (2. Preis) und mit weiteren Preisen Sigrid Schmalenbach, 5a, Rasmus Zschunke, 6b, und Anke Winchenbach, 7c.

27 Schülern und Schülerinnen aus allen Klassen wurden am 21.7.1986 Buchpreise überreicht.

Die Theatergruppe unseres Gymnasiums brachte an zwei Tagen (1. und 2. Februar 1986) Witold Gombowicz' Groteske in 4 Akten „Yvonne, die Burgunderprinzessin“, mit großem Erfolg zur Aufführung.

Ebenso gab es ein Konzert des Städtischen Gemischten Chors im Bühnenhaus (27.4.1986), bei dem unser Oberstufenchor mitwirkte. Aufgeführt wurde Händels „Messias“.

Chöre und Ehemaligenorchester (Junge Oberbergische Philharmonie) gaben am 14.12.1985 und am 26.9.1986 ein Schulkonzert in der Aula.

Eine Kunstaussstellung vom 12.1. bis zum 21.2.1986 zeigte im Foyer des Bühnenhauses „Kunstunterricht heute“, dargestellt durch Schülerarbeiten unseres Gymnasiums.

Im Schuljahr 1985/86 wurden an unserer Schule wieder UNICEF-Grußkarten verkauft.

Zusammen mit Spenden ergaben das:

Weihnachten 1985	4819 Karten	7827,65 DM
Pfingsten 1986	1290 Karten	2141,95 DM
	6109 Karten	9969,60 DM

Im September 1985 wurden 83 Exemplare von

GIB — ACHT 1986

von der „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Sicherheit der Jugend e.V.“ verkauft.

Das Lehrer-Kollegium kaufte 29 Exemplare von :

ERSTE HILFE — Sofortmaßnahme am Unfallort
(in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz)

Der Bazar zugunsten der Welthungerhilfe anlässlich der Elternsprechtage am 29./30. 11. 1985 ergab einen Betrag von DM 1888,88

Schönrath, Bickenbach
Kugelmeier, Marquardt

Schülerlotsen

Seit Beginn des Schuljahres 1976/77 ist an unserer Schule ein Schülerlotsendienst eingerichtet. In den ersten Jahren betrug die Dienstzeit jeweils 1,5 Jahre, was aber seit Beginn des Schuljahres 1985/86 auf ein Jahr reduziert wurde. Den Dienst versehen immer überwiegend Schüler der Klasse 8, und einschließlich der momentanen Lotsen waren es bisher insgesamt 147 Schüler, davon 83 Jungen und 64 Mädchen.

Die Einrichtung dieses Dienstes hat sich in den vergangenen 10 Jahren bewährt und wird intensiv von Polizei und Verkehrswacht unterstützt. Dieser Dienst an den Mitschülern dient natürlich in erster Linie der Unfallverhütung, hat aber auch eine wichtige Funktion zur Verkehrsregulierung und fördert den Verkehrsfluß auf der Moltkestraße im morgendlichen Berufsverkehr. Besonders kraß war dies zu bemerken, als die Baustelle am Bismarckplatz eingerichtet war und sich gelegentliches Fehlen der Lotsen bisweilen durch Verkehrsstauungen bis in die Innenstadt bemerkbar machte.

Leider entsteht immer noch eine gewisse Gefährdung der Lotsen und damit der Schüler durch Falschparker auf der Kreishausseite der Moltkestraße und durch unverantwortlich handelnde Eltern, die ihre Kinder bis „in“ die Schule bringen wollen. Um diesen Gefahrenpunkt zu beseitigen, läuft momentan ein aussichtsreicher Antrag auf Beseitigung der Haltemöglichkeit in unmittelbarer Nähe des Fußgängerüberwegs.

Natürlich gibt es auch einen gewissen Lohn für die Mühen, denen sich die Kinder unterziehen. Zuerst wäre da der Dank und das Verständnis der Mitschüler und Lehrer (leider nicht immer vorhanden!). Dann das Bewußtsein, den Mitschülern einen guten und sinnvollen Dienst erwiesen zu haben. Darüberhinaus führen wir jedesmal eine Abschlusfahrt durch, und bei der Verabschiedung durch den Schulleiter werden Abschiedsgeschenke und Urkunden verteilt.

Für den Dienst in Frage kommende Schülerinnen und Schüler werden von mir jeweils am Ende von Klasse 7 angesprochen.

H.J. Walter

»GOLDMEDAILLE« für Herrn Schönrrath

„Schwarz auf Weiß“ freut sich mit unserem Schulleiter, Herrn Schönrrath, über die Ehrung, die ihm bei der Sitzung des Rates der Stadt Gummersbach am 16. Juli dieses Jahres zuteilgeworden ist.

Schüler, Eltern, Lehrer und Teile der Öffentlichkeit wissen, daß Gründung und Fortleben der Städtepartnerschaft zwischen La Roche-sur-Yon und unserer Stadt (und damit eines lebendigen Teils deutsch-französischer Freundschaft und Aussöhnung) dem zielstrebigem Wirken Herrn Schönrraths zu danken sind. Anlässlich dieser Ehrung sagte Herr Sülzer, der Bürgermeister der Stadt Gummersbach, unter anderem:

„Sehr geehrter Herr Schönrrath,

mit der Verleihung der Goldenen Stadtmedaille in Sonderprägung ehren wir heute einen Mann, der sich um die Städtepartnerschaft zwischen Gummersbach und La Roche-sur-Yon verdient gemacht hat.

Werner Schönrrath war ein Mann der ersten Stunde, als es darum ging, für die Aussöhnung zwischen dem deutschen und französischen Volk sichtbare Zeichen zu setzen. Sie selbst, lieber Herr Schönrrath, haben diese Ihre Aufgabenstellung einmal in Anlehnung an Worte von Saint-Exupéry so umschrieben:

„Créer des liens — Freundschaftsbande knüpfen — das ist unser Auftrag, dem wir uns alle verpflichtet fühlen.“

Wenn wir heute auf 20 Jahre Städtepartnerschaft zurückblicken, können wir feststellen, daß Sie diesem Auftrag voll gerecht geworden sind. Seine Ausführung hat uns inzwischen — wie Sie selbst einmal sagten — dem gemeinsamen Ziel ein Stück nähergebracht.

(...) Sie können mit Stolz auf rund 20 Jahre Einsatz für die deutsch-französische Freundschaft, für die Partnerschaft zwischen Gummersbach und La Roche-sur-Yon zurückschauen. Der Erfolg bestätigt Ihr Wirken. Wir wissen, daß das, was in der Beziehung zwischen unseren beiden Städten so selbstverständlich aussieht, nur entstehen konnte, weil

Ihnen die lebendige Partnerschaft zwischen Gummersbach und La Roche eine Herzenssache war.

Deshalb reagierten Sie auch sehr empört, als vor Jahren ein deutsches Nachrichtenmagazin ziemlich negativ zum Thema Städtepartnerschaft berichtete. In einem Leserbrief haben Sie damals klargestellt, daß Partnerschaft in unserem Sinne nicht das Hobby einer vornehmen Gesellschaft oder extravaganter „Honoratioren“ ist, noch der schwerelose Raum weniger Utopisten oder das Versuchsfeld eingefleischter Romanisten und Germanisten.

„Partnerschaft heute“, so haben Sie damals definiert, „das ist nüchterne Arbeit mit dem Ziel, die schizophrenen Irrtümer der Vergangenheit nicht noch einmal zu begehen.“

Ihre und unsere Freunde in Frankreich haben Sie bereits geehrt und gefeiert, als Ihnen der französische Erziehungsminister 1975 für Ihre Verdienste um die französische Kultur den Titel eines „Ritters des Ordens der akademischen Palmen“ verliehen hat. Eine Auszeichnung, die bisher nur wenigen Ausländern zuteil wurde.

Anlässlich des 10-jährigen Bestehens unserer Freundschaft mit La Roche schrieben Sie am 10.09.1978: „Ich habe keine Sorge um die Zukunft unserer Partnerschaft, denn sie steht auf solider Basis und ist auf Dauer angelegt. Der Geist unserer gesund und stetig gewachsenen Freundschaft ist kräftig angefacht und weht weiter. Er ist stärker als tagespolitische Querelen. Ich bin sicher, daß dieser Geist, der schon die nachfolgende Generation erfaßt hat, auch sie zu jenem persönlichen Engagement führt, das ihre Väter bewegte und das das Leben der Partnerschaft bewirkt und erhält. Unsere Partnerschaft lebt.“ Dem ist auch aus heutiger Sicht nichts hinzuzufügen. Wir versprechen Ihnen, lieber Herr Schönrrath, daß wir in diesem Sinne Ihre Arbeit weiterführen.“

„Schwarz auf Weiß“ nimmt Anteil und gratuliert Herrn Schönrrath im Namen der ganzen „Schulfamilie“.

Unsere Stadt wächst nicht von selbst.

Nach **über 66 Jahren** des Auf- und Ausbaus bietet Ackermann **650 Mitarbeitern** einen **sicheren Arbeitsplatz**. Und – wächst weiter.

Geräte der Fernmeldetechnik, Kommunikations- und Elektro-Installations-Systeme werden heute **weltweit** verkauft. **Neueste Techniken**, ansprechendes

Design und die wertvolle Leistung unserer Mitarbeiter haben diesen **Erfolg** herbeigeführt.



Albert Ackermann
GmbH + Co. KG,
Postfach 100151
5270 Gummersbach
Ruf (0 22 61) 83-1
Telex 884 432

**Technik-
die verbindet.**

ACKERMANN
Elektro-Installations-Systeme
Kommunikations-Systeme

Der Verein

BILANZ

Das Kuratorium des „Vereins“ hat auf seiner Sitzung vom 22. Mai 1986 eine große Zahl von Anträgen, die zum Teil im Bereich einiger tausend Mark lagen, erfüllen können. Die Diskussion der Wünsche führte u.a. auch zu günstiger Beschaffung der Geräte.

Im Zeitraum November '85 bis Oktober '86 entfielen die wichtigsten Ausgaben auf folgende (Fach-) Bereiche:

DEUTSCH	DM 1.350,00
GESCHICHTE	DM 2.750,00
ERDKUNDE	DM 550,00
PHYSIK	DM 1.000,00
BIOLOGIE	DM 3.750,00
INFORMATIK	DM 900,00
MUSIK	DM 2.900,00
VIDEO AG	DM 5.900,00
SPORT	DM 1.950,00
DIVERSES (Buchpreise, Abiturfeier, Blumen)	DM 1.350,00
FAHRTKOSTENZUSCHÜSSE	DM 5.600,00
SCHULFAHRT MÜNSTER	DM 3.000,00
MITGL.-ZEITSCHRIFT ‚SCHWARZ AUF WEISS‘	DM 5.150,00
SEKRETARIAT	DM 600,00
Beitrag LANDESELTERN SCHAFT	DM 700,00

DM 37.450,00

ELTERN SPENDE 1986

Aus verschiedenen Gründen haben wir den Aufruf zur Elternspende auf den Beginn des neuen Schuljahres gelegt.

Trotz gegenüber dem Vorjahr gesunkener Schülerzahl erreichten wir ein Plus gegenüber dem Vorjahr (DM 3284,-) von DM 578,- mit DM 3862,-.

Das war ein Durchschnitt pro Spender von DM 28,80.

Es ist erfreulich, daß sich Eltern, die schon Mitglied des Vereins sind, zusätzlich an dieser Aktion beteiligen.

Allen Gebern ein herzliches **DANKESCHÖN!**

MITGLIEDERZAHL

Die Kraft unseres Vereins nimmt weiter zu. Seit der Vorjahresmeldung hat sich unsere Mitgliederzahl um 60 auf nunmehr 855 gesteigert. Die „Ehemaligen“ haben inzwischen die Förderer überrundet. Von 78 neuen Kindern unserer Schule haben sich spontan 31 Eltern als Förderer eingeschrieben.

Alle Neumitglieder begrüße ich auch von dieser Stelle ganz herzlich.

Klaus Haarbrücker
(1. Vorsitzender)

IN EIGENER SACHE

Der Normalbeitrag für unseren Verein beträgt — nach Beendigung Ihrer Ausbildung — DM 20,—.

Wie schon im vergangenen Jahr, werden wir den Beitrag aller Mitglieder, die vor fünf Jahren als „Auszubildende“ zu uns kamen, nun entsprechend anheben.

Sollten Sie noch nicht im Berufsleben stehen, geben Sie uns bitte Nachricht!

Bernd Gräfe
(Schatzmeister)

Mit uns können Sie über alle Geldangelegenheiten reden!



Im kleinen wie im großen — bei privaten Geldfragen wie bei umfassenden geschäftlichen Finanzierungen. Und was wir für Sie tun, hat Hand und Fuß. Denn wir haben die Erfahrung, die Sie in allen Geldangelegenheiten voranbringt ... und die Geldberater, die sich auch für Sie persönlich engagieren.



Sparkasse Gummersbach

Modern und kundenfreundlich

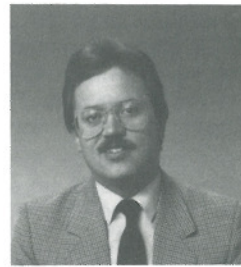
Nach dem Wechsel im Amt: der Verein stellt vor



Hermann Hundt

Hermann Hundt, Bankdirektor, betreute seit 1969 die Kasse des Fördervereins und versah das Amt des Schatzmeisters auch nach der Fusion mit dem Verein der Ehemaligen ab 1978. Der Verein ist ihm für zuverlässiges und verdienstvolles Wirken dankbar.

Herr Hundt übergab im April Amt und Kasse an einen Jüngeren, der mit ihm auf (in) derselben Bank sitzt: Bernd Gräfe (rechts). Herr Gräfe ist Ehemaliger und Schüler(in)-Vater zugleich. Wir wünschen ihm alles Gute.



Bernd Gräfe

*



Clemens Kugelmeier

Clemens Kugelmeier, Studiendirektor, war seit 1978 im Verein der Förderer und Ehemaligen als Schriftführer tätig.

Er übergab im April die Feder an Frau Doris Deubelius, durch ihre Tätigkeit als Schulsekretärin ebenfalls der deutschen Sprache in Wort und (vor allem) Schrift durchaus kundig.



Doris Deubelius

Neben dem offiziellen Protokoll über die Sitzung des Kuratoriums des Vereins der Förderer und Ehemaligen am 11.3.1982 entstand auch eine nicht- amtliche, aber um so humorvollere „Niederschrift“. Der heitere, balladeske Stil soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es in der langen Abendsitzung eine Menge Probleme und einen Tisch voller Anliegen und Anträge gab, und daß gewissenhaft geprüft wurde,

„wem was zuzuwenden
und wen zu bespenden“.

Dem geneigten Leser dürfte — wenn er aufmerksam liest — nicht entgehen, daß sich in den Versen zugleich auch ein Lob für die damalige Vereinsvorsitzende verbirgt.

PROTOKOLL EINER MARATHON-SITZUNG (11.3.82.)

(oder: Erbkönigs Tochter)

Wer tagt noch so spät bei Nacht und Schnee ?
Es ist vom Förderverein das Komitee.
Frau Dr. Herzog präsidiert dem Verband.
Sie hat die Zügel fest in der Hand;
sie beseelt die Sitzung mit ihrem Charme -
sie hält sie sicher, sie hält sie warm.
Doch die Sitzung wird gegen 8 Uhr matt.
Verschwommen sieht man das Zifferblatt.
Man sitzt in der Runde und dreht seine Runden
schon zweieinhalb Stunden;
und mancher Kongresser sein Wunschbild spinnt:
das Wunschbild dreht sich um Weib und Kind ...
Doch tagt man frisch weiter bei Nacht und Schnee,
auf heißen Stühlen das Komitee !
Frau Herzogin aber nutzt ihre Stund':
nicht Abschied zu nehmen wagt Schatzmeister Hundt:
er plumpst resigniert, denn gar nichts vermocht er
gegen Erbkönigs Tochter.
8 Uhr 30 werden schlafende Hunde geweckt
mit etwas Sekt.
Doch auch der Sekt konnt' es nicht schaffen
und dem Hundt verhelfen, sich aufzuraffen.
Denn gar nichts vermocht er
gegen Erbkönigs Tochter.
Dann, gegen 9, hat der Hundt sich ermannt.
Er „hat noch Termin“ (so gibt er bekannt).
Er muß jetzt verlassen die Sitzung der Zehn
und muß jetzt gehn.
Der scheidende Hundt tut Frau Herzog nicht freun —
doch sie hat ja noch **neun** !
Gegen 10 Uhr, zwei Stunden vor Mitternacht,
im Kassenchef Flasdieck Courage erwacht:
er habe Besuch und Gäste zu Haus.
Drum trieb's ihn hinaus.

Frau Dr. Herzog strahlt in die Nacht:
sie hat ja noch **acht** !

Dann, gegen elfe — das Komitee
tagt schon fünf Stunden bei Nacht und Schnee —
wird plötzlich rebellisch und merkwürdig wach
unser stiller Freund Alfred Bickenbach.
Er bäumt auf dem Stuhl sich. Dann ruft er aus:
„Ich habe Hunger !“ und braust nach Haus.
Und der Rest der Runde bewundert bedeppt,
wie sich die Tagesordnung so leppert.
Resigniert knurrt Herr Dommès:
„Wie's kommt halt, so komm es !“
Und auf der Akten beträchtlichem Wust
kauert der Frust.

Dem Schriftführer grauset's. Er kritzelt geschwind.
Er denkt schon mit Schauder an Nacht und Wind
in Gummersbach drauß.
Auch er möcht' nach Haus.
Doch der Frau Herzog von ihren Lieben
blieben noch **sieben**.

So um elf dann zerstreut sich in Nacht und in Schnee
das Restkomitee.
Die Überlebenden rufen: „Was soll's !“
(und sind ganz stolz !)
Doch in eines Fünfeinhalb-Stunden-Protokolls
breiigem Fluß
ertrank noch am Schluß
unser guter armer Pegasus.

(Andere Version:
Es erreicht sein Haus mit Müh und Not
Clemens lebendig, Pegasus tot.)

C. Kugelmeier

Erstmals verlesen bei der „Kabinettsbildung“

Abi-Treffs

Es ist schon zur erfreulichen Tradition geworden, daß viele Jahrgänge ihre Abiturjubiläen an ihrem alten Schulort feiern — und bei diesem Anlaß einen Besuch in der „alten Penne“ nicht vergessen.

Der Schulleiter hat für die „Old Boys“ offene Arme und ein offenes Ohr. Für ihren Empfang ist er bestens gerüstet.

In diesem Jahr war die Ola 1961, die Ihr „Fünfundzwanzigstes“ feierte, zugleich auch die 25. Abiturientia, die er in seiner elfjährigen Amtszeit begrüßen konnte.

In einem Fall waren es allerdings bei den diesjährigen Wiedersehen nicht nur „Old Boys“, sondern es stellte sich — wie wir im folgenden Bericht sehen werden — auch ein „Old Girl“ wieder am alten Schulort ein. Sie war 1962/63 der Auftakt zur Koedukation gewesen und kam jetzt von weither, von Hannover. Es war Clarissa ...



Abiturientia 1966: Gruppenbild mit Dame(n)

V.l. n. r.: Jürgen Dittmann, Frau Schoppmann, Ingo Kitzmann, Karl Otto Burger, Gerhard Schött, Dr. Werner Schoppmann, Axel Klein, Friedmar Fischer, Volker Herwig, Rainer Dickhaus, Frieder Spahn, Clarissa Blum-Engelke, Peter Vedder, Horst Kienbaum, Günter Busam, Udo Parussel, Karl Egon Spahn (Schülervater a. D.), Ernst Friedrich Schwanz, StD. Wilhelm Heider, Henner Schmidt, Dieter Mauelshagen. Kniend: Heinz Zimmermann. Foto: Gisela Gustke

Hallo, Freunde!

Am Tage nach dem großen „Weißt-Du-noch?“ bin ich im Geiste mit Euch in alle Himmelsrichtungen gefahren, und da ich bis jetzt nichts Gegenteiliges gehört habe, muß ich annehmen, daß jeder wieder an seinen richtigen Ort gekommen ist! Meine Gedanken waren bei jedem von Euch; denn ich fühlte mich so recht einsam und verlassen — hatte so etwas „das arme Dier“! Doch hatte ich auch genügend Zeit und Muße, um noch einmal die vielen Eindrücke, Gespräche und Späße Revue passieren zu lassen; denn in den wenigen Stunden an unserem gemeinsamen Wochenende waren so viele Erinnerungen geweckt worden, die teilweise ins Vergessen gerutscht waren. Für mich stand ja zunächst die Frage im Raum: „Wirst du sie nach all den Jahren wiedererkennen? Haben sie sich sehr verändert?“ — Für Gerhard war das Problem ja nicht so groß, hatte er Euch ja zwischendurch noch das eine oder andere Mal gesehen. Nun, nachdem ich Friedmar ohne Schwierigkeiten wiedererkannte, war Clarissas Ankunft so, als ob sie sich erst gestern verabschiedet hätte, ...und Ihr anderen wart alle noch so jung wie vor zwanzig Jahren. Daß ich dann aber Keckes für einen Schülervater hielt — was ja durchaus hätte sein können — kann ich mir bis heute nicht verzeihen, hoffe aber, daß er nicht nachtragend ist und mir auch verzeiht!!!

An diesem herrlichen Sommertag, so recht für unser Treffen gemacht, schrumpften dann zwanzig Jahre zu nichts zusammen: Wart Ihr beim Chefempfang noch die gestandenen Frauen und Männer von heute, die es zu unser aller Freude und zum Stolz der Schule recht weit gebracht haben, so wurdet Ihr im Laufe des Tages und des Abends wieder zu der herrlichen, lebendigen und manchmal immer noch etwas „frehen und kecken“ Bande, wie ich Euch zum ersten Mal auf unserer Marburg-Fahrt erlebte und dann weiter in sechs wunderbaren, oft recht turbulenten Jahren.

Euer Kommen und Dasein war für mich ein Höhepunkt dieses Sommers 1986. Die Gespräche und Unterhaltungen mit jedem und einzelnen oder in der Gruppe bestätigten mir, und das war auch das Ergebnis meiner sonntäglichen Besinnung und somit eine große Genugtuung, daß die Mühe und Arbeit mit Euch und an Euch sehr reiche Früchte getragen hat und also nicht umsonst war. Ich habe also den schönsten Beruf, den es auf der Welt gibt. Das, was jeder von Euch aus sich gemacht hat, ist mehr als jeder formelle Dank ausdrücken kann. Schön, daß ihr da wart. Die strahlenden und frohen Gesichter auf den Bildern sagen aus, daß auch Ihr Euch alle wohlgeföhlt habt und zufrieden wart. Deshalb: Vergeßt das Wiederkommen nicht.

Herzlichst
Euer Werner.

Herrn
SCHMITZ - JUSTEN Zutreffendes ist ausgefüllt
Gymnasium Moltkestraße
5270 Gummersbach 1

Telefon: 02261/302322
Auskunft erteilt Jaeger
Akquise Datum 21.12.82

Vorladung / EINLADUNG

Sehr geehrter Herr SCHMITZ - JUSTEN,
in einem hier anhängigen Ermittlungsverfahren
gegen
Schüler der Abiturklasse 1971 (Czerwinske, Brauner, Aßmann, Weber u. a.)
ist Ihre Vernehmung als Zeuge erforderlich. Sie werden daher gebeten,
am (Wochentag) Donnerstag dem (Datum) 23.12.1982 um (Uhrzeit) ab 19.00 Uhr
bei der Gaststätte POSTSCHENKE, Gummersbach, Bahnhofstraße,
Zimmer Nr. Stockwerk Hinterzimmer zur Vernehmung vorzusprechen.
Diese Vorladung und folgende Unterlagen bitte ich mitzubringen:
Erinnerungen an die beschuldigte Abiturklasse, gute Laune
Die Einladung konnte erst jetzt erfolgen, da seit gestern bekannt ist, daß doch noch eine "nicht geringe" Zahl der ehemaligen Schüler erscheinen wird.
Im Falle der Verhinderung (berufliche Gründe, Reise Krankheit usw.) bitte ich um rechtzeitige Mitteilung unter Angabe des Hinderungsgrundes.
Sofern Sie Anspruch auf Erstattung von Verdienstausfall erheben wollen, ist die Vorlage der beigefügten Verdienstausfallbescheinigung erforderlich.
Sollten Ihnen darüber hinaus weitere Unkosten entstehen, deren Erstattung Sie beantragen wollen, bitte ich Sie, auch insoweit Belege zur Vernehmung mitzubringen (z. B. Fahrkarten).
Mit freundlichem Gruß

Wie man ehemalige Klassenlehrer (ein-)lädt ... (Muster)



OStD. Schönrrath begrüßt die „Old Boys“

Foto: Kugelmeier

Nach 25 Jahren

erlebte die OIA 1961 nicht nur ein fröhliches Wiedersehen, sondern auch die Wahrheit des Satzes „tempora mutantur et cum iis mutamur“.

Der 5. April 1986 war seit langem zum „Jubiläumstag“ bestimmt worden; leider folgten der Einladung nicht alle ehemaligen Klassenkameraden.

Tatsächlich war es für manche das erste Wiedersehen seit dem Abitur — verständlich, daß oftmals über den Spitznamen aus Schülertagen der Weg zum zwanglosen Umgang miteinander eröffnet wurde; erfreulich war, daß die Herzlichkeit des Wiedersehens sich schnell übertrug auf die früheren Klassen- und Fachlehrer, von denen einige als Ruheständler selbst schon „Ehemalige“ geworden waren.

So nimmt es nicht wunder, daß der Beginn des Festtages im neuen Schulgebäude an der Moltkestraße die Aussage unterstrich: „tempora mutantur ...“

Da war die Rede von der alten „Penne“, von dem, was die geleistet und vermittelt hatte, aber auch von den Veränderungen im Schulalltag seit 1961 und von den Grenzen, die durch neue Unterrichtsformen aufgezeigt wurden. OStDir. W. Schönrrath ließ die „Ehemaligen“ teilhaben an dieser Entwicklung im Rückblick und in der Erläuterung des heutigen Schulalltags; dann überzeugten sich die alten Pennäler selbst davon in einigen Abteilungen und Sammlungsräumen; bald schon begann mancher Satz mit dem unüberhörbaren „Weißt Du noch ...?“

Für diesen sehr gelungenen „Empfang“ in der Schule waren die Ehemaligen dem Schulleiter dankbar.

Nach 25 Jahren hatte jeder eine Menge beizutragen zum „... et cum iis mutamur“. Beim gemütlichen Frühschoppen erfuhr die feiernde Runde mehr voneinander; die unterschiedlichen Ausbildungs- und Berufswege und auch die privat-familiären Entwicklungen mündeten in die allgemeine Erkenntnis: welch ein Glück — oder Vorzug? — war es vor 25 Jahren, Abitur machen zu können: Berufs- und Studiengänge standen nach Wunsch offen, und für die berufliche Existenz gab es bessere Startchancen; unausgesprochen klang ein Gefühl der Dankbarkeit mit und ein Mitfühlen mit denen, die heute Gleiches wollen, aber leider nicht können.

Der dritte Teil des Tages verlief in erweiterter Runde: die Ehepartner lernten die Klassenkameraden des Ehepartners kennen; da war es unvermeidlich, daß mit Hilfe alter Bilder von Klassenfahrten, Zitaten aus Unterrichtsstunden und Anekdoten die „vorige Zeit“ wieder lebendig wurde: tatsächlich fiel jedem wieder etwas Besonderes ein, längst Vergessenes wurde wieder hervor-„gelacht“, und für einen Augenblick hatte es den Anschein, als wären keine 25 Jahre vergangen.

Anders als während der Schulzeit endeten die Stunden dieses Tages nicht mit einem Klingelzeichen; das herzliche Lachen und das Klönen dauerten bis in die Nacht; wann dieser Tag wirklich geendet hat, erfährt die Klasse sicher beim nächsten Jubiläumstreffen ...

Wolfgang Alhäuser

Der Klau der silbernen Löffel

War es die Atmosphäre, die den nun „Auch-Ehemaligen“ zu einer Vergangenheitsbewältigung besonderer Art inspirierte? Im Kaminzimmer des Derichsweiler Hofes in Nümbrecht ging es freundlich zu; alle Wände strahlten Gemütlichkeit aus, und auf der (mitgebrachten) Leinwand flimmerte Spoerl-Rühmanns „Feuerzangenbowle“. Die Veranstalter des Abends zeigten nur den Anfang des Films, gleichsam als Einstimmung, und zwar bis zu der Szene, in der die versammelten „Old Boys“ den von seiner eigenen Courage überraschten Dr. Pfeiffer dazu brachten, der Schule einen Streich zu spielen.

Die Abiturientia 1961 feierte ihr Silbernes — wie gesagt, in Feuerzangenatmosphäre. Allerdings fehlte die berühmte Bowle; man tröstete sich mit Wein und Bier und kam auch so in Stimmung. Zu vorgerückter Stunde suchte dann der Archivar der Schule, nun selbst — wie gesagt — Ehemaliger, eine Erinnerung heim, die er der Runde kundtat.

Es geschah vor etwa zwanzig Jahren. Die Abiturienten von 1961, damals in Studium oder Beruf, hatten in der Bergschenke auf dem Hepel „getagt“ und ein Wiedersehen gefeiert. Während dieses fröhlichen und harmonischen Symposions war einigen von der Corona eine Schnapsidee gekommen. Jedenfalls hatten sie nicht den kürzesten Weg nach Hause gesucht, sondern zu nachmittäglichlicher Zeit ihrer lieben alten Penne noch einmal eine Visite abgestattet.

Die Folgen dieser „Anhänglichkeit“ wurden am nächsten Morgen offenbar. Die Schule, das gute alte Haus, schien sich den Annäherungsversuchen seiner ehemaligen Insassen nicht lange versperrt zu haben. Jedenfalls wertete der damalige (kommissarische) Schulleiter, Oberstudienrat Dr. Kerber, den Zustand eines Fensters und einiger Türschlösser als „Einbruch“ und daher den Fall als so gravierend, daß er die Polizei verständigte. Dann ging er selber auf Spurensuche. Er wurde fündig: die Spuren führten ins Archiv, damals unterm Dach. Zusammen mit dem Archivar musterte er die Schränke, in denen die Klassenbücher vergangener Jahre und Jahrzehnte Staub ansetzten. Mit kundigem Blick entdeckte Dr. Kerber einige verdächtige Lücken. Schnell hatte er die Jahrgänge ermittelt, deren Klassenbücher fehlten, und wußte bald, „wer in Frage kam“. Der Kreis um die Täter zog sich noch enger, als er feststellte, daß die nächtlichen Besucher auch noch einige Klassenbücher der zwanziger und dreißiger Jahre entwendet hatten. Dr. Kerber ging richtig in der Annahme, daß mindestens drei oder vier der Eindringlinge von einem echten Interesse an dem Vorleben ihrer Väter hierherbewegt worden waren. Die Lücken waren zu verräterisch, und damit wäre die Sache schon fast erledigt gewesen — wenn die Polizei nicht gewesen wäre.

Die nämlich meinte ihres Amtes walten zu müssen; Anzeige ist Anzeige — wenn auch nicht mehr ganz gegen bzw. gegen ganz Unbekannt. Eine kurze Zeitlang schien es so, als ob nicht nur für die Übeltäter, sondern auch für die Schule ein Interesse bestanden habe, den Fängen der Polizei zu entgehen. Die Meldung war zu voreilig erfolgt; inzwischen war man zu der Überzeugung gelangt, daß es sich um einen Dummenjungenstreich, wenn nicht gar um eine Schnapsidee handelte. Aber auch die Polizei wurde fündig: sie entdeckte nicht nur die Spuren besonders auffälliger Schuhsohlen, sondern auch den abgerissenen Knopf eines Trenchcoats, die in eine bestimmte Richtung wiesen. Die Polizei stand — wie auch die Schule — kurz vor dem Abschluß der Ermittlungen.

„Hannibal ante portas!“ Jetzt galt es, das Schlimmste abzuwenden. Von der Sorge um das Ansehen der Schule und ihrer Ehemaligen bewegt und von dem Wunsch nach Eintracht und Frieden beseelt, begegneten sich Schulleitung, Klassenlehrer und Ordnungshüter in vertraulichem Gespräch und hängten die leidige Geschichte an den Haken, an den sie gehörte. Der Diebstahl von Klassenbüchern wurde als das nutzloseste aller Delikte eingestuft, und der ehemalige Klassenvater gab den Bedrohten einen Wink, der auch verstanden wurde.

In der Privatwohnung des Schularchivars kam eines späten Abends ein Telefonanruf an : er möge mal vor seine Haustür schauen. Er tat dies. Dort lagen sauber verpackt die Klassenbücher — vollzählig !

Es bleibt noch zu vermerken, daß die armen Sünder — nunmehr in jeder Beziehung ernüchtert — diskret den angerichteten Schaden ersetzten.

Soweit die Erinnerung des ehemaligen Archivars, die er den Silberjubilaren vortrug, gleichsam als Würze ihres schönen Abends. Ihm lauschten an die zwanzig gestandene Männer samt Ehefrauen. Wenn man die Runde musterte, sah man Kaufleute, Juristen, Studienräte und sogar einen leibhaftigen Pfarrer. Sie schmunzelten alle und trauerten der Zeit nach, als in der Schule „noch etwas passierte“. Heute sind echte Streiche so selten. Das einzig Verwunderliche : die überwiegende Mehrzahl der „Old Boys“ hatte bis jetzt vom einst verübten „Klau“ nichts gewußt !

Was wieder einmal bestätigt, daß es in Klassen „Eliten“ gibt — im Guten wie im (halbwegs) Bösen. Und daß schon damals die Schule durchaus „datenschutzbewußt“ war.

Der Archivar meinte allerdings, nach zwanzig Jahren habe die Nachwelt ein Recht darauf, zu erfahren, wie die Schule auch nach Reifeprüfungen mit Torheiten fertigzuwerden vermag. Und daß es zu Einsichten nie zu spät ist.

Er schloß die Reminiszenz mit einem improvisierten Vers :

Der Klau der „Silbernen Löffel“

Wer weiß noch von dem Radau
um den einstigen Klau
im Archiv —
als alles schlief !
Schlief sehr tief.

(In dunkler Nacht
ward dies vollbracht...)

Doch da man blau
war bei dem Klau,
nahm man's nicht so genau.

Aber diese Jugendsünde sich verlor.
Käme sie dennoch noch einmal hervor,
vergäbe sie Wolfgang, unser Pastor.

C. Kugelmeier



Pfarrer Wolfgang Alhäuser sieht seinen ehemaligen Klassenlehrer Willy Nölker streng an. Früher war es umgekehrt.

Foto: Kugelmeier

Auch die OIb 1962 feierte in diesem Jahr am Schulort (bzw. „Tatort“) ihr Silber-Abitur. (Ein Bericht liegt leider nicht vor.)

GOLD UND SILBER 1987

Im kommenden Frühjahr vergoldet sich das Abitur gleich zweier Jahrgangsstufen: der OI und der UI 1937. Es war das Jahr des sogenannten „Doppelabiturs“: der UI wurde das Oberprimajahr „geschenkt“ (dieselbe Regelung galt auch in den folgenden Jahren). Warum das geschah, sollte man zwei Jahre später (leider) erfahren ...

O I (Ostern 1937, Klassenlehrer StR Dr. Schuster)

Rath geb. Au, Charlotte	Gummersbach
Bremer, Walter †	Gummersbach
Brünicke, Wolfgang	Dieringhausen
Fastenrath, Ingeborg †	Brunohl
Garnefeld, Karl	Gummersbach
Huhn, Paul (vermißt)	Waldbröl
Kayning, Hans	Gummersbach (Kiel)
Rath, Heinz	Grünenthal
Schmidt, Paul †	Meinerzhagen
Zabel, Hans-Werner †	Niederseßmar

U I (Ostern 1937, Klassenlehrer StR Klingholz)

Bischoff, Bernhard	Denklingen
Cronrath, Paul	Waldbröl
Dehl, Heinrich	Windhagen
Faulenbach, Willi (vermißt)	Wiehl
Görtzgen, Heinz	Gummersbach
Haas, Werner †	Bielstein
Heyn, Hartmut	Gummersbach
Keller, Fritz	Wiehl
Koch, Horst (vermißt)	Dümmlinghausen
Kotz, Hans-J. (vermißt)	Wiehl
Küsgen, Günther	Wiehl
Lange, Fritz J. (vermißt)	Gummersbach
Petermann, Rudolf †	Gummersbach
Pütz, Erich	Gummersbach
Schnepper, Rolf (vermißt)	Dieringhausen
Soest, Werner	Bornig
Wolfslast, Peter	Kalsbach
Zabel, Artur	Niederseßmar

Zu diesem Jahrgang gehörten auch zwei Mädchen :

Eulenhöfer, Gertrud	Dieringhausen
Viebahn, Rotraut	Gummersbach

Da das „Vorabitur“ (bzw. Frühabitur) nur für Jungen galt, mußten die Mädchen (auch der folgenden Jahrgänge) noch ein Jahr auf der Schule verbleiben, und zwar in der nächstunteren Klasse (sie absolvierten also zwei Unterprimen und machten ihr Abitur ein Jahr später als ihre bisherigen Klassenkameraden, die sich inzwischen auf Gewehrgriffe spezialisierten ...).

25 Jahre — und 46 Silberjubilare

O I a (Ostern 1962, Klassenlehrer OStR Dr. Nagel)

Bast, Heinrich	Windhagen
Beckmann, Bruno	Gummersbach
Bergerhoff, Dietmar	Dieringhausen
Eberhart, Ulrich	Vilkerath
Eismann, Volker	Hunstig
Grüner, Karl-Wilhelm	Bünghausen
Hansmann, Wilfried	Gummersbach
Hausmann, Ernst Adolf	Meinerzhagen
Hausmann, Frank-Rutger	Bergneustadt
Hippauf, Horst	Gummersbach
Horn, Hans-Peter	Kotthausen
Klein, Axel	Niederseßmar
Kühn, Ulrich	Gummersbach
Mürmann, Michael	Marienheide
Nettersheim, Winfried	Gummersbach
Pexa, Dieter	Gummersbach
Rauh, Frank	Gummersbach
Riethmüller, Klaus	Derschlag
Schliwa, Rolf	Gummersbach
Schmitz, Bruno	Strombach
Schorr, Wolfgang	Sinspert
Simons, Rainer	Kotthausen
Volk, Hartmut	Berghausen

O I b (Ostern 1962, Klassenlehrer StR Kugelmeier)

Bestgen, Horst Wilhelm	Frielingsdorf
Bickel, Hartmut	Meinerzhagen
Bickenbach, Karl-Rainer	Gummersbach-Karlskamp
Billig, Axel	Gummersbach
Brand, Klaus	Gummersbach
Gassert, Klaus	Gummersbach-Steinenbrück
von der Groeben, Christian	Gummersbach-Karlskamp
Hanckel, Konrad	Gummersbach
Heering, Friedrich-Adolf	Gummersbach
Herwig, Heinz	Meinerzhagen
Kenkmann, Hans-Jürgen	Kierspe 2
Klasen, Peter	Gummersbach
Klein, Christoph	Meinerzhagen
Kühn, Eckhard	Gummersbach
Lindenberg, Hans-Ulrich	Ründeroth
Müller, Rainer	Meinerzhagen
Pütz, Klaus	Ohl-Rönsahl
Rühl, Harald	Wallefeld b. Ründeroth
Sarstedt, Dietmar	Gummersbach
Sattler, Rolf	Dieringhausen
Schöneborn, Wolfgang	Gummersbach
Schramm, Hans-Georg	Derschlag
Tombers, Manfred	Gummersbach

In Memoriam

Zum Sehen geboren,
Zum Schauen bestellt,
Dem Turme geschworen
Gefällt mir die Welt.
Ich blick in die Ferne,
Ich seh in der Näh
Den Mond und die Sterne,
Den Wald und das Reh.
So seh ich in allen
Die ewige Zier,
Und wie mirs gefallen,
Gefall ich auch mir.
Ihr glücklichen Augen,
Was je ihr gesehen,
Es sei wie es wolle,
Es war doch so schön.

Johann Wolfgang Goethe

Heinrich Tangermann

30. Juli 1905

6. März 1986

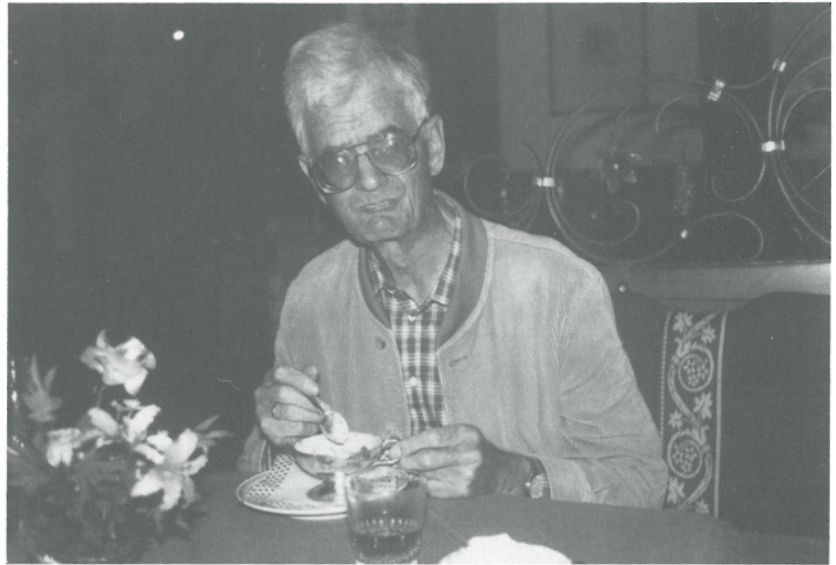


Foto: Privat

Am 6. März 1986 verstarb im Alter von 81 Jahren einer der ehemaligen Lehrer unserer Schule, Herr Heinrich Tangermann. Die Würdigung seines Wirkens findet ihren Ausdruck in folgenden Sätzen, die Herr Schönrrath an seinem Grabe sprach.

Heinrich Tangermann war von 1950 bis zu seiner vorzeitigen Pensionierung im Jahre 1967 Fachlehrer für Biologie, Chemie und Erdkunde am Jungengymnasium Gummersbach, dem heutigen Gymnasium Moltkestraße. Für die Schülergeneration nach dem Krieg ist er unlösbar mit dem Bild der Schule verbunden, mit der Sammlung Biologie zumal, die er mit viel Engagement und Zeitaufwand nach dem Krieg ordnete und aufbaute — von den ausgestopften Tieren, die heute noch Glanzstücke in unserer Sammlung sind, bis zu den zahlreichen bunten Fischen in den Aquarien in der Flurwand von Raum 16 des alten Schulgebäudes, für deren Betreuung — auch in den Schulferien — ihm immer wieder Schüler gern zur Verfügung standen. Heinrich Tangermann war allem Lebendigen verbunden. Die Erde und das Leben auf der Erde in seinen vielfältigen Formen und Eigenarten waren für ihn nicht nur Gegenstand und Auftrag seiner Unterrichtsfächer, dieser Auftrag war ihm zugleich Herzensanliegen und erfuhr dadurch seine besondere und unverkennbare Prägung.

(...) Wir sprechen der Familie unsere Anteilnahme aus und nehmen Abschied von unserem Kollegen und Lehrer in Dankbarkeit und Verehrung.



BERGES

C. & W. Berges
Antriebstechnik
GmbH & Co. KG
Postfach 1140
D-5277 Marienheide
Tel. 02264/17-0
Telex 884116

Berges Italiana s.r.l.
Zona Industriale
I-39025 Naturno/Bz.
Tel. 0473/87140
Telex 400313

Berges electronic GmbH
Postfach 1140
D-5277 Marienheide
Tel. 02264/170
Telex 884116

Berges electronic s.r.l.
Zona Industriale
I-39025 Naturno/Bz.
Tel. 0473/87140
Telex 400313

Antriebstechnik





Auf Wanderschaft: Prof. Dr. H. U. Solbach und sein Hund „Jago“.
Foto: Kreisbildstelle

H. U. S.

27.3.1907 — 18.5.1986

Wer kannte ihn nicht, den „Mann mit dem Hund“ — jenen freundlichen Herrn, der sich so manche Tage mit seinem vierbeinigen Begleiter von Niederseßmar nach Gummersbach auf den Weg machte !

Es wird berichtet, daß der treue Vierbeiner sogar an Ratssitzungen in Gummersbach teilnahm — still und brav unter dem Stuhl seines Volksvertreters und an ein berühmtes Vorbild erinnernd : an den „Stummen Ratsherrn“ aus der amüsanten Geschichte von Wilhelm Heinrich Riehl.

Doch zurück zu „H.U.S.“!

Seine Heimatstadt und das oberbergische Land bedauern und betrauern den Verlust eines verdienstvollen Mannes. Seine „alte Schule“ aber, das Gymnasium an der Moltkestraße, gedenkt eines Schülers, der seiner einstigen Wirkungsstätte stets mit kritischer Zärtlichkeit begegnete und keine Gelegenheit ausließ, dem „alten Haus“ einen freundlichen Besuch abzustatten, sei es bei Schulfesten, Jubiläen oder kulturellen Veranstaltungen. Unvergessen ist der Nachruf, den er dem „Altbau“ beim Abbruchfest 1972 widmete; mit Liebe, Wehmut und Respekt nahm er Abschied von der „Penne“.

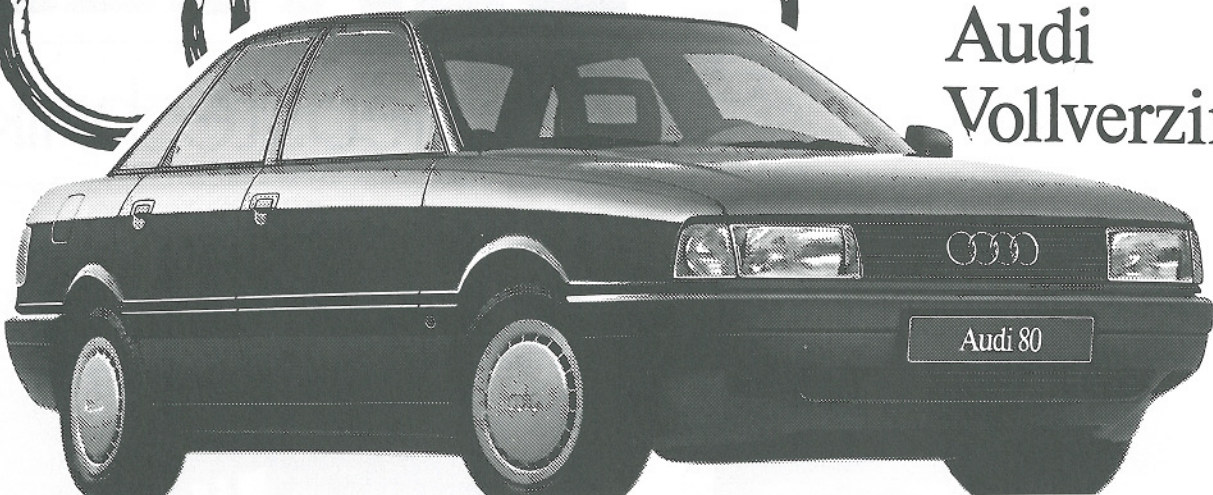
Von 1917 bis 1927 war er ihr Schüler, danach ihr „Ehemaliger“ (auch im Verein !). Das „neue alte Haus“ nimmt Abschied von Professor Dr. Helmut Ulrich Solbach — ebenfalls mit Liebe, Wehmut und Respekt.

C. K.



Der Neue.

Audi
Vollverzinkt.



AUTO-WAGNER

GUMMERSBACH

Hans-Joachim Potratz

6. 2. 1907 — 12. 9. 1986

Am 12. September 1986 starb in Brand bei Aachen Hans-Joachim Potratz. Er war von 1950 bis 1972 Lehrer am Städtischen Gymnasium Moltkestraße in Gummersbach.

Hans-Joachim Potratz entstammte einer Lehrerfamilie. Er wurde am 6. Februar 1907 in Stettin geboren. Nach dem Abitur am Schiller-Realgymnasium in seiner Heimatstadt studierte er in Greifswald und Innsbruck Deutsch, Englisch und Philosophie. Indem er die Tradition seines Elternhauses fortsetzte, wurde auch ihm die Schule zu Berufung und Beruf. Seine Vorbereitungszeit auf den Gymnasialdienst verbrachte er in Stolp, wirkte dann als Assessor an Schulen in Pommern und wurde 1938 Lehrer an der Heeresfachschule in Stettin, seit 1939 als Studienrat. Seine Tätigkeit an dieser Schule wurde infolge der Kriegereignisse eine interessante Mischung von Wehrdienst, psychologischer Beratung und Wissensvermittlung.

Greifswald und Innsbruck — man kann sich kaum größere Gegensätze vorstellen. Aber das Leben von Hans-Joachim Potratz zeigt noch mehr an Gegensätzen. Er vereinigte auf interessante und glückliche Art die Wesenszüge des ernstesten, bedächtigen Pommern mit denen des humorvollen, beweglichen Bewohners jener Stadt, die seine „stille Liebe“ war: Berlin.

Die „große Kapitulation“, wie Hans-Joachim Potratz in Anspielung auf Brechts „Mutter Courage“ das erschütternde Ereignis des deutschen Zusammenbruchs nannte, bedeutete auch einen Wendepunkt in seinem eigenen Leben. Mit Millionen anderer teilte er das Los derer, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Gemeinsam mit seiner Frau Ellen, einer Berlinerin, und seiner damals siebenjährigen Tochter Sabine durchlebte — man kann auch sagen fristete er fünf entbehrungsvolle, aber auch an neuen Erfahrungen reiche Jahre in einem Dorf in Holstein. Diese „Sievershütener Jahre“ prägten Hans-Joachim Potratzens Leben nachhaltig und machten ihn zu einem Menschen, der nie aufgab und stets einen neuen Anfang suchte.

Mit selbstgebastelten Möbeln, „maßgeschneiderten“ Kleidern, z.T. aus Wehrmachtbeständen — sozusagen als „Self-made-men“ kamen Hans-Joachim Potratz und seine Familie dann in Gummersbach an, wo er sich um eine Stelle am Gymnasium beworben hatte und vom damaligen Direktor Dr. Meyer „genommen“ wurde. Das war im Mai 1950.

In einer Gesellschaft, die sich immer mehr auf „Konsum“ einstellte, bewahrte sich Hans-Joachim Potratz die Kraft des Produktiven und des Kreativen. Er war ein Mann der Ideen — der guten Ideen. Leider nur wenigen sind seine „frühen Werke“ bekannt — zauberhafte Märchen, Gutenachtgeschichten für Kinder — aber auch für solche, die einmal Kinder waren. Seine besonders schöpferische Periode wurden dann die zweiundzwanzig Gummersbacher Jahre, die er als Studienrat begann und als Studiendirektor beendete. Für das ehemalige Junggymnasium und jetzige Gymnasium Moltkestraße waren diese Jahre ein Gewinn. Der Initiative von Hans-Joachim Potratz verdankte die erste Schülerzeitung des Gymnasiums ihr Ent- und Bestehen: „Schwarz auf Weiß“. Er rief die SMV, die Schülermitverantwortung (bzw. „verwaltung“) an seiner Schule ins Leben. Sein eigentliches Betätigungsfeld war jedoch die Schulbühne. Die aus Schülern beider Gummersbacher Gymnasien gebildete Spielschar führte er zu beachtlichen Erfolgen. Sein Wirken und sein Engagement, die vom Schminken und vom Basteln der Requisiten bis zur Spielleitung reichten, wurden zugleich Krönung seiner pädagogischen Tätigkeit, wurden sein Lebenswerk. Sein Wort hatte Gewicht unter „Leuten vom Fach“. Gleichsam als Vermächtnis kann sein Lehr- und Ausbildungsbuch für Spielleiter gelten, die „Schauspielkunst auf der Schulbühne“. Seine Arbeit schloß auch eigene schriftstellerische Tätigkeit ein: aus seiner Feder stammen mit Erfolg aufgeführte Bühnenstücke, ja sogar Schulopern. Erinnert sei nur an die zum Schuljubiläum 1959 aufgeführte Oper „Mario und der Ring“.

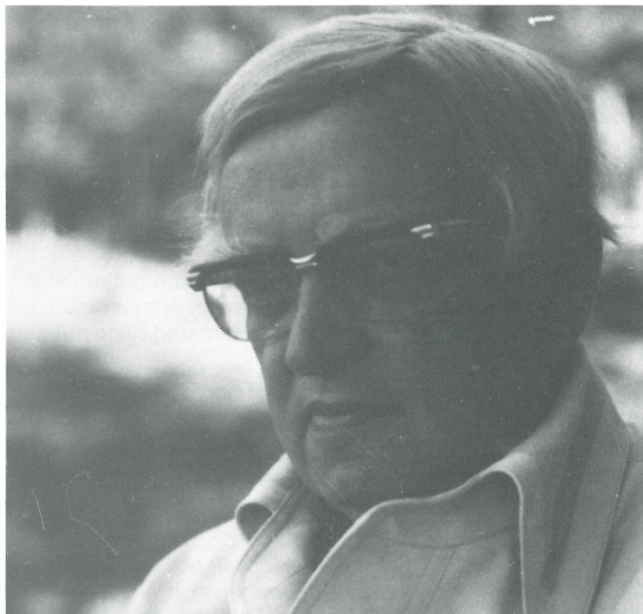


Foto: Privat

Das Gymnasium Moltkestraße verdankt seinem ehemaligen Lehrer viel, verdankt ihm eine Menge von Anregungen und Impulsen. Das gute Ansehen der Schule beruhte zum Teil auf den Verdiensten der Spielschar und ihres Leiters. Hans-Joachim Potratz war vielseitig interessiert und engagiert: in der Politik mit ironischer Glosse und mit Humor, im geselligen Kreis als Meister spritziger Verse, bei der Lösung von Schulproblemen mit Verständnis und Einfühlungsvermögen. Schul- bzw. Hausordnungen der vergangenen Jahre atmen seinen geradezu aufklärerischen Geist. Selbst die Abiturprüfungen wurden bei ihm interessant und amüsant — auch für den Geprüften. Dabei war Hans-Joachim Potratz alles andere als eine einfache Natur; er war ein eigenständiger und eigenwilliger Charakter und machte es manchmal manchem recht schwer. Er konnte sowohl scharfer Florettfechter sein wie auch wohlwollender Seelenarzt. Er schätzte die klare Entscheidung, wußte aber auch um die Vorzüge des Kompromisses.

Auch nach seiner Pensionierung im Jahre 1972 verlor Hans-Joachim Potratz nichts von seiner Ausstrahlung. Als er kein Lehrer mehr war, blieb er der Künstler. Immer schon waren er und seine als begabte Malerin bekannte und anerkannte Frau ein glückliches „Team“ gewesen. In seinen letzten Gummersbacher Jahren widmete sich Hans-Joachim Potratz den organisatorischen Aufgaben der Oberbergischen Künstlervereinigung, deren Initiator und lebendiger Motor er war. Davon zeugen viele Veranstaltungen und Ausstellungen nicht nur im oberbergischen Raum.

Seine musischen Interessen — Theater (auf der Schulbühne), Literatur und Malerei — begleiteten ihn auch zur letzten Station seines Lebens, nach Aachen. Zwei Jahre nach seiner Versetzung in den Ruhestand nahmen Hans-Joachim und Ellen Potratz ihren Wohnsitz in der alten Kaiserstadt, in der Nähe ihrer Kinder. Eine schwere, hartnäckige Krankheit lähmte schließlich seine Schaffenskraft und überschattete seine letzten Lebensjahre.

Man kann sich kaum vorstellen, daß dieser einst so wache und rege Geist nun zur Ruhe gegangen ist. Heimgegangen in die Gesellschaft jener illustren Geister, denen er so nahestand und denen er in manchem so ähnlich war. Etwa zu dem listig-lustigen Pädagogen, der auf dem Markt von Athen eine so eigentümliche Anziehungskraft auf die Jugend ausübte und der es so trefflich verstand, junge Menschen anzusprechen und zu begeistern. So paßt auch hier das Wort, mit dem Hans-Joachim Potratz seine Schrift über die Schauspielkunst abschließt: „(...) also darf wohl der von dir zitierte mildernde Umstand für mich gelten, nämlich das Bewußtsein, nicht nur nach bestem Können, sondern mit größtem Bemühen trotz unzureichender Kräfte das Beste angestrebt zu haben.“

C. K.

Vom Himmel hoch ...

Es ist durchaus nicht selbstverständlich, daß Hans-Joachim Potratz fast 80 Jahre alt wurde.

Vor etwa drei Jahrzehnten steuerte er an einem Wochenende seinen neuerworbenen Wagen durch Siegen. Neben ihm saß seine Frau Ellen. Durch das geöffnete Schiebedach seines Autos wehte eine erfrischende Brise herein.

Rechts und links hohe Geschäftshäuser — und dann ein Bauzaun. Und plötzlich ein ohrenbetäubender Knall. Ein wirbelndes Etwas war an das Autodach geschmettert, durch die Öffnung des Schiebedachs herein in den Wagen geflogen und genau zwischen Hans-Joachim und Ellen auf dem Vordersitz gelandet.

Es war ein schwerer metallener Dachdeckerhammer.

Hans-Joachim konnte auf der verkehrsreichen Fahrbahn nicht halten, doch in einer Seitenstraße sahen er und seine Frau sich das ebenso spitze wie gewichtige Monstrum an. Ein paar Zentimeter nach links oder rechts, und es wäre Schlimmes passiert.

In der folgenden Woche nahm Hans-Joachim Potratz das Corpus delicti in die Hand und suchte noch einmal Siegen auf — diesmal mit geschlossenem Schiebedach. Die Dachdeckerinnung notierte sich Ort und Zeit und versprach Untersuchung. Einige Tage später kam der Bescheid: an dem betreffenden Wochenende war keine Dachdeckerfirma in Siegener Höhen tätig gewesen. Auch der Hammer gehöre keinem Siegener Unternehmen.

Allerdings fehlte der Vermerk, daß es in Siegen keine Schwarzarbeiter gebe.

Hans-Joachim bezahlte die Reparatur der beträchtlichen Schramme an der Schiebedachkante und das beschädigte Sitzpolster — zornig, aber doch dankbar. Und er behandelte den rätselhaften Anschlag als Zu-fall; schließlich war ja auch einmal in Mekka etwas zur Erde gedonnert — und das Schwert des Damokles lauert über uns allen, zum Beispiel als Hammer.

C. Kugelmeier

NOCH EIN NACHRUF ...

Die Bühne ist leer — „das Spiel ist aus“. Der Regisseur ist einer höheren Regie gefolgt. Aber der Rest sollte nicht Schweigen sein. Lassen wir den Spielleiter noch einmal über das sprechen, was sein Lebenswerk war: die Schulbühne.

Der menschliche Rest

Vielleicht werden Ihnen all diese Überlegungen unheimlich rationalistisch vorkommen; ehrfurchtslos geht es dem Geheimnisvollen zu Leibe; die innere Schau wird durch des Gedankens Blässe ersetzt. Die Schüler werden zu Spielern umgestaltet (statt zu Menschen), das Eigenleben wird ihnen ausgezogen, und sie werden zu seelenlosen Robotern in der Hand des Spielleiters, der seine Geschöpfe nach berechnetem Plan als Material einsetzt.

Schön, nehmen Sie das an!

Nur: Es geht nicht. Man kann es anstellen, wie man will, es wird partout nicht gelingen, einen Menschen zum Roboter zu machen, seine Person zu entpersönlichen. Wie herrlich jene Bemerkung des Sosias im Kleistschen „Amphytrion“, er sei entsosiasiert. Dies Wort allein zeigt, daß er nicht entsosiasiert ist, denn nur ein Sosias konnte es erfinden.

Nie also werden Sie Meier entmeiern. Selbst bei größter Begabung und eiserner Selbstdisziplin kann ein Spieler — und sei er der begnadetste Schauspieler — sich selber nicht eliminieren. Immer ist es **seine** Stimme, **sein** Körper, was zu hören und zu sehen ist. Er kann sich nicht größer machen, nicht dünner, nicht dümmer und nicht klüger. Er kann so viel Privates ausschalten wie irgend möglich, sogar Zahnschmerzen und Krämpfe, immer bleibt es **seine** Hand, die er hebt, **seine** Nase, die er rümpft. Und dieser nicht ausschaltbare Grundbestand ist es, was das Spiel — welches ja Kunst ist **und nicht Leben** — dann doch wieder „lebendig“ macht. Gerade weil es nicht gelingen kann, den Menschen zum Roboter zu machen, liegt keine Gefahr darin, wenn der Spielleiter alles Private soweit wie möglich unterdrückt.

Dies Unterdrücken des Privaten ist auf der Schulbühne naturgemäß viel schwerer als im Berufstheater. Wieder der alte mildernde Umstand: Wir müssen das Unsere getan haben. Und noch ein Zugeständnis: Wir bilden zwar in der Schauspielkunst aus, aber wir erziehen keine Schauspieler. Was wir heranziehen, ist das sachverständige Theaterpublikum von morgen. Und dafür ist schon fast alles erreicht, wenn sich der Spieler der Ausdrucksmittel und ihrer Wirkung bewußt ist, wenn er um die Schwierigkeiten weiß und Disziplin und Einordnungszwang aus Verantwortung anerkennt.

Aus: Hans-Joachim Potratz, Schauspielkunst auf der Schulbühne. (Mit Zeichnungen von Ellen Hildebrandt) A. Henn Verlag — Ratingen bei Düsseldorf, 1965, Seite 154.



HANS PFLITSCH GMBH

Werkzeuge - Maschinen

5270 Gummersbach 1
Postfach 100754
Tel. (0 22 61) 6 50 57-59
FS-Nr. 08 84 420

Lieferprogramm

Vertretung und Stützpunkthändler für:

PEHAC	Werkzeugmaschinenprogramm
Elesta	Digitale · Positionsanzeigen
KIND	Lager- und Betriebseinrichtungen
Kaeser	Kompressoren · Drucklufttrockner
FESTO-Pneumatic	pneumatische Baueinheiten und Elemente
Bahmüller	Spannzeuge / Maschinenzubehör

IMATEC	Industrie-Werkzeugprogramm
PROTOTYP	Gewinde- und Fräswerkzeuge
GÜHRING	Spiralbohrer, Stufenbohrer etc.
SANDVIK-COROMANT	Hartmetall-Bearbeitungsprogramm
SANDVIK	Sägen und Werkzeuge



Die Bank nach der Schulbank.

Das »freudige Ereignis 1986« : Durch die Pforte des Abiturs traten ins Leben:

1. Adleff, Christian Konrad, Gummersbach
2. Al-Khatib, Hassan, Nümbrecht
3. Apel, Inga, Gummersbach
4. Aretz, Barbara, Gummersbach
5. Banaschewitz, Sabine, Gummersbach
6. Becker, Dirk, Gummersbach
7. Behrends, Jens, Gummersbach
8. Bitter, Michaela, Gummersbach
9. Blumhoff, Jürgen, Gummersbach
10. Borger, Ulrike, Gummersbach
11. Brustmeier, Volker, Gummersbach
12. Büttner, Annette, Gummersbach
13. Christmann, Ulrich, Gummersbach
14. Clemens, Andreas, Gummersbach
15. von Delft, Olaf, Marienheide
16. Delissen, Claudia, Marienheide
17. Deubelius, Claudia, Gummersbach
18. Döring, Bernd, Gummersbach
19. Donat, Jörg, Gummersbach
20. Fehling, Ulrich, Gummersbach
21. Feld, Jochen, Gummersbach
22. Fischer, Margot, Gummersbach
23. Fontaine, Marc, Marienheide
24. Forker, Armin, Reichshof
25. Frank, Christiane, Gummersbach
26. Frede, Frank, Gummersbach
27. Harperath, Kristof, Gummersbach
28. Hegemann, Frank, Gummersbach
29. Hellenbroich, Henrike, Gummersbach
30. Hennig, Sabine, Gummersbach
31. Höller, Susanne, Gummersbach
32. Huhn, Kerstin, Gummersbach
33. Jaeger, Burkhard, Gummersbach
34. Jakob, Udo, Gummersbach
35. Jeske, Uwe, Gummersbach
36. Karthaus, Marco, Gummersbach
37. Klein Bettina, Gummersbach
38. Klein, Martin, Gummersbach
39. Klöck, Markus, Gummersbach
40. Kniep, Oliver, Gummersbach
41. Krause, Claudia, Gummersbach
42. Kreutzer, Roland, Gummersbach
43. Krone, Anja, Gummersbach
44. Lazar, Monika, Gummersbach
45. Leber, Gaby, Gummersbach
46. Linder, Torsten, Gummersbach
47. Lubina, Carlos, Marienheide
48. Offermann, Birgit, Gummersbach
49. Peter, Michael, Gummersbach
50. Pflitsch, Sabine, Gummersbach
51. Pottrick, Florian, Gummersbach
52. Reichel, Jens, Gummersbach
53. Reifenrath, Petra, Gummersbach
54. Schiwiek, Jörn, Gummersbach
55. Schmidt-Krayer, Anne, Gummersbach
56. Schneider, Thomas, Gummersbach
57. Schnell, Olaf, Gummersbach
58. Schnell, Stefan, Gummersbach
59. Schulz, Katja, Gummersbach
60. Schuster, Klaus-Martin, Gummersbach
61. Sessinghaus, Holger, Marienheide
62. Siegmund, Dirk, Gummersbach
63. Simon, Lars, Gummersbach
64. Solf, Winfried, Gummersbach
65. Sprengel, Anne, Gummersbach
66. Stiletto, Patricia, Gummersbach
67. Strombach, Torsten, Gummersbach
68. Theis, Annette, Nümbrecht
69. Thomas, Christian, Gummersbach
70. Thorwirth, Alexander, Gummersbach
71. Tusche, Andreas, Wiehl
72. Voos, Kirsten, Gummersbach
73. Weidner, Sabine, Gummersbach
74. Weiß, Birgit, Gummersbach
75. Wohlatz, Sabine, Reichshof

Entlassung der Abiturienten am 24. Juni 1986: Bemerkungen des Schulleiters und einer Abiturientin

Meine Damen und Herren ! Liebe Abiturientinnen und Abiturienten !

Ich begrüße die stattliche Abiturientenentlassungsgesellschaft 1986 im 222. Jahr des Bestehens unserer Schule, an der seit 77 Jahren die Abiturprüfung abgelegt wird. Und ich ergänze diese interessanten Zahlen, die die Geschichte hereinholen in unsere Gegenwartsbetrachtungen, durch die Feststellung, daß wir Abiturientenentlassung nunmehr zum zehnten Male in dieser aufgelockerten Form des Empfangs veranstalten, so daß wir eigentlich getrost davon ausgehen können, daß sie sich bewährt hat, diese Form, und der Bewahrung wert ist.

Ich begrüße die Hauptpersonen unserer Festveranstaltung, unsere 73 Abiturientinnen und Abiturienten, sowie mit besonderer Freude unsere Abiturienteneltern, die durch ihre stattliche Zahl ihren besonderen Anteil am heutigen Erfolg ihrer längst volljährigen und selbstverantwortlichen Kinder dokumentieren. Ihnen allen herzlichen Glückwunsch im Namen der Schule !

Ich begrüße Herrn Beigeordneten Reif als Vertreter unseres Schulträgers, Frau Schmidt-Krayer als Vorsitzende unserer Schulpflegschaft, die die Repräsentation der Elternschaft der ganzen Schule in diesem Jahr damit verbindet, selbst Mutter einer Abiturientin zu sein, und Herrn Haarbrücker, den 1. Vorsitzenden unseres Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler, dem wir nicht nur eine ganz erhebliche materielle Unterstützung unserer Schule verdanken (dazu gehört u.a. auch die Übernahme der Kosten für die heutige Veranstaltung), sondern auch die Pflege der Verbindung zu unseren Ehemaligen, zu denen unsere Abiturienten in weniger als einer Stunde auch schon gehören.

Ich grüße meine Kolleginnen und Kollegen sowie die Mitarbeiter in Haus und Sekretariat; ich grüße unsere Schülervertretung und danke besonders den Schülerinnen und Schülern der Jgst. 12, die sich heute um die Betreuung unserer Gäste verdient machen.

Meine Damen und Herren Abiturienten ! Ich habe in den vergangenen Wochen oft über Sie nachgedacht, nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt, was ich Ihnen zu Ihrer Verabschiedung sagen soll. Da ich — abgesehen von einem Aufbaukurs im Wahlbereich der Klassen 9 und 10 — in Ihrer ganzen Schulzeit keinen direkten unterrichtlichen Kontakt zu Ihnen gehabt habe, konnte ich Ihren Weg nur aus dem Abstand verfolgen, und einige von Ihnen habe ich erst in der Prüfungszeit näher kennengelernt.

Ich habe deshalb die Statistik zu Hilfe genommen und festgestellt, daß der Schülerbestand Ihres Jahrgangs im Laufe der 9 Jahre gymnasialer Schulzeit verhältnismäßig starken Fluktuationen unterworfen war.

Von den 133 Schülern, die ich am 18. August 1977 in unserer Eingangshalle begrüßte, waren in Klasse 10 nur noch 67 dabei, also ziemlich genau die Hälfte, und bei den Abiturienten noch 53, das sind knapp 40%. In der Oberstufe machten von 93 Schülern in der Jgst. 11 schließlich 73 Abitur, 20 schiedেন aus oder gingen zurück. Eine starke „Schülerbewegung“ war für Ihre Stufe charakteristisch, viele sind gekommen und bald wieder gegangen. Es ist vorstellbar, daß diese Erscheinung für die Gemeinschaftsbildung nicht immer die günstigsten Voraussetzungen bot. Andererseits — vom Ende her betrachtet — haben von den 73 Abiturienten 53 (also fast 3/4) das Gymnasium glatt und ohne Klassenwiederholung durchlaufen. Das läßt wiederum den Schluß zu, daß der Grundstamm Ihres Jahrgangs durch Stürme und Wetter verhältnismäßig unbeirrt seinen Weg gegangen ist. Inzwischen haben Sie sich nun schon fast von der Schule verabschiedet. Es liegt mir am Herzen, Ihnen an dieser Stelle zu sagen, daß Sie mit

den von Ihnen organisierten Veranstaltungen zum Abschluß Ihrer Schulzeit bisher in Schule und Öffentlichkeit einen guten Eindruck hinterlassen haben. Für das gelungene Abiturientenkonzert am vergangenen Sonntag spreche ich Ihnen hier nachträglich im Namen der Schule Dank und Anerkennung aus. Auch Ihr letzter Besuch an der Schule, der sogenannte Abi-Umzug, ermangelte durchaus nicht der Originalität. Die überdimensionale rote Schleife am Schulgebäude, die erst durch den Verzicht auf alles Beiwerk zu ihrer richtigen Wirkung kam, wird in unserer Erinnerung immer mit der Abiturientia 1986 in Verbindung bleiben, die mit Augenmaß und Klugheit vermocht hat, die Wahrheit des berühmten Goethe-Wortes erneut zu bestätigen : „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“.

Schließlich ist es Ihnen gelungen, mit dem geheimnisumwitterten Slogan „BDB“ eine ganze Stadt seit Wochen in Atem zu halten und rätseln zu lassen — vom „Bund Deutscher Biertrinker“ über „Beamte der Besitzlosen“ bis zum „Bart der Beduinen“. Und als Sie schließlich am Tag des Abi-Umzugs auf dem Transparent zwischen Schule und Kreishaus das Geheimnis lüfteten (im wahrsten Sinne des Wortes) — **BEWAHRT DAS BEWÄHRTE** — da blieb die Lösung immer noch in der Schwebe, weil niemand sagen konnte, ob das ernst oder ironisch gemeint sei. Einem Ondit zufolge ist die Meinung unter den Abiturienten geteilt.

Ich nehme mir die Freiheit, denen, die es ernst meinen, zu dieser deutlichen Stellungnahme, die ein hohes Maß an Erkenntnis- und Urteilsfähigkeit voraussetzt, zu gratulieren. Den anderen gebe ich zu bedenken, ob ein ironisches „BDB“ nicht leicht zum „Bumerang der Bildungskritiker“ werden kann, der zu ihnen selbst zurückfliegt und nicht mehr zurückbringt als „Bildung der Banausen“.

Sie sehen, zu welcher Kreativität selbst ältere Semester von Ihrem Motto angeregt werden.

Die Originalität Ihres Abschieds von der Schule steht außer Zweifel. Mich persönlich hat es besonders gefreut, daß die für den Umzug verantwortlichen Abiturienten unserer Schule voll in ihre Verantwortung eingestiegen sind — mit gutem Erfolg, wie ich meine. Nehmen Sie dafür mein aufrichtiges Kompliment entgegen !

Wer Verantwortung in diesem überschaubaren Rahmen auch unter Schwierigkeiten so zu übernehmen und umzusetzen weiß, der wird sie auch in größerem Maße tragen können, wenn sie auf ihn zukommt, der wird auch fertig mit der schwierigen Situation, die Sie erwartet, wenn Sie uns verlassen, meine Damen und Herren, einer Situation, in der das Abiturzeugnis nicht mehr selbstverständlich auch Zugang zu Studium und Beruf bedeutet.

Ich bin sicher, daß Sie Ihren Weg machen werden — trotz aller Unsicherheiten und Einschränkungen, die die vor Ihnen liegenden Jahre bereitzuhalten scheinen.

Und ich möchte hinzufügen, im Gedanken an ein Gespräch, das ich in allerjüngster Vergangenheit mit einigen von Ihnen geführt habe:

Seien Sie dankbar, wenn Ihnen die Schule eine gesunde Forderung des Tages nicht vorenthalten hat, denn Ihre geistigen und seelischen Kräfte sind gerade an den Aufgaben am meisten gewachsen, die Ihnen am unbequemsten waren und die Ihnen die größte Mühe und Überwindung abforderten. Wir hätten unseren Erziehungsauftrag verkürzt, wenn wir Ihnen alle Hindernisse aus dem Weg geräumt und damit die Illusion vermittelt hätten, das müßte so sein und Sie hätten ein Anrecht darauf. Erfolg und Glück im Leben sind nicht nur an persönliche Motivation und Wunscherfüllung geknüpft, sondern auch und in erster Linie an Arbeit und Mühe, Anstrengung und Selbstüberwindung.

Ich wünsche Ihnen Erfolg und Glück in diesem Sinne und die Kräfte, die Sie brauchen, den Weg dorthin zu gehen.

Werner Schönrrath

Liebe Anwesende,

Für die Lehrerschaft ist es ein „alle Jahre wieder“, für einige der Eltern ein „kennen wir schon“, für uns dagegen ist es etwas ganz Besonderes in der bisherigen Laufbahn, unser Abitur!

Da verbringt man nun mindestens 13 Jahre (ausgenommen individuelle Schwankungen) in einer Institution namens „Schule“, erlebt fast alle Höhen und Tiefen, die mit dieser Zeit verbunden sind — und — es ist zu Ende.

Wir alle sind froh, es geschafft zu haben — je nachdem besser oder schlechter als erwartet —. Obwohl das Abitur nicht mehr den gleichen hohen Stellenwert hat wie früher, ist es für jeden von uns zu einer kleinen Meisterleistung geworden. An dieser Stelle erbitte ich eine angemessene Beifallsbekundung.

Wir werden also nun auf die Welt losgelassen — in der Tasche unser Reifezeugnis — ob wir uns ausgereift fühlen, steht auf einem anderen Papier.

In Verbindung mit der Schule wurde des öfteren der Begriff „Heimat“ oder auch „Familie“ verwendet, um das tägliche Miteinander von Schülern und Lehrern zu umschreiben. Es wäre zu begrüßen, wenn familiäre Geborgenheit, Wärme, Unterstützung in der Schule das Miteinander binden würde. Sollte aber der Begriff „Familie“ als das Attribut der Schule gelten, so müßte er die Dehnfähigkeit eines Kaugummis besitzen. Wer findet schon Geborgenheit in der Atmosphäre einer LK-Klausur oder Wärme sozialen Miteinanders bei Lehrern und Schülern. Dieses soziale Miteinander ist gerade durch Ereignisse jüngster Zeit in Frage zu stellen. Schließlich stieß die Bilderaktion „who's who“, bei der die Lehrer aufgefordert wurden, Schüler von Kinderfotos zu erkennen, auf enormes Interesse: es ergab sich eine Teilnehmerzahl von man höre und staune drei Personen (zwei aus dem Sekretariat) mit jeweils besten Gewinnchancen. Wenigstens hatte die Jury keine Probleme mit der Verteilung der drei gestellten Preise.

Es gibt wohl kaum ein Elternteil, das sich nicht über das ständige Unterwegssein des Spröbblings — besonders während der letzten Zeit — beklagt hat. Unser Abi-Konzert und unser Abi-Umzug wären wohl auch kaum ohne die Initiative und das persönliche Engagement eines jeden zustande gekommen. Der Erfolg, das möchte ich betonen, gab diesem Engagement recht. Die Anwesenheit der Lehrer erreichte bei diesen Veranstaltungen das Maximum. Besteht beim Großteil der Lehrerschaft Interesse, sich über den Ablauf von Konzert und Umzug zu informieren, so bitte ich darum, sich an die wenigen Lehrer zu wenden, die sich und uns durch ihre Anwesenheit erfreuten.

Unsere Stufe war nie als besonders umgänglich bekannt; vielleicht war sie es auch nie. Ob das der Grund für das mangelnde Interesse seitens der Lehrer war, läßt sich nicht beantworten. Ich glaube, es ist überflüssig zu sagen, daß alle angesichts dieser Tatsache etwas enttäuscht waren.

Die letzte Jahrgangsstufe 13 war ein ziemlich buntgemischter Haufen; die verschiedensten Meinungen aus den verschiedensten Richtungen waren vertreten. Trotzdem waren und sind wir eine Stufe, die in Situationen, in denen es darauf ankommt, fest zusammenhält; man kann sagen, daß sich dies noch steigerte, je mehr man sich dem Abitur näherte.

Lernete man in der Grundschule mittels des ABC's das Buchstabieren, so ließ sich diese Fähigkeit in der Oberstufe auf das Wort „Abitur“ anwenden.

- A wie Artistik,
das haarscharfe Kalkulieren, Berechnen und zum Teil Jonglieren mit den Prüfungen.
- B wie Bammel,
den jeder vor den jeweiligen Klausuren, besonders vor den Abi-Klausuren verspürte (das äußerte sich z.B. nicht nur in Magenbeschwerden oder Schlafstörungen).
- I wie Improvisationstalent,

die beinahe wichtigste Voraussetzung zur Bewältigung der Schulkarriere, besonders hilfreich bei unzureichender Vorbereitung auf Unterricht und Prüfungen.

- T wie Tortur,
für die meisten war das Abitur doch mit einem enormen Arbeitsaufwand verbunden.
- U wie Unempfindlichkeit für Enttäuschungen, nicht nur in Bezug auf Noten, sondern auch auf innerschulische Ereignisse.
- R wie Ratlosigkeit
Abitur — und was dann ?

Nun, es geht zu Ende — es ist zu Ende. Turbulenzen gab es in dieser Zeit genug — und sowohl Lehrer als auch Schüler dürften sich nicht über Langeweile beklagt haben.

Wir waren weder Engel noch Musterschüler. Einige Lehrer haben uns so akzeptiert wie wir sind. Summa summarum müßten aber für jeden von uns die positiven Seiten der Schule überwiegen; Dank an alle, die dazu beigetragen haben.

Zum Schluß möchte ich noch im Namen aller sagen, daß wir, die es geschafft haben, trotzdem die Freude über das Abitur nicht ganz ungetrübt genießen können. Leider kann man nicht von uns sagen, daß die 86er „Jahrgangsstufe 13“ geschlossen das Abitur erreicht hat. Es stimmt uns alle etwas traurig, daß es einige von uns trotz übergroßer Anstrengung nicht geschafft haben. Ein paar stehen noch vor der letztmöglichen Nachprüfung — für die werden alle zur Verfügung stehenden Daumen gedrückt.

Sabine Hennig

„Le Figaro“



Bodo's Friseur-Salon

Windhagen
Hückeswagener Straße 40
5270 Gummersbach
Telefon 0 22 61 / 6 41 55

**Salon Le Figaro bietet in den
nächsten 10 Wochen**

Für junge Leute bis 18 Jahre:
Waschen, Schneiden, Fönen
pro Lebensjahr DM 1,-
In unserem zusätzlich eingerichteten
Young-Fashion-Salon

Bodo Nöcker und sein Team

**Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
liebe Eltern,
sehr geehrter Herr Direktor Schönrrath,
meine Damen und Herrn vom Kollegium
und Mitarbeiter/innen der Schule,**

Als Vorsitzende der Schulpflegschaft und dieses Mal auch als Mutter einer Abiturientin bin ich heute persönlich besonders beteiligt an dieser Verabschiedung. Auch für die Eltern ist ein Lebensabschnitt erreicht, wenn Sohn oder Tochter das Abitur gemacht haben. Bei den neun Verabschiedungen, die ich vor vielen Jahren erlebt habe (im Schulorchester und eine im schwarzen Kostüm als Abiturientin), wurde immer Literarisches zitiert, vor allem Wilhelm Raabe. Damit kann ich nicht aufwarten. Aber wie wär's mit Sprichwörtern? Z.B. „Ohne Fleiß kein Preis“ oder „Jeder ist seines Glückes eigener Schmied“ oder besonders für die Mädchen: „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um“. Nein, ich merke schon, das ist hier auch nicht erwünscht.

Dann laß ich es bei einigen persönlichen Gedanken bewenden, die sehr ambivalent sind. Einerseits bin ich froh über das erreichte Ziel : den erfolgreichen Abschluß Ihrer Schulzeit, andererseits ist mir aber auch wehmütig bei dem Gedanken, daß dieser sichere Boden, dieser festliegende Rhythmus nun verlassen wird. Sie müssen nun Ihren eigenen, neuen Rhythmus finden — definitiv nun auch ohne Eltern. Ich spüre Erleichterung und Sorge zugleich : Sind Sie reif für die Freiheit ? Sind Sie stark genug für die Unsicherheit ? Darin unterscheidet sich die Situation heute nicht von der damals, als ich Abitur machte. Auch wir standen vor der Frage der Berufswahl, auch wir zwischen Pflicht und Neigung. Aber wir hatten doch das Gefühl, gebraucht zu werden, und wir hatten Wahlmöglichkeiten. Die gesellschaftliche Situation ist heute ungünstiger. Aber ich sehe darin auch eine Chance, die ich erläutern möchte.

Wir wählten unseren Beruf unter der Prämisse der lebenslangen Ausübung. Wie auch die Generation unserer Väter, dachten wir an **einen** Beruf fürs ganze Leben. Heute sehe ich, daß das nicht nur positive Seiten hat. In der Generation meiner Großväter war das noch anders. Mein Großvater hat mehrere Berufe nacheinander ausgeübt. Er war Produzent von Farben und Lacken, später Großhändler für Drogerie-Artikel, auch zeitweilig Schnapsbrenner. Er war bis ins hohe Alter tätig, ein sehr vitaler Mann. Diese Lebendigkeit und Flexibilität hatte er sich bewahrt durch ein Leben mit verschiedenen Berufen.

Ist das nicht auch eine Chance, jedenfalls die positive Seite an der Ausgangssituation für heutige Abiturienten ? Sie sollten schon jetzt bedenken, daß Sie in Ihrem Leben womöglich nicht nur **einen** Beruf ausüben werden, sondern vielleicht mehrere. Dafür wünsche ich Ihnen viel Phantasie und Beweglichkeit und den Mut, sich selbst immer wieder in Frage zu stellen.

Die Phantasie ist hierbei das beste Werkzeug. Werfen Sie den „Speer der Phantasie“ so weit wie möglich, damit in der Realität nach dem Abzug aller Wenss und Abers davon noch etwas übrig bleibt ! Und lassen Sie den Speer der Phantasie nicht stumpf werden ! Das wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen !

Herrn Direktor Schönrrath, dem Kollegium und allen Mitarbeiter/innen danke ich als Elternvertreterin sehr herzlich für die verantwortungsbewußte und (manchmal auch liebevolle) langjährige Betreuung unserer Kinder, dieser jungen Leute. Und beim Förderverein bedanke ich mich ebenfalls sehr herzlich — nicht zuletzt für diese schöne Verabschiedung.

Gisela Schmidt-Krayer
(Schulpflegschaftsvorsitzende)

Liebe Abiturienten, meine Damen und Herren,

Der Worte sind schon viele auf Sie niedergegangen. Ich will es also, mit Ihrer Zustimmung, nicht allzu lang machen :

Was der „Verein der Förderer und Ehemaligen“ Ihnen in den nun zurückliegenden Schuljahren alles hat zukommen lassen, haben Sie bestimmt nicht immer bemerkt. Manchmal weist ein kleines Schildchen auf uns hin.

Aber allen muß z.B. unsere Beteiligung an der Schulfahrt nach Münster, zu der Sie ja auch herzlich eingeladen sind, bewußt geworden sein. Es war dem Kuratorium eine große Freude, hier einmal wirklich der ganzen Schulgemeinde helfen zu können. Die dadurch möglichen volkstümlichen Preise haben bewirkt, daß alle zugesagt haben. Ich hoffe, Sie sind am 8. Juli auch dabei.

Ich erwähne dies, weil ich Sie auch von dieser Stelle aus noch einmal herzlich bitten möchte, nun als jüngste „Ehemalige“ dem Verein beizutreten. Solange Sie in der Ausbildung sind, zahlen Sie jährlich so wenig, daß damit gerade die Kosten für unsere Zeitschrift „Schwarz auf Weiß“ gedeckt sind. Über diese regelmäßige Zusendung behalten Sie den Kontakt zu Ihrer/unserer Schule und wir zu Ihnen. Glauben Sie uns : es liegt uns viel an Ihnen !

Vor Ihnen liegt ein neuer Lebensabschnitt. Sie denken an Studium, beginnen eine Lehre, gehen zum Bund oder wissen vielleicht noch gar nicht, wie Sie sich entscheiden sollen oder was Sie finden werden.

Auf jeden Fall wünscht der Vorstand des Vereins Ihnen die rechten Berater und eine gute Hand. Zum Schluß möchte ich Ihnen ein Wort von Dr. Winfried Schlawke vom Institut der deutschen Wirtschaft mitgeben. Es ist ein Auszug aus seinem Referat vom November '84, gehalten auf der Mitgliederversammlung der Landeselternschaft in Düsseldorf:

„Das Abitur eröffnet weiterhin gute Chancen. Es eröffnet den Weg in die Hochschulen, aber führt zugleich auch immer mehr junge Menschen unmittelbar in die Berufswelt. Für einen generellen Zukunftspessimismus gibt es keinen Anlaß.

Wenn die Bundesrepublik Deutschland die Entwicklung der zukunftssträchtigen Technologien nicht verschläft, werden mit mehr Investitionen und mehr Wirtschaftswachstum auch wieder mehr Arbeitsplätze entstehen. Allerdings muß sich jeder einzelne den Herausforderungen der Zeit stellen.

Wir leben in einer offenen, von Wettbewerb und Leistung geprägten Gesellschaft, in der es vorweggegebene Garantien auf Berufs- und Karrierewege nicht geben kann und soll. Die Aufgabe eines jeden besteht darin, mit den „Pfund“ seiner Begabung zu „wuchern“. Es kommt darauf an, nicht nur zur Schule zu gehen, sondern auch möglichst erfolgreich zu arbeiten. Es kommt darauf an, nicht irgendein Studium auf irgendeiner Hochschule absolviert zu haben, sondern zielbewußt, engagiert und auch mit guten Ergebnissen zu studieren. Wer erst nach dem Abitur zu überlegen beginnt, was er machen soll, schadet sich selbst. (...)

(...) Wer sich vollends erst am Ende seines Studiums fragt, was er nun nach zwölf, vierzehn oder mehr Semestern beruflich anfangen soll, hat bereits einen guten Teil seiner Chancen vergeben. Wer nicht auf Schmalspur fahrend, sondern fundiert, zielbewußt und erfolgreich gelernt und studiert hat, wer sich mit Leistungswillen und Engagement, mit Einfallsreichtum und Wendigkeit, mit Realitätssinn und Selbstbeurteilung in den Wettbewerb des Arbeitslebens hineinbegibt, der findet auch heute seine Chance. Nicht irgendwelche, sondern gute Leistungen, Mut zur Zukunft, Durchhaltevermögen und Durchsetzungswillen sind allerdings nötig.“

Auf Ihre Zukunft !

Klaus Haarbrücker

Wer früh viel erreichen will, braucht von Anfang an die richtige Bank.



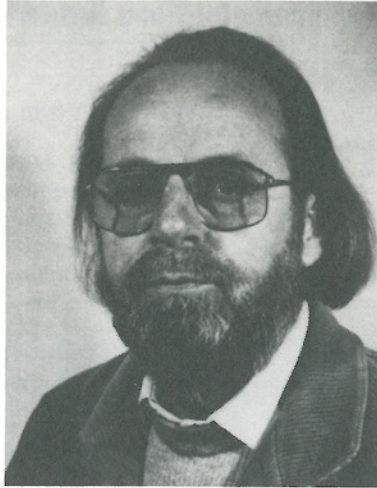
Sie haben den Willen und den Ehrgeiz vorwärtszukommen. Aber Sie wissen auch, daß neben dem Quentchen Glück vor allem Wissen und Erfahrung dazugehören.

Gerade hier können Sie von einer erfahrenen Bank profitieren.

Deutsche Bank



Filialen in: Engelskirchen · Gummersbach
Bergneustadt · Meinerzhagen und Waldbröl



Quo vadis ?

In den (hoffentlich) beglückenden und (sicherlich) verdienten Stand des pensionierten Lehrers trat nach langen Dienstjahren an unserer Schule, verbunden auch mit der aufreibenden Tätigkeit als Fachleiter (Philosophie) am Staatlichen Studien-seminar Gummersbach, unser geschätzter Kollege

Herr Dr. Egon Krüger.

Wie sehr ein solches Ereignis das Kollegium bewegt, der Weggang des scheidenden Kollegen Herz und Gedanken der Zurückbleibenden berührt und sich in nostalgischen Versen niederschlägt, zeigt der poetische „Nachruf“ eines aus ihrer Mitte, vorgetragen bei der Verabschiedung von Herrn Dr. Krüger.

Dieter Langel:

Abschied und Willkommen

oder: Doktor Faust steigt aus

Habe nun, ach, Philosophie,
Germanistik, Geschichte der Kunst
(nur leider nicht Theologie)
durchaus studiert — und alles umsonst.
Da steh' ich nun, ich armer Tor,
und bin so klug als wie zuvor.
Heiße Magister, bin Doktor gar
und ziehe schon vierundzwanzig Jahr'
herauf, herab und quer und krumm
Schüler und Referendare an der Nase rum —
und sehe, daß wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen,
die rings um mich her pädagogisch schaffen:
Schulleiter, Kollegen und Dezernenten,
auch Kultusminister, mit kleinen Talenten;
ein jeder strickt emsig nach seiner Masche —
ich stecke sie alle in die Tasche!
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel,
und selbst auf hochheiligen Konferenzen
lieb' ich's, mit trocknen Repliken zu glänzen.
Jedoch mir ist alle Freud entrissen,
bilde mir nicht ein, was Recht's zu wissen,
mein Schädel ist zwar voll von Kant, Hegel, Marx
und mancherlei anderm eklektischen Quarks,
doch ich bild' mir nicht ein, ich könnte was lehren,
die Menschen zu bessern und zu bekehren.
Im Mündlichen, da gerät keiner in Nöte,
denn ich prüfe am liebsten den „Egmont“ von Goethe.
„Was ist hier klassisch, was Sturm und Drang?“
Die Frage kennt man jahrzehntelang.
Frustrierend: immer die gleiche Art,
da rauf' ich mir elend den stattlichen Bart:
O daß ich nicht mehr mit saurem Schweiß
zu sagen brauche, was ich nicht weiß!
O daß ich erkenne, was die Welt
im Innersten zusammenhält!
Doch weiß ich ein Mittel, mich zu kurieren:
ich laß' mich ganz einfach pensionieren
und fange noch einmal von vorne an —
vielleicht, daß ich's diesmal packen kann!

Nun siehst du, voller Mondenschein,
zum letzten Mal auf meine Pein,
da ich so manche Mitternacht
an diesem Pult herangewacht,
bis, über Klausur'n, Examenspapier,
trübsel'ger Freund, erschienst du mir!

Ach, bald auf chilenischen Bergeshöh'n
werd' ich in deinem Lichte geh'n,
um Bergeshöhle mit Rößlern *) schweben,
auf Wiesen gar manchen Tequila heben,
von allem Wissensqualm entladen,
im Andentau gesund mich baden!

So weit, so gut — der Vorhang fällt,
und Krüger flieht aus uns'rer Welt.
Er will zu Pinochet verreisen
und dort den Ruhelohn verspeisen.
Denn schon als Kind, da tat er kund:
„Ich wär am liebsten Vagabund!“
Nun endlich wird es ihm gelingen,
Europa hinter sich zu bringen,
das Spengler schon so kritisiert.
Wohlan, das Bündel ist geschnürt!
Fort schwebt in einem Düsen-Flieger
ein Alt-Aussteiger namens Krüger ...

(Fortsetzung Seite 31)

*) Wolfgang Rößler war seit 1971 Lehrer an unserer Schule und ging 1977 an die Deutsche Schule in Guayaquil in Ecuador (Südamerika).



Dr. Egon Krüger und Kollege Wolfgang Schmidt prostern auf ein Lebewohl.
Foto: Kugelmeier

Abschied vom „Schulschiff“

Am 19. Juli 1986 wurde Oberstudiendirektor Horst Kienbaum, Leiter unserer Nachbarschule, in den Ruhestand verabschiedet. Horst Kienbaum war von 1932 bis 1939 Schüler und von 1952 bis 1970 Lehrer im Gymnasium an der Moltkestraße.

Die Abschiedsrede, die ihm im Bühnenhaus einer seiner Schüler vom Gymnasium Grotenbach hielt, gibt auch am besten die Gefühle seiner „alten Schule“ wieder.



Letzter Schulweg ...

Foto: Helmut Steickmann

Liebe Mittrauernden !

Wir haben uns hier zusammengefunden, um von einem Mann Abschied zu nehmen, den wir alle fürchten — und lieben gelernt haben, doch eigentlich mehr lieben als fürchten. Denn er besaß unter vielen anderen außerordentlichen Fähigkeiten die eine, sich nicht nur mit Problemen mathematischer oder physikalischer Natur auseinanderzusetzen, sondern gerade mit denen der Schüler.

Während der ganzen Zeit, die er an dieser Schule diente, gelang es ihm, immer seine Schäfchen gut zu behüten und für jedes Wehwehchen ein offenes Ohr zu haben. Aber er war auch ein strenger Lehrer, und man erzählt sich, daß er bei gelangweilten Schülern mit dem Schlüsselbund-Wurf drohte. Zitat: „Wenn du weitergähnst, werfe ich. In einer alten Klasse habe ich jemanden genau in den Schlund getroffen. Also paß auf!“ Ja, er konnte, was aber nur selten geschah, auch mal so richtig aufbrausen, gab aber trotzdem seiner Verärgerung mit humorvollen Worten Ausdruck, wenn er zum Beispiel sagte: „Ich geh gleich mit 'nem viereckigen Knall in die Luft!“

Man kann wohl ohne Übertreibung sagen, daß er das Alphabet dieser Schule war, und nach diesem Alphabet schrieb er und ließ er schreiben. Von A wie Autorität bis Z wie Zuverlässigkeit hatte er die Eigenschaften, die ein Direktor haben sollte. Und wenn man das Wort „Direktor“ einmal genau betrachtet, so verstecken sich auch hier so manche Eigenschaften:

- D** für Diskretion, die er immer wahrte.
- I** für seine Ironie, die er aber immer wohl zu verpacken wußte.
- R** für den Respekt, den er bei seinen „Untertanen“ genoß.
- E** für die Erfahrung, mit der er Entscheidungen fair traf.
- K** für Kameradschaft mit den Schülern.
- T** für Toleranz.
- O** für das Ohr, das für jedes Problem offenstand.
- R** für die Ruhe, die er stets ausstrahlte.

Für uns war er eben mehr als nur Direktor, er war Mensch. Gerade im Unterricht vermochte er es, auch den trockensten Stoff humorvoll und mit witzigen Untertiteln zu vermitteln, zum Beispiel mit einem Zitat aus der Feuerzangenbowle: „Da stellen mer uns mal janz dumm, dat fällt uns jar nit schwer ...“ — Dann wurde aus dem „Ohmschen Gesetz“ auch schon mal das „Onkelsche Gesetz“. Und wenn jemand etwas Fal-

sches sagte, dann verwendete er seine Lieblingsfrage: „Qu'est-ce que dat dann?“ — eine perfekte Mischung aus Hochschul-Französisch und Gummersbacher Platt.

Liebe Trauergemeinde, mit all dem hat er uns stets erfreut und uns geholfen, den grauen Schulalltag zu überstehen. Darum ist es umso schlimmer, daß Kapitän Horst Kienbaum nun von Bord des Schulschiffes geht. Er hat seine Aufgabe mit viel Geschick und großer Erfahrung gemeistert. Heineemann formulierte einmal diese Gabe treffend mit den Worten: „Wo ein Schiff segelt oder gleitet, ist Einer, der die Sache leitet.“

Wir trauern alle über seinen Entschluß, die Schule zu verlassen, und — um es mit seinen Worten zu sagen — es tut uns so leid wie möglich. Aber wir wissen alle, daß er aus der Höhe (am Hapel) das Treiben hier unten weiter verfolgen wird.

Vielen Dank und alles Gute. Leben Sie weiter mit frohem Mute.

Achim Schmitzer

KURZ-SCHLUSS

Herr Kienbaum zeichnete sich in seinem Unterricht — aber auch in seinen Prüfungen durch lakonische Knappheit und Kürze aus. Ich hatte einmal das Vergnügen, einer seiner Abiturprüfungen beizuwohnen; geprüft wurde in Physik. Das ging so:

Kienbaum: „Was geschieht, wenn ...?“ Kandidat (vor dem aufgebauten Apparat): „Dann geschieht das und das.“ Kienbaum: „Vorführen!“

Das Experiment stieg.

Zweites Stadium:

Kienbaum: „Was geschieht nun, wenn ...?“ Kandidat: „Dann geschieht das und das.“ Kienbaum: „Vorführen!“

Wieder stieg das Experiment.

Drittes Stadium:

Kienbaum: „Was geschieht nun, wenn ...?“ Kandidat: „Dann schlagen die Sicherungen durch, und das Gerät ist kaputt.“ Diesmal melde **ich** mich aus der Zuschauerreihe: „Vorführen!“

Kienbaum: „Gut, Herr Kugelmeier, wenn Sie es bezahlen!“

C. Kugelmeier

Kunstunterricht heute



Foto: Gisela Gustke

Eine Ausstellung mit „Hand und Fuß“

Vom 12. Januar bis 21. Februar zeigte das Fach Kunst Arbeiten von Schülern und Schülerinnen des Gymnasiums Moltkestraße mit „Hand und Fuß“.

Angeregt wurde diese Ausstellung vom Kunstverein Oberberg unter Leitung von Herrn Gerono. „Im Gymnasium Moltkestraße ist soviel Kunst verborgen, die dringend der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden muß!“ war seine spontane Äußerung über Schülerarbeiten anlässlich des Schuljubiläums 1984.

Die Ausstellung sollte „Hand und Fuß“ haben. Sie sollte einer breiten Öffentlichkeit Aufbau und Ziele des Kunstunterrichts vermitteln — Zeichnungen von Sextanern waren ebenso zu sehen wie die Collagen und Skulpturen von Schülern der Mittel- und Oberstufe — und dokumentieren, daß Kunstunterricht heute im Zeitalter der Massenmedien wichtiger ist als je zuvor.

Die vielen Besucher zeigten großes Interesse an Information über die Arbeit im Kunstunterricht.

Leidig / Dr. Sethe

Wie eine Schülerin die Ausstellung mit „Hand und Fuß“ erlebt hat

Jeder Schüler des Faches „Kunst“, der es sich — aus welchen Gründen auch immer — nicht nehmen läßt, bis vier Uhr morgens und früher an einer seiner Arbeiten zu werkeln und gerade da einen unerbittlichen Drang verspürt, den Telefonhörer in die Hand zu nehmen und einige Freunde, Verwandte und Bekannte (und natürlich den derzeit amtierenden Lehrer) an seinen schweren Stunden teilhaben zu lassen, wird mir zustimmen, daß eine Ausstellung der Schülerarbeiten des Gymnasiums Moltkestraße lange schon notwendig war.

Auch derjenige, der schon im Frühnebel mit seinem Werk unterm Arm, tiefen Rändern unter den Augen und mit irrem Blick feststellen mußte, daß es einfach nicht mehr ins Auto paßte, da es über Nacht plötzlich zu unerwarteter Größe angeschwollen war, wird mir ebenfalls zustimmen.

Einer, der, nachdem er unter dem mitleidvollen Blick des Nachbarn alle Möglichkeiten der Unterbringung durchgespielt hatte, nur noch von den besorgten Eltern davon zurückgehalten werden konnte, seinem Kunstwerk den letzten Liebesdienst zu erweisen und es — dem Fackelträger der Olympiade gleich — erschöpft, aber glücklich mit hoffnungsvollem Lauf in die Schule zu tragen, wird mir recht geben (die Geschichten von Schülern, die sich kurz vor der Benotung zu ihren Arbeiten schlichen — Kunstraum = 4. Stock !! —, um mit einem letzten Pinselstrich einen weißen Fleck — von Stecknadelkopfgröße, aber immerhin — zum Verschwinden zu bringen, leugnen nur Uneingeweihte) : eine Ausstellung der Schülerwerke des Gymnasiums war notwendig, oder anders gesagt: die Schülerarbeiten, die so viele Arbeitsstunden schon geschluckt hatten, schrien gleichsam danach, ans Licht der Öffentlichkeit zu treten.

Im Gummersbacher Bühnenhaus waren sie dann einem breiteren Publikum zugänglich, als Schülern, Lehrern und Eltern, die bislang als Betrachter der Arbeiten im Gymnasium fungierten. Außerdem ist es verständlicherweise ein Unterschied, ob Bilder und Plastiken in einer Schule hängen und dort doch eher „nur“ Wandschmuck darstellen, an dem die Massen vorbeiströmen, oder ob eben diese Werke Mittelpunkt einer Ausstellung sind. Daß die Arbeiten der Unter-, Mittel- und Oberstufe des Gymnasiums Moltkestraße eine öffentliche Zurkenntnisnahme durchaus verdient haben, bekamen Schüler und Lehrer von Ausstellungsbesuchern durch entsprechende Reaktion und natürlich durch sehr zahlreiches Erscheinen von Interessierten bestätigt.

Daß die Ausstellung auch dem WDR interessant genug war, um in einer Rundfunksendung beleuchtet zu werden, stellte sich zudem kurze Zeit nach ihrer Eröffnung heraus.

Aber nicht nur die Ausstellung selbst, damit meine ich die Zeit, in der die Kunstwerke den Besuchern zugänglich waren, sondern schon die Vorbereitung zur Ausstellung war zumindest für einige Schüler von großem Erfahrungswert. Dinge wurden erprobt, auf die im Kunstunterricht nie Wert gelegt werden konnte, so z.B. die Anordnung der Bilder zueinander, um die größtmögliche Wirkung zu erzielen.

Gewiß könnte Kunst sich auch im „stillen Kämmerlein“ vollziehen, aber ich denke, daß nicht nur die Musik Zuhörer braucht, sondern daß auch die Verbindung zwischen bildender Kunst und Betrachter wichtig ist. Das war jedenfalls bei der Ausstellung spürbar.

Anne Sprengel, Abitur '86



Noch einmal Kunst im Gymnasium Moltkestraße

Im März 1986 wollte das Fach Kunst mit zwei Projekten — einem übergroßen Nest und einem Netz — noch einmal die breite Öffentlichkeit, in diesem Fall den Spaziergänger im Hexenbusch, erreichen.

Die Arbeiten fielen in den thematischen Bereich von „Landschaft“. Der sich heute anbahnende Umbruch im Umgang mit der Natur war der Ausgangspunkt der Projekte im Hexenbusch.

Schülerinnen und Schüler des Grundkurses 13 sollten auf natürliche Formen und Ordnungen aufmerksam werden und sie in der Natur umsetzen. Jeder entwarf zunächst in 13.1 ein zeichnerisches und plastisches Modell. In 13.2 sollten dann zwei Entwürfe in der Natur realisiert werden. Die dazu notwendige Baugenehmigung wurde im Februar '86 von der Behörde und dem Hexenbusch-Verein bereitwillig und abgeschlossen erteilt.

Die Arbeit umfaßte neben der Anfertigung eines Modells und der praktischen Realisierung am Ort eine Dokumentation von Planung und Ausführung anhand von Photos und Text.

Einige Bilder aus der Dokumentation zum „Spinnennetz“ sollen die Arbeit veranschaulichen.

Dr. Sethe



Am Projekt „Spinnennetz“ des Kurses 13,2 betätigten sich folgende Schülerinnen und Schüler: Henrike Hellenbroich, Gaby Leber, Annette Theis, Hassan Al-Khatib, Jens Behrends, Armin Forker, Florian Potrick, Holger Sessinghaus, Klaus-Martin Schuster. Fotos: privat

Wenn Sie noch mehr über TRECA erfahren möchten: in unserer ständigen Ausstellung können Sie die TRECA-Modelle im Original besichtigen, ihren Komfort erproben und sich von unseren sachkundigen „Schlafexperten“ bei der Auswahl

des für Sie bestgeeigneten Ensembles unverbindlich beraten lassen. Sie sind herzlich eingeladen!

TRECA

de Paris



KARL WETZLAR

Einrichtungen Wetzlar KG

Gummersbach, Kaiserstraße 46, Tel. 02261 / 2 21 40

Philharmonie

Die Junge Oberbergische Philharmonie, vor Jahresfrist ins Leben gerufene Orchestervereinigung von fortgeschrittenen Schülern, Ehemaligen, Eltern und Lehrkräften, hat am 26. September d.J. bereits ihr zweites Konzert mit Erfolg über die Bühne (der Schulaula) gebracht. Die Ouvertüre im italienischen Stile von Franz Schubert ließ in den Anfangstakten zwar noch verständliche Anfangsnervosität der jugendlichen Bläser durchscheinen, wuchs aber im weiteren Verlauf zu einem überzeugenden Eröffnungstück für die gut besuchte Veranstaltung. Einen ersten und über weite Strecken großartigen Höhepunkt erlebten die etwa 400 Zuhörer dann mit dem Doppelkonzert für Violine und Klavier von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Die junge Pianistin Siegrid Althoff-Oppelez und der Geiger Johannes Oppelez rissen die Amateurmusiker des Orchesters zu einer begeisternden Leistung mit. Viel Einfühlbarkeit und Flexibilität verlangte der zweite Teil des Konzerts von den Jungen Philharmonikern, die aber auch hier in der Begleitung des Kinderchores und des Oberstufenchores voll überzeugten.

Der Kinderchor sang mit jugendlicher Strahlkraft und zu Herzen gehender Überzeugung das Laudate pueri von Michael Haydn, während der Oberstufenchor den mitreißenden Schlußhöhepunkt setzte mit Joseph Haydns großangelegtem Te Deum für die Kaiserin Maria Theresia. Ohne ein da capo der Schlußfolge als Zugabe wollten die Zuhörer Chor und Orchester nicht entlassen.

„Yvonne, die Burgunderprinzessin“, auf der Aula-Bühne



Im Oktober 1984, nach Goetz' „Das Haus in Montevideo“, suchte die Theatergruppe nach einer neuen Spielvorlage. Mir fiel ein Stück ein, das ich Jahre vorher im Kölner Schauspielhaus gesehen hatte: „Yvonne, die Burgunderprinzessin“, des polnischen Autors Witold Gombrowicz, entstanden 1935. Diese hintergründige Groteske um ein Mädchen aus dem Volk, das zu sprechen aufgehört hat und das sich ein mutwilliger Prinz zur Braut wählt, schien mir dem Wunsch der Gruppe nach einem anspruchsvolleren Stück zu entsprechen; das Stück enthielt eine Reihe markanter Rollen, die für jugendliche Laienspieler soeben noch erreichbar waren, und bot überdies die Gelegenheit, alle nichtbeschäftigten Mitglieder der Gruppe im „Hofstaat“ unterzubringen. Die Theatergruppe stand diesem märchenhaft-absurden Stoff zunächst distanziert gegenüber, erwärmte sich aber bei der Lesung und Besprechung zusehends für das Stück, dessen Wahrheitsgehalt und überdauernde Aktualität immer klarer aufschien und dessen abstruse Komik viele komödiantische Möglichkeiten bot. Allerdings sahen wir auch die Probleme des Stücks: Umfang, schwierige Rollen mit viel Text, lange Dialogpassagen ohne begleitende Bühnenaktionen, nicht-realistische Spielweise, zwei aufwendige Bühnenbilder (Park, Schloßinterieur).

Nachdem die Rollen verteilt waren, begannen die Bühnenproben. Einzelne Darsteller fanden sofort Kontakt zu ihrer Rolle, andere suchten sich in intensiven Einzelproben einen Zugang zu verschaffen. Im Verlauf der Proben, die sich über das ganze Jahr 1985 hinzogen, machten alle Darsteller erfreuliche Fortschritte und wuchsen immer stärker in eine fremde Identität hinein. Als Beispiel sei die Titelrolle genannt, eine nahezu stumme Rolle, die sich Karla Viebahn mit Mut zur Häßlichkeit und wachsender pantomimischer Kraft erarbeitete. Auch die groteske Spielweise prägte sich im Ensemble immer überzeugender aus. Die Bewegungsregie in den Schloßszenen machte „unser“ rosa Sofa zum Mittelpunkt von umkreisenden Gängen, in denen die belauernde Haltung der Schloßbewohner gut zum Ausdruck kam.

Im Herbst gingen einige Mitglieder der Gruppe daran, das Bühnenbild zu erstellen. Markus Klein engagierte sich hier besonders: er legte einen schönen Entwurf für das Schloßinterieur vor und leitete mit handwerklichem Geschick die Ausführungsarbeiten. Beim Theater der Stadt Gummersbach liehen wir uns einige Dekorationsstücke, vor allem einen riesigen Kronleuchter, der mit seinem strahlenden Licht die Schloßszenen akzentuierte. Unser Kunstlehrer, Herr Leidig, entwarf für den ersten Akt einen gewaltigen Hintergrundprospekt mit der Ansicht eines französischen Schloßgartens, den eine Handvoll Spieler hingebungsvoll bemalte. Für die Kostüme griffen wir auf Abendkleider und schwarze Anzüge aus dem Fundus bzw. aus privaten Beständen zurück. Die jungen Höflinge sollten allerdings Pumphosen und Seidenstrümpfe tragen; beim gemeinsamen Einkauf der schillernden bunten Stoffe sowie der farbigen Strumpfhosen gab es in Gummersbacher Geschäften manches Gekicher. Kathrin Rode schneiderte alle Pumphosen kurzfristig und mit persönlichem Einsatz.

Bei all diesen Vorbereitungen hatten wir das Glück, einmal in der Woche am Morgen, als Teil des Unterrichts, eine sogenannte Dramaturgiestunde abhalten zu können. Hier kamen die älteren Mitglieder der Theatergruppe zusammen, um alle bei der laufenden Produktion auftretenden Fragen zu besprechen und zu klären. Dieser theoretische „Filter“ der Aufführung erwies sich als wertvolle Ergänzung des praktischen Tuns auf der Bühne.

Am 1. und 2. Februar 1986 fanden dann die beiden Aufführungen des Stücks statt, denen wir in den letzten Wochen mit ihrem verstärkten Probeneinsatz voll banger Erwartung entgegengesehen hatten. Es gelang eine packende Aufführung ohne nennenswerte Pannen; die Textsicherheit der Hauptdarsteller war verblüffend. Alle Beteiligten waren konzentriert und enthusiastisch bei der Arbeit. Es gab nuancierte Darstellerleistungen (so von Hartmut Goetze als König, Anne Schmidt-Krayer als Königin, Markus Klein als Prinz, Jörg Tontsch als Kammerherr, Karla Viebahn als Yvonne), aber auch hervorragende Ensemble-Arbeit; so glückten die schwierigen Massenszenen, insbesondere die Sterbeszene am Schluß, ebenso wie Einzelszenen zwischen 2 oder 3 Personen. Das Bühnenbild verwandelte die nüchterne Aula-Bühne eindrucksvoll und gliederte den Raum klar, ohne überladen zu sein; zusammen mit den phantasievollen Kostümen ergab sich eine dichte Atmosphäre. Uns erschien die Aufführung wie aus einem Guß, und sie wurde auch vom Publikum beifällig aufgenommen, obwohl der eine oder andere Zuschauer sich mit dem Stück nicht recht anfreunden konnte. Der einzige Schönheitsfehler der Aufführung: ihre Länge von knapp drei Stunden. Aber am Anfang der Proben war der Rotstift, wie so oft, nicht gern gesehen.

Stimulierend wirkte bei der Aufführung die Tatsache, daß wir uns mit dieser Produktion um die Teilnahme an Jugendtheaterwettbewerben in Berlin und Soest beworben hatten; die für die Vorauswahl verantwortlichen Juroren saßen im Parkett. Zwar wurden wir schließlich nicht eingeladen (dieses Glück hatten z.B. für Berlin nur 11 von 235 Gruppen aus dem ganzen Bundesgebiet), doch war die Diskussion mit den Juroren im Anschluß an die Aufführung für alle Mitwirkenden eine wichtige Erfahrung. Die Juroren verteilten einiges Lob, sparten aber auch nicht mit Kritik (Längen, unzulängliche Maske) — die jugendlichen Theaterspieler sahen sich von Fachleuten ernstgenommen.

Im ganzen erschien „Yvonne, die Burgunderprinzessin“ allen Beteiligten als ideale Spielvorlage und unsere Verwirklichung des Stücks als ein unbestreitbarer Höhepunkt unserer Bemühungen um das Schultheater. Wie sich schon bei der Auswahl des nächsten Stückes zeigte: von jetzt ab würde alles Folgende an „Yvonne“ gemessen werden.

Dieter Langel



Das Ensemble

Fotos: privat

PFERD



Qualitätswerkzeuge



PFERD-zum Feilen, Fräsen, Schleifen, Polieren und Trennen.

PFERD-Werkzeuge sind für ihre hervorragende Qualität bekannt.

Sie bewähren sich in der Praxis durch wirtschaftlichen Einsatz bei allen Werkstoffen. Preis und Leistung stimmen.

Mehr als 4.000 verschiedene Werkzeuge und über 200 Antriebsmaschinen sowie Ergänzungszubehör decken alle Arbeitsbereiche beim Feilen, Fräsen, Schleifen, Polieren und Trennen ab – Qualitätswerkzeuge „aus einer Hand“!

PFERD



Qualität beim Wort nehmen!

August Rüggeberg · Postfach 1280 · 5277 Marienheide

Honeywell IPC

Freiprogrammierbare Steuerungen für flexible Produktionstechnik.

Honeywell IPC, ein europaweit bekannter Hersteller von freiprogrammierbaren Steuerungen, mit einem weltweiten Netz für Vertrieb und technische Unterstützung.

Heute ist Honeywell IPC durch Steuern, Überwachen, Protokollieren und Kommunizieren in Fertigungsprozessen der kompetente Partner für eine hohe Flexibilität in der Produktionstechnik.

Wir unterscheiden uns von allen anderen Steuerungsherstellern durch die anwenderfreundlichen Produkte und die zuverlässige Kundenbetreuung.

Es lohnt sich also, zusammen mit Honeywell IPC Ihre Automatisierungsaufgaben zu lösen.

Denn Automatisieren ist unser Geschäft.



IPC-ISSC AUTOMATION GMBH & CO. KG
Fritz-Kotz-Straße · 5276 Wiehl 1 - Bomig · Tel. 0 22 61/701-0 · Tx. 884 493

Schulfahrt nach Münster

An einem verregneten Tag im Juli 86 ging es los: Kurz nach acht stiegen die Schüler und Lehrer des Gymnasiums Moltkestraße in den Sonderzug nach Münster, der neun Wagen inklusive Gesellschaftswagen mit einer — wie die meisten meinten — bombigen Disco umfaßte.

Die Stimmung stieg und stieg. Wenn man in die Disco trat, konnte man meinen, der halbe Zug sei darin. Aber auch sonst war der Zug ziemlich ausgebucht; wären alle Züge der Bundesbahn so besetzt, wäre sie gewiß nicht mehr in den roten Zahlen.

Als wir in Münster nach der langen Fahrt ausstiegen, staunten wir: So eine lebhaftere Stadt, und so viele Radfahrer! Für uns aus dem Bergischen — und Bergigen — ist das ja ganz ungewohnt.

Unsere Klasse 6a, heute 7a, lief mit unserem damaligen Klassenlehrer Herrn Marquardt zum Zoo. Es war ein sehr inhaltsreicher, aber auch lehrhafter Nachmittag dort. Wir sahen Tiere, von denen wir früher noch nicht einmal wußten, daß sie

existierten. Zum Glück war das Wetter besser als in Gummersbach; meist schien die Sonne; aber auch Wolken konnten den Schülerhimmel in dieser Laune nicht verdüstern.

Kurz vor halb vier verzogen wir uns dann ins Delphinarium. Der Eintritt war teuer, aber es lohnte sich wirklich. Die Seehunde und die Delphine waren einfach zu lustig! Die zwei Delphine gaben am Ende ein „Auf Wiedersehen-Gekrächze“ und erheiterten damit jeden.

Schließlich um fünf saß alles im Zug; auf der Rückfahrt machten wir uns einen Spaß daraus, Blätter von den umstehenden Bäumen mit ausgestrecktem Arm zu erhaschen. Wir wußten natürlich, daß es verboten war, aber nur deshalb saßen wir auch immer, wenn ein Lehrer ins Abteil kam, brav auf unseren Sitzen. Als wir um acht abends zu Hause ankamen, konnte man nur sagen: Es war eine gelungene Schulfahrt gewesen !

Henrik Blaß, 7a

Erinnerungen an die Schulfahrt nach Münster

Nun war es soweit. Am 8. Juli 1986 unternahm unsere Schule eine Schulfahrt nach Münster. Zuerst hatte ich mich gar nicht so sehr darauf gefreut, weil ich lieber eine Klassenfahrt gemacht hätte. Doch ich sollte mich irren.

Am Morgen stieg eine lachende, johlende, gutgelaunte Schule in den Sonderzug ein, der uns nach Münster bringen sollte. Während der Fahrt hatten wir, d.h. unsere damalige Klasse 6a, viel Spaß. Manche liefen von vorne bis hinten durch den Zug und kamen erschöpft in ihrem Abteil wieder an. Man mußte schon ein wenig Geschick anwenden, um nicht angerempelt zu werden oder über Beine und Taschen zu stolpern. In einem Wagen hatte man es besonders schwer, nämlich in dem, der als Disco umgebaut worden war. Man kam sich vor wie eine Sardine in der Dose. Aber es machte auch Spaß, alles hautnah, im wahrsten Sinne des Wortes, mitzuerleben.

In Münster angekommen, ging es zu Fuß vom Bahnhof zum Zoo. Nach 45 Minuten Fußmarsch kamen wir etwas außer Atem im Zoo an. Drei Stunden hatten wir Zeit, uns alles anzugucken. In Vierergruppen ging es los. Zuerst bestaunten wir die Eisbären, die bereitwillig Männchen machten. Dann ging es weiter zu Vögeln, Krokodilen, Kamelen, Eseln, Kängurus, Ziegen, Löwen, Hirschen, Elefanten, Nilpferden, Schlangen, Zebras, Echsen, Seelöwen, Wölfen, Schildkröten, Enten, Flamingos, Giraffen, Antilopen, Robben, Gorillas, Pavianen, Schimpansen, Ottern, Straußen, kurz zu allem, was kriecht, läuft, schwimmt, brüllt, faucht, knurrt, jault, springt und liegt.

Sehr interessant fand ich, daß man beobachten konnte, wie ein Küken aus einem Ei schlüpfte. In eine Art Brutkasten waren Eier hineingelegt worden, die jetzt ohne Henne ausgebrütet werden sollten. Ein paar Küken waren schon ausgeschlüpft und taumelten etwas ungeschickt in ihrem warmen Nest herum.

Auch die Delphinschau, die wir besuchten, war interessant und lustig. Die schlaun Delphine und Seelöwen führten allerlei Kunststücke vor. Die Delphine sprangen durch Ringe, zogen ein Kind auf einem Schlauchboot und schwammen wie der Blitz. Wenn ein Wecker rasselte, stand ein Seelöwe von seinem „Nachtlager“ auf und stellte den Wecker ab, um endlich seine Ruhe zu haben. Er hatte sie — im Gegensatz zu uns, wenn bei uns der Wecker klingelt ...

Die drei Stunden gingen viel zu schnell vorbei. Unsere Klasse traf sich am Ausgang, und wir gingen zurück zum Bahnhof. Im Zug ließen wir uns müde in die Sitze fallen. Doch nach ein paar Minuten waren wir wieder munter und spielten Karten. Wer verlor, bekam eins mit dem Kartenstapel über die Fingerknöchel gezogen. Doch leider reagierten die Knöchel einer meiner Klassenkameradinnen etwas empfindlich darauf und schwellen dick und rot an.

Am Gummersbacher Bahnhof angekommen, verabschiedeten wir uns und gingen unseren Eltern entgegen, die schon auf uns warteten, oder wir fuhren mit dem Bus nach Hause. Eine schöne Schulfahrt war zu Ende. Wann machen wir wieder eine ?

Judith Speitmann, Klasse 7a



Warten auf den Frieden — 1986 ...

Lehrer und Schüler des Gymnasiums Moltkestraße im „Friedenssaal“, wo 1648 der Dreißigjährige Krieg beendet wurde.

Foto: Kugelmeier



„Vertrauen ist gut — Kontrolle ist besser“ ... „Zugführer“ W. Schönrrath prüft die Fahrausweise. (Personalmangel bei der Bundesbahn???) Foto: Kugelmeier

Erlebnis mit Ziegen beim Schulausflug

Es war am 8. Juli 1986, wir machten unseren Schulausflug. Morgens um 8 dampften Schüler, Lehrer und Eltern ab nach Münster, im Sonderzug. Im Zug ging es rund. Nur wenige blieben auf ihren Plätzen, die meisten stürmten quasselnd und kichernd durch den Zug. Aber schließlich war auch dies überstanden. Unsere Klasse, die 6a, besuchte den Zoo in Münster. Dieser war wirklich toll: Affen, Bären, Elefanten, Leoparden, die sich nicht fotografieren lassen wollten, alle waren aufregend und interessant.

Aber folgendes Erlebnis übertrifft alle anderen kolossal: Im Zoo war noch ein anderer, viel kleinerer: der Streichelzoo. Hier konnte man Ziegen und Esel aus nächster Nähe besuchen, was ich mit ein paar Freundinnen auch tat. Ich wollte die Tiere gern füttern und war sehr erfreut, als ich einen Automaten entdeckte, an dem man Ziegenfutter kaufen konnte.

Mit einer Handvoll Futter begab ich mich zufrieden zurück ins Gehege. Doch ich wäre am liebsten geflüchtet, als ich alle Ziegen auf mich zurasen sah. Daß mich die meckernden Tiere in Windeseile umzingelten, bemerkte ich viel zu spät. Während sich meine Freundinnen halb totlachten, schubsten mich diese elenden Viecher durch die Gegend, sprangen an mir hoch und brachten mir ein paar blaue Flecken bei. Ich war ratlos. Doch endlich kam mir der rettende Einfall: Ich schmiß das Futter, so weit ich konnte, von mir fort, und die Ziegen galoppierten schnell hinterher. Ich tat es ihnen erleichtert nach, aber in die entgegengesetzte Richtung. Aufatmend kletterte ich aus dem Gehege. Als ich in Sicherheit war, mußte auch ich lachen. Aber eines habe ich mir gemerkt: mit Futter in ein Ziegengehege zu gehen ist eine ganz gefährliche Sache.

Veronika Tressner, 7a

ÜBER DIE SCHWIERIGKEIT, ES ALLEN RECHT ZU MACHEN

ODER

ERINNERUNGEN AN DIE SCHULFAHRT '86 NACH MÜNSTER

Erfragt und zusammengestellt vom Literaturkurs Jgst. 12 mit seinem Lehrer J. Woelke

Alles ist besser als Unterricht!! (Kl.9)

Die Sitze im Planetarium waren cool! (Kl.8)

Ich fand es gut, daß die ganze Schule mitgefahren ist. Außerdem fand ich auch gut, daß wir unter so vielen Möglichkeiten aussuchen durften, was wir wollten. (Kl.7)

50% der Leute gingen zuerst in die Zug-Disco, ödeten dann durch die Stadt, und dann als Abwechslung wieder ab in die Zug-Disco. (Kl.10)

Die Zugfahrt war lustig, das Essen in Münster sehr gut, doch der Aufenthalt insgesamt zu kurz für einen ausgedehnten Stadtbummel. Münster ist wirklich eine schöne Stadt. (Jgst.12)

Wir Lehrer waren zwar vorher nicht gefragt worden, ich habe aber das beste daraus gemacht: ich bin mit meiner Klasse 7 erst Boot gefahren und anschließend Pizza essen gegangen. Meine Klasse war zufrieden. (Herr Theis)

Münster ist eine schöne Stadt, besonders die Altstadt und die kleinen Gäßchen waren die Reise wirklich wert! Auch der Dom hat mir gut gefallen. Ich finde außerdem, daß die Lehrer, mit denen ich mich unterhalten habe, gar nicht so schlimm sind, wie mein Sohn immer behauptet. (eine Mutter)

Alles war ganz gut. Nur daß die Eltern mitgefahren sind, die die Musik nicht mochten, fand ich schlecht. (Kl.6)

Wir waren im Zoo, und dort war es ganz toll; die vielen verschiedenen Tiere haben mir gut gefallen. Auch die Zugfahrt war für mich etwas Besonderes, denn ich bin vorher noch nie mit dem Zug gefahren. (Kl.6)

Schön war sicherlich der Aufenthalt in Münster. Doch die extrem lange Zugfahrt war nervend. Vorschlag: Laßt uns doch eine Fahrt machen, die im gesunden Verhältnis zum Aufenthalt steht. (Jgst.12)

Meine Klasse war zufrieden. Fahrt und Aufenthalt standen aber in keinem Verhältnis. (Herr Göttinger)

Die Schulfahrt war einfach hervorragend. Mich hat vor allen Dingen die kulturelle Vielfalt beeindruckt, auch die vielen alten Bauten. Der Besuch im Planetarium war sehr interessant. (Jgst.12)

Von der Stadt hab' ich nix gesehen, aber der Zoo war echt gut! (Kl.9)

Mir fällt da nur ein: Trinken, Essen, Langeweile, und daß wir sehr viel gelaufen sind. (Jgst.13)

An die Münsterfahrt habe ich eine schlechte Erinnerung. Wir waren zu dritt und haben uns total verlaufen. Ungefähr eine ganze Stunde brauchten wir, bis wir uns wieder zurechtgefunden hatten. An die vielen Blasen denke ich noch heute! (Kl.10)

Mir fielen vor allem die vielen Radfahrer auf, das machte die Altstadt so richtig urig. (Jgst.12)

Ja, ich finde, so etwas sollten wir öfters unternehmen. Wir machen doch in der Schule nur Theorie, und wenn wir dann vor der Frage stehen: Abitur und was dann? dann hat man doch keine Vorstellung, was einen z.B. auf der Uni erwartet. Ich bin in der Universität gewesen; die hatte ich mir vorher ganz anders vorgestellt, irgendwie zusammenhängender. Ich fand die Fahrt sehr aufschlußreich. (Jgst.12)

Wir mußten schon wieder einen Aufsatz bei Herrn Bickenbach schreiben. (Mittelstufe)

Ich fand ganz toll, daß man noch andere Schüler kennengelernt hat, mit denen man sonst gar nicht zusammen ist. (Kl.6)

Daß Herr S. getanzt hat, fand ich gut. (Kl.6)

Eine Stufenfahrt hätte das Gemeinschaftsgefühl eher gefördert. (Jgst.12)

Die Disco war echt gut. (Kl.7)

Ach du Scheibenkleister ... (kommt ins Schwitzen) ... ich muß jetzt weg ... könnt ihr mich nicht morgen fragen ?? (Herr Jambor, und am nächsten Tag in einer ruhigeren Minute:) Münster hätte eine ganz andere Zeitaufteilung zwischen Bahnfahrt und Stadtbesichtigung als 50:50 verdient, z.B. 10:90; d.h. entweder gar nicht fahren oder ein Wochenende dort verbringen.

Im Elefantenhaus hat es tierisch gestunken. (Kl.9)

Ich fand es ganz toll ! Die Zugfahrt, der Unterhaltungswagen und die Unternehmungsmöglichkeiten waren doch prima. Gerne wären wir noch ins Freilichtmuseum und ins Planetarium gegangen. (Kl. 6)

Die Vorlesung in der Uni war interessant. (Jgst.12)

Wir wollten ins Planetarium und hatten uns dafür auch ganz früh angemeldet. Doch dann durften statt uns die Großen gehen, obwohl die sich später angemeldet hatten. Angeblich hätten sie mehr Interesse dafür. (Kl.6)

Ich finde immer wieder schön, wenn Schüler und Lehrer im gleichen Boot oder Zug sitzen, um sich nach soviel Unterricht gleichsam einige Aspekte des Lebens anzuschauen (ohne vorzupreschen). Unter der Devise "Seid ungezwungen !" ist man sozial integrativ, und man lernt noch etwas dabei ! (Herr Schulze)

Herr XY (Lehrer) wollte auf der Rückfahrt mit mir tanzen. (Junge, Kl.6)

Ich hatte den Eindruck, daß sich meine Schüler wohlfühlten. (Herr Rippchen)

Die Idee, einen Ausflug mit der ganzen Schule zu machen, finde ich gut. Beim nächsten Schulausflug fahr' ich wahrscheinlich auch 'mal mit. (Kl. 10)

Beim nächsten Mal bin ich krank. (Kl.8)

 **LÖWE**
OPTIK-HÖRGERÄTE

Contact - Linsen
Gummersbach
Kaiserstraße 7

Bei uns finden Sie:

- Delikatessen aus aller Welt
 - Internationales Wein- und Spirituosensortiment
 - Frisches Wild und Geflügel
 - Frisch-Fleisch-Abteilung
 - Kalte Platten · Kalte Buffets
 - Bühnenhausrestauration
-

Klein Delikatessen

Am Bismarckplatz · 5270 Gummersbach 1

QUO VADIS?

(Fortsetzung von Seite 22)

... Doch fürchte ich, der Philosoph
findet's auch dort auf Dauer doof:
auf Spanisch forscht man auch vergebens
nach den Geheimnissen des Lebens,
und ist der Platz auch sehr exotisch —
wo Menschen sind, da ist's chaotisch!
Zum Aufbruch ist er schnell bereit,
ihn zieht es in die Einsamkeit,
wo er bedürfnislos und still
res ultimas bedenken will.
Drum läßt sich weit verschiffen er
auf eine Insel menschenleer.
Nichts braucht man dort auf solchem Land,
nicht Uhr, nicht Schlips, nicht Krüger-Rand.
Er sucht sich eine alte Tonne
und setzt davor sich in die Sonne.
Die Wellen machen viel Getös' —
er fühlt sich wie Diogenes
und türmt Gedanken auf mit Freude
zum neo-kynischen Denkgebäude ...
Sein Bart und Haupthaar wuchern wild —
fürwahr: ein Eremitenbild!
Hat er genug vom faulen Aalen,
dann steigt er schnell in die Sandalen
und wandert Tage ungerührt,
wie er es früher schon trainiert ...

... So ist der Alte aus dem Norden
zuletzt zum Robinson geworden.
Im Schneidersitz vergehn die Jahre,
und weiß wie Schnee sind Bart und Haare.
Er denkt und denkt, wird vogelleicht,
Nirwana hat er längst erreicht.

Doch wie er dasitzt und sich sonnt,
erscheint ein Punkt am Horizont:
ein Kreuzfahrtschiff taucht plötzlich auf
mit vielen hundert Kindern drauf.
Und das Schiffsvolk jubelt: „Halt aus, hallo!
Nur noch zehn Minuten bis Buffalo!“

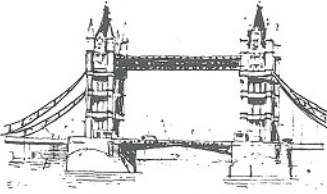
Das Schiff kommt näher, schäumend, brausend,
man liest am Bug: „Schulfahrt 2000
der Moltkestraße Gummersbach“ —
man merkt's am Disco-Sound und Krach!

Auf's Wasser senkt sich die Schaluppe,
bemannt mit einer Schülergruppe,
ein Transparent entroll'n die Knaben:
„Wir woll'n den Krüger wiederhaben!
Jawohl, das wünschen wir uns sehr!“
Kein Aug' im Boot, das tränenleer.

Voll Ehrfurcht tragen sie ihn fort,
ziehn mit der Winde ihn an Bord.
Egon der Weise lächelt fein:
„Jetzt möcht' ich nochmal Lehrer sein!“

Dieter Langel





LONDON

calling to the Faraway towns

London ist sehr groß und überhaupt nicht organisiert. Daher läßt sich die Vielfältigkeit und Faszination, die von dieser Stadt ausgeht, gar nicht so ohne weiteres fassen. Am einfachsten ist es, wenn man die sofort ins Auge springenden Komponenten betrachtet. Da ist zunächst einmal Baedeker-London und sein notwendiger Erzeuger, die Charter Fluggemeinde. Die Horden der Pauschaltouristen, mit der schußbereiten Spiegelreflex vor dem durch Elisabethan Dinner angeschwollenen Bauch, lassen sich zu dritt vor dem filigranen Mauerwerk der Tower Bridge ablichten. Nachdem die Drei-Pfund-Tower-Tour absolviert ist, geht es nach kameradschaftlichem Abschied vom Beefeater ohne Umschweife zur Oxford Street, der britischen Megavision der Hohen Straße, die allerdings von doppelt soviel Menschen (=Touristen) bevölkert wird und in der eine ungeheure Anzahl von Kitschboutiquen versucht, dem Gros der London-Invasoren durch den Verkauf von Unrat, wie er zu Carnaby-Street-Swinging London-Zeiten nicht schlimmer gewesen sein konnte, den Garaus zu machen.

Samstagsmorgens wird dann der Portobello Market besucht, das hinterrücks zuschlagende Pendant der Oxford Street, in welches der nichtsahnende Neugierige eintaucht, um sich auf gemeine Art und Weise vom Leierkastenmann mit dem sprechenden Papagei auf der Schulter durch die Mangel drehen zu lassen. Schnappschuß je nach monetärer Potenz

und Gutdünken, zwei bis fünf Pfund. Hat man den Spazierstock mit dem edlen Windhundknauf für 45 Pfund erstanden, ist es ein leichtes, beruhigt den nächsten Pub zu betreten. Über einem halben Liter real Ale wird man sich dann bewußt, daß Eduard Zimmermann zu Recht seit 30 Jahren dem Volke „Nepper, Schlepper, Bauernfänger“ vorführt. Weiter so, Eduard ...!

Wo London beginnt, interessant zu werden, da wird's auch preiswert, denn die großen Museen und Galerien verlangen keinen Eintritt. British Museum, das von außen betrachtet dem Palast des Statthalters von Luteria nahekommt, beherbergt zuhauf archäologische Sammlungen, eine riesenhafte Bibliothek, mumifizierte ägyptische Enten (ungelogen), sowie die berühmte Magna Charta aus dem Jahre 1215. Und draußen vor der Tür steht der Einzelkämpfer der „Socialist Worker's Party“, der seinem Gesichtsausdruck zufolge überhaupt nicht an Agitieren denkt und krampfhaft versucht, den „Socialist Worker“ an den Mann zu bringen. Vor Tate Galery steht kein klassenbewußter Prolet, sondern ein kleiner, mit Eiswerbung zugeklebter Imbißwagen incl. Anhängerkuppelung. Nichtsdestotrotz ist die Tate Galery sehenswert. Auffallend die Exponate eines gewissen Turner, der das Paradies oder auch das Jüngste Gericht auf dreimal sechs Meter Leinwand verewigt, in Öl. Eine andere Galerie läßt einen ebenfalls in bewundernde Verzückung fallen, nämlich die untere der St. Paul's Cathedral, von wo aus sich ein Einblick in die vollendete Architektur des Kirchenschiffs und der Kuppel selbst genießen läßt. Am späten Nachmittag, wenn die Tate Galery die letzten Gäste entläßt und die Oxford Street ihre metaphorischen Pforten schließt, wacht der zweifelsohne kreativste und innovativste Teil Londons aus dem alltäglichen Schlummer auf.

Schon Mitte der 50er Jahre hörte man New Orleans Jazz und Rock'n Roll, später wurde der Blues nach England importiert, und 1961 gründeten Alexis Korner & Cyril Davies „Blues Inc.“ und spielten im Marquee in der Wardour Street. Aus dieser

KIND

Betriebseinrichtungen Büroeinrichtungen

Kleiderschränke —
Personalgarderoben —
Mehrzweckschränke —
Werkbänke — Werkstatt-
schränke — System-
arbeitsplätze — Maschinen-
beistellschränke — Fachbo-
denregale für den Betrieb

Aktenregale — Hängeregis-
tratur und Karteischränke
— Zeichnungsschränke für
flache und horizontale Ab-
lage — Büroschränke —
Schreibtische

Otto Kind GmbH, 5277 Marienheide

Telefon (02261) 84-0, Telex 884543

- ● Unterhaltung & moderne Literatur ● Klassische Literatur ● Bücher für junge Erwachsene
- ● Kinder- & Jugendbücher ● Bilderbücher ● ● Kunst & Antiquitäten ● Reise- & Wanderführer
- Wander- & Autokarten ● Koch- & Weinbücher
- ● Fremdsprachen ● Lexika & Nachschlagewerke ● Elektrotechnik



- & Elektronik ●
- Wirtschafts- & Steuerrecht ● ●
- ● ● und Bücher
- für Ihr Hobby ● ●
- Reisen ● Garten ●
- Sport & Trimmen
- Segeln ● Auto & Motorsport ●
- Fotografieren & Filmen ● Spielen & Basteln ● ● ● ●
- und vieles mehr

Formation gingen dann quasi die Superstars der 60er hervor: Stones, Cream, Yardbirds. 1966 war London „swinging“ und wurde Hauptstadt der neuen „psychedelic music“. Paisley, light shows and LSD. Auch Ende 1977 war die angelsächsische Megalopolis der Entwicklungsort der revolutionärsten Musik überhaupt: Punk, der letzte Versuch einer Subkultur, der repressiven Toleranz zu entfliehen.

Die Musikszene also. Heute finden im Londoner Clubland alle Stilrichtungen ihr Zuhause, vom experimentellen Avantgarde-Pop über Boogie Woogie-Stones-Epigenen bis zu Hochgeschwindigkeits-Punkern. London Clubland erfordert Mobilität, da es nunmal keinen Stadtteil gibt, in dem die Szene konzentriert ist. Alles ist unüberschaubar und dezentralisiert, und ich meine ganz London, nicht allein Clubland. Im letzteren Falle ist die „Night Owl“, so die offizielle Busfahrplan-Bezeichnung für den Spätheimkehrer oder Nightclubwechsler, auf Nachtbusse angewiesen, die stundenweise nach Mitternacht verkehren. Taxis werden nämlich ungern benutzt, da sie teuer sind und die Fahrer absichtlich die vorgeschriebene Geschwindigkeit einhalten (das Taxameter bemißt den Fahrpreis nach der abgelaufenen Zeit). Teuer sind auch die meisten Clubs, zwischen vier und sieben Pfund Eintritt sind die Regel, und erschwerend kommt noch hinzu, daß die Türsteher vor dem Portal einem um Einlaß Flehenden, sieht er ein wenig zu unschick für diesen Club aus, rigoros den Eintritt ins Paradies verweigern. Andere Versionen: „Sorry, gay night“, oder „Only members“.

Die Crux des Nightclubbing, die hohen Preise, haben zur Folge, daß — vor allem im feudalen West End — den genußsüchtigen Yuppies Tür und Tor geöffnet werden. Diese rekrutieren sich in London mit Sicherheit aus jungen Aristokraten, Neureichen, vielen Künstlern und schicken Touristen, die es sich leisten können. Die meisten echten Londoner können es sich jedoch nicht leisten.

Matthias Lutzke Jgst.13

PARIS 1986



Am 14.09.86 trafen sich elf Oberprimaner in der Bahnhofshalle des Gummersbacher Hauptbahnhofs, um unter der Führung von Dr. Höhn, seines Zeichens kulturhistorische Koryphäe, Dozent an der Universität zu Köln und nebenbei Lehrperson an unserer Schule, die sorgfältig vorbereitete Studienfahrt gen Paris anzutreten.

Der einstündige Zwischenaufenthalt in Köln wurde zu weiteren Verproviantierungen genutzt. Um 23.37 Uhr ging es dann endgültig los. Nach unruhiger Nacht kamen wir gegen halb sieben auf dem Gare du Nord in Paris an. Unsere Residence Hotel Alhambra war das nächste Ziel. Erschöpft von der Fahrt verteilten wir uns auf die Zimmer, deren Zustand allgemeine Erheiterung auslöste. Fluchtartig verließen wir diese Unterkünfte und begannen mit dem Besichtigungsprogramm.

In den folgenden Tagen deckten wir mit unseren Erkundungen die Historie von Paris vom Absolutismus bis zur 5. Republik ab, wobei Dr. Höhn eine gelungene Kombination von Freizeit und Programm praktizierte. Gemeinsam erkundeten wir die klassischen Sehenswürdigkeiten (Le Marais, L'Avenue des Champs-Élysées, L'Arc de Triomphe, Hôtel des Invalides, Notre-Dame, Sainte Chapelle, etc.), wobei Dr. Höhns sachkundige Erläuterungen positive Resonanz fanden. Auf dem Programm stand natürlich auch der Besuch von Versailles, doch strömende Regenfälle verhinderten die Erwanderung der berühmten Gartenanlagen (Gott sei Dank!). Besuche der deutschen Botschaft und der UNESCO unterstrichen den Wert der Studienreise.

Kultureller Höhepunkt aus Sicht der Autoren war der abendliche Besuch der Ausstellung: „Qu'est-ce que la sculpture moderne?“ im Centre Pompidou: diese zeigte in einer gegenüberstellenden Zweiteilung natur — abstrakt die Entwicklung der modernen Skulptur von 1900 bis heute. Wenig überzeugen konnten dabei die ausdruckslosen Werke des deutschen Künstlers Joseph Beuys.

Die Abende verbrachten wir in geselliger Runde auf den Zimmern, wobei auch die Pflege gutnachbarlicher Beziehungen zu anderen Reisegruppen nicht vernachlässigt wurde. Gemeinsam studierten wir ausgiebig französische Brauereikunst, daher „Studienreise“. Dr. Höhn studierte dagegen französisches „savoir-vivre“ in der Revue der Folies Bergères. Am nächsten Morgen ließ uns brühwarmer „coffee with milk“ unsere Sorgen vergessen; dabei half auch das reichhaltige Frühstücksbuffet. Täglich sich wiederholende Bombenanschläge konnten der guten Stimmung keinen Abbruch tun.

Daher bestiegen wir am Freitag, dem 19. 9. , um 23.00 Uhr wehmütig den Zug nach Köln. In Gummersbach kamen wir am 20. 9. um halb neun morgens an; ein großes Empfangskomitee erwartete uns ?!

Im Rückblick war die Studienfahrt für alle Beteiligten ein interessantes und lehrreiches Unternehmen, bei dem auch die zwischenmenschlichen Beziehungen verbessert werden konnten.

Hendrik Jürges / Jens Alberts, Jgst. 13

La Roche 1986

Nach einer 13stündigen Fahrt in unserem sehr engen (es wollten halt' so viele Schüler unbedingt nach La Roche!!!), mit 56 Schülern und zwei Lehrern belegten Bus kamen wir am 4. April morgens um 10 h auf dem Schulhof des Lycée Pierre-Mendès-France an, wo wir von M. Miot unseren „correspondants“ zugeteilt wurden und von diesen sofort in unser Zuhause für die nächsten zwei Wochen entführt wurden. Schon bald erfuhren wir, daß die französischen Jugendlichen ein Programm für uns aufgestellt hatten.

Nach diesem ersten Tag mit sehr viel Heimweh (na ja...) und großem Frust darüber, daß man so terriblement wenig verstand, fingen wir dann am frühen Nachmittag des Samstags mit einem Ausflug in das schöne Hallenbad von La Roche dieses Programm an, das wohl allen Spaß gemacht hat. Anschließend wurde eines der bemitleidenswerten Cafés von La Roche unsicher gemacht. Was schon bald selbstverständlich wurde, war die Verabredung für den Abend in der Taverne oder im Rétro, den beiden bei den Jugendlichen beliebtesten Cafés von La Roche (... die aber mit den Gummersbachern nicht so ganz mithalten können).

Nach einem Sonntag „en famille“, an dem wohl viele von uns in den Genuß des sehr beliebten Hafens von Les Sables d'Olonne kamen, trafen wir uns am Montag wieder in dem Gebäudekomplex des Schwimmbades, in dem sich ebenfalls die Eislaufbahn befindet. Auch hier hatten wir viel Spaß, und der Abend verlief ähnlich wie der des Samstags und auch die meisten übrigen.

Für den Dienstag hatten die Franzosen eine Fahrt nach Nantes organisiert, wo wir uns, nach dem gemeinsamen Besuch eines geradezu riesenhaften Naturkundemuseums (wirklich interessant!), in kleine Grüppchen aufteilen und die Stadt — inklusive der dort gerade stattfindenden Kirmes — jeder auf seine Art, „chacun à son goût“ besichtigten. Der Mittwoch lief wieder „en famille“ ab.

Am Donnerstag begann dann der Ernst des Lebens, auch Schule genannt. Mag sie für die Franzosen ernst gewesen sein, für uns war sie manchmal, vor allem im Englisch- und Deutsch-Unterricht (oui, comme ils sont drôles, ces Français!), eher eine Belustigung.

Nach dem hastig hinuntergeschlungenen Mittagessen, das die meisten in dem „restaurant du lycée (= la cantine) bekamen, wurde das Handballspiel der französischen gegen die deutschen Jungen ausgetragen. Es endete mit einem lockeren Sieg von uns — oh Schreck, Nationalstolz kam auf. In der Mittagspause des zweiten Schultags fanden dann die Volleyball-Begegnungen statt, bei denen die deutschen Jungen gewannen und die Mädchen haushoch verloren.

Nachdem wir eine komplette Woche in La Roche verbracht hatten, erlebten wir das Glanzstück französischer Organisation: jetzt machten wir endlich eine Stadtrundfahrt zum Kennenlernen der Stadt und ihrer Umgebung. C' était malheureusement un peu tard, M. Miot !!! Der Besuch einer Art Samenbank für Zuchtbullen löste große Belustigung aus.

Nach einem Wochenende à la française stand am Montag der Besuch der sehr schönen Hafenstadt La Rochelle — für Deutsche und Franzosen gemeinsam — auf dem Plan. Am folgenden Tag machten wir unseren letzten Ausflug in der Gegend von La Roche — psychologisch klug durchdacht: zur Entwöhnung schon ohne Franzosen. Zuerst besichtigten wir die romanische, regionstypische Kirche von Nieul-sur-l'Autise und später die Ruinen der Benediktiner-Abtei St. Pierre de Maillezais; bei beiden konnte man sehr interessante Gänge entdecken. Dann ging's weiter in die „Venise Verte“, ein Sumpfbereich, dessen zur Entwässerung und Nutzbarmachung angelegte Kanäle mit Barken befahren werden können. Unsere „promenade en bateau“ dort war ganz toll, insbesondere für die erste der beiden Gruppen, die trocken blieb !!!

Am Dienstagabend erlebten dann die Besitzer von „Taverne“ und „Rétro“ zum letzten Mal den großen Schock mit den tischrückenden, biertrinkenden, lauten Massen von Deutschen.

Frühmorgens am Mittwoch hieß es schließlich Taschentücher bereithalten (laut Programm bereits vorgesehen) für die tatsächlich auf beiden Seiten reichlich fließenden Abschiedstränen ... und schon ging es an der Loire entlang in Richtung Paris. Selbstverständlich schauten wir uns Chenonceaux und Chambord an und außerdem das Dornröschen-Schloß Ussé. Nur leider war's fürchterlich naß. Am Abend und den ganzen Sonntag wurde dann in Form von Spaziergängen, Stadtrundfahrt, Besuch von Montmartre, etc. Paris in vollen Zügen genossen.

Dazu, den Schlaf der vergangenen zwei Wochen nachzuholen, kam man hier natürlich erst recht nicht. Ebenso wenig Erholung versprach die Rückfahrt im engen Bus, die jedoch durch den Besuch des riesigen und schönen Schlosses Versailles und dessen prachtvoller Parkanlagen angenehm aufgelockert wurde.

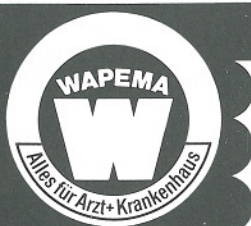
Aber es tröstete ja die Aussicht auf die lange Zeit mit Schule und ohne Franzosen in Gummersbach, wo wir am Freitagabend zur Freude der Heerscharen unruhig wartender Eltern wohlbehalten wieder ankamen.

Dies alles kann man auch ganz kurz sagen :

Es war so toll in La Roche, daß ich so bald wie möglich wieder hinfahren werde!!!

Christoph Lichtenberg, Jahrgst. 12

WAPEMA-Medizintechnik · Ahestraße 2 · 5270 Gummersbach 31 · Tel. 022 61/ 670 69



Tägliche Ausstellung,
geöffnet auch am Wochenende
nach Voranmeldung • kein Verkauf

- PRAXISPLANUNG
- PRAXISEINRICHTUNG
- MEDIZINTECHNIK
- SERVICE
- PRAXISBEDARF
- SCHNELLVERSAND
- LEASING
- BERATUNG IM HAUSE
- AN- + VERKAUF VON GEBRAUCHTGERÄTEN

DAS VERSANDHAUS FÜR DEN ARZT



„IMMER AUF DEM NEUESTEN STAND“
MIT DEM WAPEMA-KATALOG
HEUTE NOCH ANFORDERN!

„KOSTENLOS“ ✂

Katalog
 Anruf erbeten
 Telefon

Vorname/Name:

Straße:

PLZ/Ort:

WAPEMA-Medizintechnik · Ahestraße 2 · 5270 Gummersbach 31 · Tel. 022 61/ 670 69

Flug über 10.000 km an Amerikas Westküste



Die Zeit der diesjährigen Osterferien wurde am Gummersbacher Gymnasium Moltkestraße gleich dreimal genutzt: eine fast 60köpfige Schülergruppe hielt sich in der französischen Partnerstadt La-Roche-sur-Yon auf, eine 23 Schüler starke Gruppe besuchte die englische Partnerschule Lutterworth (mit anschließendem Gegenbesuch), und 20 Schülerinnen und Schüler aus den Jahrgangsstufen 11 und 12 flogen gar nach Kalifornien. Ins 8. Jahr geht nun schon das Austauschprogramm des Gymnasiums Moltkestraße mit seiner amerikanischen Partnerschule Edgewood Highschool in West Covina, einer Nachbarstadt von Los Angeles. Schon vier Tage vor Beginn der Osterferien machte sich die Gruppe auf den langen Weg nach Amerikas Westküste: fast 10.000 Kilometer entfernt, neun Zeitzonen waren zu überfliegen, und 12 Stunden dauerte der Flug, non stop; für die meisten Schüler war es der erste Flug ihres Lebens.

Auch wenn sich die Ankunft durchaus noch nicht „kalifornisch“ anließ — Regenschauer sorgten für „oberbergisches Wetter“ —, waren die ersten Eindrücke dennoch überwältigend. Dafür war vor allem die unkomplizierte amerikanische Gastfreundschaft verantwortlich. Die Kühlschränke wie die Herzen wurden unseren Schülern gleichermaßen geöffnet.

Ein intensives Kennenlernen des amerikanischen Alltags ist ein Hauptziel des Schüleraustausches; dazu gehört natürlich auch die Teilnahme am Schulunterricht. Erst als „Anhängsel“ ihrer Gastgeber, dann aber immer selbständiger erprobten die Gummersbacher das vielfältige Unterrichtsangebot der Edgewood Highschool, einer Art Gesamtschule mit teilweise auch berufsbildenden Kursen. Unterbrochen wurde der Schulbesuch von mehreren Ausflügen, die der deutsch-amerikanische Club der Highschool organisiert hatte: eine Fahrt nach Los Angeles, verbunden mit einer Führung durch die mexikanisch geprägte Olvera Street, die Keimzelle der Stadt; dann ein Tagesausflug nach Disneyland (wobei ein abendlicher Platzregen auch den langgedienten Parkbesuchern ein ganz neues Disneylandgefühl vermittelte) und schließlich ein Bootsausflug auf den Pazifik hinaus, um die gerade von Mexiko nach Norden ziehenden Wale zu beobachten, ein Ausflug unter einem besonders glücklichem Stern, denn man sah nicht nur verschiedene Wale, die z.T. in mächtigen Sprüngen aus dem Wasser tauchten, sondern man erlebte auch hautnah Seelöwen und ganze Delphinherden, die in eleganten Manövern das Boot umkreisten.

Die dritte Woche des Aufenthaltes fiel in die „spring-break“, die einwöchigen Osterferien, die von den gastgebenden Familien meist zu einem größeren Ausflug genutzt wurden, in die nahe Wüste nach San Diego, nach Mexiko oder gar die Küste hoch nach San Francisco. Auch wenn der „American way of life“ nicht immer ohne Skepsis gesehen wurde, so fiel doch der Abschied sehr schwer: zu bunt und zu reich waren die drei Wochen gewesen, zu einzigartig die Erlebnisse, zu faszinierend das kalifornische Völkergemisch oder die freizeitbetonte Lebensart dieses sonnenverwöhnten Küstenstaates (die Sonne hatte sich dann doch noch kräftig eingestellt). Aber die freundschaftlichen Bande, die in den drei Wochen entstanden waren, machten den Abschied schwer. Doch da bot sich Trost, denn im Oktober erwartete das Gymnasium Moltkestraße den amerikanischen Gegenbesuch.

Vom 11. Oktober bis zum 2. November weilten dann 13 amerikanische Schüler mit ihrem Lehrer Ron Spence in Gummersbach. Auch diesmal: Unterbringung in den Familien, Teilnahme am Unterricht und ein umfangreiches Programm, das Einblick in die verschiedensten Bereiche unseres Lebens hier in Deutschland und Gummersbach gewähren sollte.

So standen neben einer Stadtführung (die ihren Ausgang im 15. Stock des Kreishauses nahm und in der Glockenstube der evangelischen Kirche endete) auch Fahrten nach Köln, an Rhein und Mosel und sogar nach Bremen auf dem Programm. Vor Ort, d.h. in Gummersbach, wurden Rathaus, Theater und die Firma Steinmüller besichtigt. Und selbst das Wetter zog alle Register: vom herbstlichen Gold (die 1. Woche) bis zum deftigsten Regenschauer, ja sogar Sturm und Schnee, wurde alles erlebt, was ein oberbergischer Herbst bereithalten kann.

Am letzten Nachmittag vor den Herbstferien wurde gemeinsam nach Lieberhausen gewandert mit anschließender Bergischer Kaffeetafel (auf Einladung des Bürgervereins). Verschiedenste Familienaktivitäten füllten die Herbstferien, und am 2. November beschloß ein Abschiedsabend im Lehrerzimmer der Schule (mit Dia-Show und Potluck-Dinner) eine manchmal sicher stressige, insgesamt aber schöne und erlebnisreiche Zeit.

Als der für diesen Austausch zuständige Lehrer möchte ich an dieser Stelle nicht versäumen, allen, die geholfen haben, von Herzen zu danken: der Schulleitung für Unterstützung und Entgegenkommen, den Kollegen für freundliche Mithilfe, dem Förderverein für finanzielle Zuwendungen, den Schülern für ihr Engagement, vor allem aber den Eltern für ihr Opfer an Geld, Zeit und Nerven! Ich bin sicher, es war der Mühe wert.

Jürgen Woelke

Ein Jahr Amerika

Das Stichwort eines einjährigen Aufenthalts in Amerika ist natürlich Erfahrung. Allein die Tatsache, daß man aus einer Gesellschaft ausscheidet, die sowohl kulturell als auch in ihrer Denkweise eine gewisse Einheit bildet, und in eine neue Unbekannte eintritt, schließt das Erfahren automatisch in sich ein. Ob es sich dabei um Amerika, Australien oder Japan handelt, spielt nur eine untergeordnete Rolle; das betrifft vor allem die Sprache.

Die Herausforderung besteht eher darin, sich mit den anderen Ideen und Meinungen sowie verschiedenen Lebensweisen auseinanderzusetzen. Es ging mir z.B. oft so, daß ich am Anfang für mich neue Gewohnheiten zwar tolerierte, aber aufgrund meines Deutschseins für mich selber nur schwer nachvollziehen konnte. Nach einiger Zeit jedoch hatte ich ein Bewußtsein für die Berechtigung solcher Gewohnheiten entwickelt. Es war jetzt wesentlich leichter zu verstehen. Viele Deutsche, die mich als „narrow-minded“ bezeichnen würden, treten dem Ausland — und sei es nur in Form von „Repräsentativen“, spr. Ausländern — mit einem unberechtigten Mißtrauen gegenüber.

In dieser Hinsicht war es für mich sicherlich auch von Wert, einmal selbst Ausländer zu sein, obwohl natürlich die beiden Fälle — Austauschschüler in den USA und Gastarbeiter in Deutschland — nicht vergleichbar sind. Aber allein das Wort „Ausländer“ hat ja im deutschen Sprachgebrauch schon einen negativen Klang.

Ich habe zeitweise in Amerika bei einer Familie koreanischer Abstammung sowie bei einer Familie indischer Abstammung gewohnt, deren Kinder die erste Generation in Amerika darstellten.

Es war interessant zu sehen, wie gut diese Familien sich schon nach 20 Jahren in dem neuen Land integriert hatten und wie flexibel die Eltern waren. Sie waren nicht heimatgebunden, hatten teilweise ihre Kultur behalten, aber auch vieles abgelegt, was sie für unvernünftig hielten.

So hatte ich auch vor einem Jahr schon bestimmte Vorstellungen von meiner Zukunft; ich glaubte jedenfalls schon zu wissen, wie mein Leben später aussehen würde, und sei es auch nur, um bestimmten Ansprüchen meiner Umwelt gerecht zu werden. Jetzt denke ich anders und bin froh darüber.

Henning Drechsler, Jgst. 12

Texas, USA

„Frauke, du bist ja wieder da. Erzähl doch mal, wie war es denn in Amerika?“ Diese Frage haben mir jetzt schon viele Leute gestellt, und auf Anfrage meines ehemaligen Deutschlehrers habe ich mich bereiterklärt, einen Artikel für unsere Schulzeitung zu schreiben.

Ich heiße Frauke Foehrs und gehe jetzt in die Jahrgangsstufe 12 unserer Schule. Anfang August 1985 bin ich für ein Jahr als Austauschschülerin nach Amerika gegangen. Ich war eine von 800 Jugendlichen, die mit der Organisation YFU (Youth for Understanding) an dem Austauschprogramm mit den USA teilnahmen.

Für die Dauer dieses Austauschjahres wurde Royse City, Texas, zu meinem Zuhause. Royse City ist ein Ort von ca. 1700 Einwohnern und liegt ungefähr 50 km östlich von Dallas. Meine Gastfamilie war ein junges Ehepaar mit einer siebenjährigen Tochter. Meine Gastmutter ist Grundschullehrerin, und mein Gastvater ist als Gewerkschaftsrat bei einer Elektrizitätsgesellschaft angestellt.

Obwohl die Umstellung auf eine neue Umgebung sehr groß war, habe ich mich schon nach wenigen Tagen wie daheim gefühlt. Nicht nur von meiner Gastfamilie, sondern auch von Jugendlichen, Nachbarn und der ganzen Kirchengemeinde bin ich sehr herzlich aufgenommen worden.

Ich habe in diesem Jahr die 11. Klasse der Royse City High School besucht. Nach anfänglichen Verständigungsproblemen ist mir die Schule sehr leicht gefallen, denn das Niveau dieser Schule ist mit dem unseres Gymnasiums kaum vergleichbar. Für die Dauer des gesamten Schuljahres habe ich nur sechs verschiedene Fächer gehabt und jeden Tag (Montag-Freitag) den gleichen Stundenplan. Da ich bis nachmittags Unterricht hatte, blieb mir während der Woche nicht sehr viel Freizeit. An den Wochenenden haben mir meine

Gasteltern die nähere Umgebung gezeigt, oder ich habe mich mit Freunden getroffen. Ansonsten habe ich sehr viel mit der Jugendgruppe der Kirche unternommen, habe im Chor mitgesungen und selbst als Mitarbeiterin in Kindergruppen der Kirche mitgeholfen.

Eines meiner tollsten Erlebnisse war bestimmt die Skifreizeit mit der Jugendgruppe unserer Kirche nach Purgatory, Colorado. Die Freizeit haben wir mit der Aufführung eines Musicals zum Teil selbst finanzieren können. Auch andere Staaten der USA habe ich auf Reisen kennengelernt, wie Oklahoma, New Mexico, Arkansas, Tennessee und North Carolina.

Ein anderes, für mich unvergeßliches Erlebnis war die PROM (ein Abschlußball der 11. und 12. Klasse). Für amerikanische Schüler ist das der größte Tag in ihrer ganzen Schullaufbahn.

Neben den vielen positiven Eindrücken, die ich gesammelt habe, mußte ich die traurige Erfahrung machen, daß amerikanische Jugendliche nur sehr wenig über Deutschland wissen. Auch die große Bequemlichkeit der Amerikaner (sogar die kürzeste Entfernung wird mit dem Auto zurückgelegt) finde ich etwas übertrieben.

Aber die positiven Erlebnisse überwiegen doch, und ich denke gern an mein Austauschjahr zurück, an meine Gastfamilie und Royse City, das zu einem zweiten Zuhause für mich geworden ist.

Dieses Austauschjahr war für mich ein einmaliges Erlebnis und die Gelegenheit, mich in einer fremden Umgebung zurechtzufinden und selbständig zu entfalten. Und mir war es möglich, eine mir ganz neue Kultur und Lebensweise „vor Ort“ kennenzulernen.

Ich möchte andere Schüler und Schülerinnen ermutigen, diesen „Schritt in die Ferne“ zu wagen, und bin selbst gerne bereit, Informationen oder Tips weiterzugeben.

Frauke Foehrs, Jgst. 12

STADT-BÄCKEREI • CAFE *HOLZMANN*

GUMMERSBACH

Berliner Platz 6 • ☎ (022 61) 2 69 65 • Bismarckplatz

Stadtcafé Holzmann im Kreiskrankenhaus
und Kaiserstraße 1

Das Haus der Brot- und Gebäck-Spezialitäten
Treffpunkt für Jung und Alt

E. Gronenberg · Gummersbach
Buch- und Kunstdruckerei
Fernruf Nr. 382
Bankkonten: Städt. Sparkasse Bergneustadt · Stadtbank · Gummersbach
Postcheckkonto Köln 73377

Nutz- und
Werbedrucksachen
Spezialität: Kataloge, Prospekte
nach eigenen künstlerischen Entwürfen
in sämtlichen Kultursprachen
Massenauflagen
Plakate

Sonderheit: Portosparkarte „Gasgron“ D.R.G.M. Nr. 843345
Muster und Preise auf Wunsch

Schon vor 70 Jahren waren wir
ein zuverlässiger Partner für alle Drucksachen.
Das ist bis heute unser Prinzip geblieben !

5270 Gummersbach · Kaiserstraße 73 · Telefon 02261/21095



Besuch aus Australien

Als die Japan-Airlines-Maschine am 16. Januar 1986 von Sydney (Australien) in Richtung Deutschland flog, wußte die Verfasserin dieses Artikels noch nicht, was sie hier erwarten würde. Nach der ersten Woche wollte ich eigentlich schon wieder meine Koffer packen, da ich mich total einsam fühlte. Obwohl sich alle ganz toll um mich gekümmert haben, schien das Heimweh doch stärker zu sein als Fürsorge und Mitgefühl. Daß ich schließlich doch in Gummersbach geblieben bin, ist neben meinen neuen Freunden sicherlich ein Verdienst eures Gymnasiums. An den ersten Eindruck von eurer Schule kann ich mich heute nicht mehr erinnern. Ein großes Gebäude, voll von Schülern, die diese andere Sprache sprachen, das ist alles, was ich noch weiß. Am Anfang waren die meisten Leute mir gegenüber doch etwas skeptisch eingestellt. Ich glaube, für viele von euch war ich die erste Australierin, die sie jemals in ihrem Leben gesehen hatten.

Trotz allem hatte ich keine Probleme, neue Freunde und Freundinnen zu finden. Die Leute sind zu mir gekommen und waren unheimlich lieb. Sie verstanden (oder haben zumindest versucht zu verstehen), wie es ist, in einem vollkommen fremden Land ganz allein auf sich gestellt zu sein. Ich glaube, daß dies der Hauptgrund dafür ist, daß sich die Freundschaft zu einigen von euch so gut entwickelt hat.

Um noch einmal auf die Schule zurückzukommen: in Australien war ich auf einer Privatschule, wo ausnahmslos nur Mädchen waren. Die Schulregeln waren sehr streng, d.h. die typisch englische Schule kommt bei uns in Australien voll zur Entfaltung. Die Schulordnung umfaßt neben dem schulischen auch den privaten Bereich. So durfte man zum Beispiel auf dem Weg nach Hause in kein Geschäft gehen oder etwas essen, sofern man die bekloppte Schuluniform noch trug. Alles in allem, der reinste Alptraum für einen deutschen Schüler. Es war vollkommen ungewohnt, aber ein schönes Erlebnis, endlich mal das in der Schule anzuziehen, was ich wollte. In Deutschland ist alles viel freier, und der Schüler wird (zumindest in der Oberstufe) voll respektiert und wie ein Erwachsener behandelt.

Durch die Schule habe ich auch viel von Europa gesehen und andere Kulturen kennengelernt. Im April dieses Jahres habe ich den LA-ROCHE-Austausch mitgemacht. Das war für mich natürlich eine Superchance, Frankreich zu sehen und die französische Lebensart „firsthand“ zu erleben. Im September war ich auch mit der 13 auf ihrer Klassenreise nach London und Umgebung. Das war auf zwei Arten so schön für mich: erstens, England zu sehen und die Hauptstadt — London — und alles, was so bekannt in Australien ist. Und zweitens, noch wichtiger waren auch die Bekanntschaften und neuen Freundschaften, die sich dort entwickelt haben.

Während meiner Zeit bin ich oft unterwegs gewesen, und ich habe viele Leute gesehen: Holland (Amsterdam), Belgien, die Schweiz (zwei Wochen Wandern), Luxemburg, Frankreich (Paris), Finnland (Freunde besuchen) und praktisch ganz Deutschland. Aber leider mußte das heißen, daß ich viel Schulzeit verpaßt habe (Nein, ich bin nicht verrückt!). Ab und zu tauchte ich in der Schule auf, und ähnliche Bemerkungen sind gefallen wie „Bist du denn mal hier — wie ungewöhnlich!“ oder „Mensch, du hast mehr von Europa in neun Monaten gesehen als ich in meinem ganzen Leben“. Aber das muß sein. Wenn ich am 11. Januar wieder Richtung Australien fliege, liegen vier Jahre Sprachstudium auf der Sydney University vor mir. Ich freue mich eigentlich schon darauf, aber die Arbeit wird leider nicht so leicht sein!! Das heißt auch, daß weitere Europa-Reisen nicht mehr in Frage kommen — bis mindestens 1992. Dann werde ich auf jeden Fall wieder hier erscheinen! Das Problem ist nur, daß Australien so weit ist, na ja!

Heute, nach neun Monaten, kann ich auf ein tolles und niemals langweiliges Jahr in „good old Germany“ zurückblicken. Ihr alle habt sicherlich großen Anteil daran, und ich fühle mich schon fast wie ein Teil von Gummersbach und Umgebung. Der Abschied (jetzt weniger als 3 Monate von mir entfernt) wird mir zwar unsagbar schwerfallen, aber ich glaube, es kann mir keiner übelnehmen, wenn ich mich auch freue, endlich Australien wiederzusehen. Deutschland und vor allem Ihr werdet mir fehlen. Falls einer von Euch „mal“ nach Australien kommt, tischt 'mal bei mir vorbei — ich würde mich freuen.

Außerdem — Danke — für ein Superjahr!!
Bis dann

Eure Leisl Maroney (Sylvania Waters, Sydney, Australien)

MITGLIEDERVERZEICHNIS

des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach e.V.

— Nachtrag —

Es war vorgesehen, daß das Mitgliederverzeichnis (erschieden in Nr. 5, Dezember 1981) mit jeder Nummer von „Schwarz-auf-Weiß“ „auf Stand“ gebracht werden sollte. Die Redaktion teilt die inzwischen aufgetretenen Veränderungen mit und bittet die Mitglieder um eigenhändige Verbesserung, bzw. Ergänzung, jedoch auch nach wie vor um Mitteilung von Veränderungen.

1. NEUZUGÄNGE 1986:

- 01.) Alhäuser, Wolfgang, Martin-Luther-Str., 5277 Marienheide E
- 02.) Anton, Adolf, Zeisigpfad 7, 5270 Gummersbach F
- 03.) Binn, Heide, Vollmerhauser Weg 6, 5276 Wiehl-Alferzhagen F
- 04.) Birk, Werner, Kamperstr. 3, 5250 Runderoth F
- 05.) Blum-Engelke geb. Conrad, Clarissa, Geibelstr. 58, 3000 Hannover 1 E
- 06.) Borger, Ulrike, Im Halken 34, 5270 Gummersbach E
- 07.) Brensing, Andreas, Am Wiedenhof 4, 5270 Gummersbach E
- 08.) Von Delft, Olaf, Schöneborn 7, 5277 Marienheide E
- 09.) Demmer, Dr. Karl, Wormersdorfer Str. 33a, 5309 Meckenheim E
- 10.) Dickhaus, Reiner, Raschdorffstr. 19, 5000 Köln 41 E
- 11.) Dittmann, Prof. Dr. Jürgen, Häge 18, 7800 Freiburg E
- 12.) Donath, Jörg, Lambertiweg 6, 5270 G'bach-Lieberhausen F
- 13.) Faber, Waldemar, Schulbergstr. 5c, 5270 Gummersbach F
- 14.) Fickel-Seiler, Hans-Peter, Heukenhof 20, 4830 Gütersloh E
- 15.) Fiebiger, Elisabeth, Rosenstr. 17, 5277 Marienheide-Kalsbach F
- 16.) Fischer, Dr. Friedemar, Freiheitsstr. 28, 7519 Walzbachtal E
- 17.) Foerst, Anne, Missionsstr. 13/15, 5600 Wuppertal 2 E
- 18.) Frank, Christiane, Korlenbergstr. 26, 5270 Gummersbach E
- 19.) Gissinger, Stephan, Hauptstr. 34, 5250 Runderoth F
- 20.) Gold, Matthias, Danziger Str. 100, 5275 Bergneustadt E
- 21.) Gräfe, Bernd, Keplerweg 9, 5270 Gummersbach F
- 22.) Griessmayr, Christine, Oberthstr. 12, 5270 Gummersbach F
- 23.) Gumprecht, Ulrike, Hagener Str. 86, 5270 Gummersbach F
- 24.) Hackländer, Rüdiger, Arndtstr. 2, 5270 Gummersbach F
- 25.) Hassel, Florian, Schüttenhöhe 17, 5270 Gummersbach E
- 26.) Hettich, Andrea, Freiherr-v.-Stein-Str. 10, 5270 Gummersbach E
- 27.) Hobrack, Siegfried, Kleinenbernbergstr. 33, 5270 Gummersbach F
- 28.) Höfler, Michaela, Schützenstr. 11, 5270 Gummersbach E
- 29.) Höhler, Ursula, Auf der Ente 7a, 5270 Gummersbach E
- 30.) Höller, Susanne, An der Wende 11, 5270 Gummersbach E
- 31.) Hollain, Dr. Alfred, Zum Schulzentrum 5, 5270 Gummersbach F
- 32.) Hornberg, Michael, Wasserfuhrstr. 5, 5270 Gummersbach F
- 33.) Kemmerling, Siegfried, Oststr. 4, 5270 Gummersbach E
- 34.) Kitzmann, Dr. Ingo, Heganweg 2, 7772 Oberuhldingen E
- 35.) Klein, Michael, Körnerstr. 47, 5270 Gummersbach E
- 36.) Klein, Petra, Dümmlinghauser Str. 33, 5270 Gummersbach F
- 37.) Krone, Anja, Waldenburger Str. 13, 5270 Gummersbach E
- 38.) Küppers, Dr. Helmut, Dümmlinghauser Str. 57, 5270 Gummersbach F
- 39.) Lang, Inge, Gummarstr. 68, 5270 Gummersbach F
- 40.) Von der Mark, Erhard, Grabenstr. 24, 5270 Gummersbach F
- 41.) Nicolaus, Hans-Georg, Hohe Str. 8, 5270 Gummersbach F
- 42.) Pannes, Peter, Hauptstr. 26, 5270 G'bach-Berghausen F
- 43.) Parussel, Udo, Burbachstr. 21, 5270 Gummersbach E
- 44.) Passerah, Christian, Fasanenweg 40, 5270 Gummersbach E
- 45.) Pflitsch, Sabine, Oberthstr. 10, 5270 Gummersbach E
- 46.) Pomoja, Adrian, In den Wiesen 11, 5270 Gummersbach F
- 47.) Poek, Georg, Borromäusstr. 19, 5253 Lindlar E
- 48.) Reichel, Jens, Am Sandberg 37, 5270 Gummersbach E
- 49.) Reif, Leni, Fasanenweg 44, 5270 Gummersbach F
- 50.) Rettemeier, Dr. Wulf, Am Stutzemer 38, 5270 Gummersbach F
- 51.) Riemer, Jens, Am Steinberg 44, 5270 Gummersbach E
- 52.) Seidl, Hedwig, Fasanenweg 1, 5270 Gummersbach F
- 53.) Schirp, Thomas, Feldstr. 22, 5277 Marienheide E
- 54.) Schönwaldt, Uwe, Brink 2a, 5270 Gummersbach F
- 55.) Scholz, Klaus, Prof.-Sauerbruch-Weg 4, 5270 Gummersbach E

- 56.) Schwanz, Ernst-Friedrich, Schnuter Weg, 5270 Gummersbach E
- 57.) Solf, Winfried, Hülsenweg 6, 5270 Gummersbach E
- 58.) Spahn, Dr. Karl-Friedrich, Nebelhornstr. 36a, 8000 München 21 E
- 59.) Steimel, Jürgen, Hoemicker Weg 6, 5270 Gummersbach F
- 60.) Steppat, Werner, Am Sandberg 13, 5270 Gummersbach F
- 61.) Stöcker, Karl-Bernd, Minnekenstege 81, 4224 Hünxe E
- 62.) Thiedig, Christine, Blücherstr. 8, 5270 Gummersbach F
- 63.) Timmerbeil, Marc, Am Sandberg 25, 5270 Gummersbach E
- 64.) Thorwirth, Alexander, Kirchfeldstr. 49, 5270 Gummersbach E
- 65.) Vedder, Peter, Wilhelmstr. 34, 7800 Freiburg E
- 66.) Wegendt, Hans-Georg, Zum Mühlenteich 13, 5270 Gummersbach F
- 67.) Weidenfeller, Klaus-Uwe, Nürtinger Str. 82, 7024 Filderstadt 1 E
- 68.) Witschen, Renate, Paul-Ehrlich-Str. 20, 5270 Gummersbach F
- 69.) Woelke, Jürgen, Kaiserstr. 24, 5270 Gummersbach F
- 70.) Zapp, Claudia, Zum Hassel 21, 5270 Gummersbach E
- 71.) Zarwas, Jutta, Hochstr. 37, 5270 Gummersbach F
- 72.) Zimmer, Klaus, Drosselweg 11, 5270 Gummersbach E
- 73.) Zimmermann, Heinz, Aachenbachstr. 107, 4000 Düsseldorf 1 E

2. KÜNDIGUNGEN 1986:

- Beckmann, Gerhard, Eichendorffstr. 21, 5270 Gummersbach
- Borger, Roland, Im Halken 34, 5270 Gummersbach
- Bruchhausen, Hans-Klaus, Ohmigskamp 4, 5270 Gummersbach
- Herzhoff, Rolf, Nordring 16, 5270 Gummersbach
- Heymuth, Ralf, Lachtstr. 11, 5270 Gummersbach
- Jentsch, Günter, Im Halken 48, 5270 Gummersbach
- Kaufmann, Herbert, Beselerstr. 12, 5270 Gummersbach
- Krieger, Hartmut, Wald, 5226 Reichshof 21
- Niedecker, Hans, Danziger Str. 7, 5270 Gummersbach
- Schulz, Regina, Am Frauenbusch 10, 5276 Wiehl 2
- Timmerbeil, Günter, Am Sandberg 25, 5270 Gummersbach
- Tober, Erwin, Hückeswagener Str. 69b, 5270 Gummersbach
- Vogt, Werner, Alpe 34, 5226 Reichshof

3. ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN:

- Prof. Dr. med. Horst-Dieter Becker, Tiefenweg 3, 4600 Dortmund-Hoechsten
- Cramer, Eberhard, Hermann-Kind-Str. 1c, 5270 Gummersbach
- Fehling, Rainer, Drei Schepps 9, 4600 Dortmund 50
- Holzmann, Dr. Eckehard, Wiltrudenstr. 1, 8000 München 40
- Kelm, Rainer Dr., Ziehrer Weg, 8300 Landshut-Isar
- Riediger, Brigitte, Straßenäcker 52, 7140 Ludwigsburg
- Schenk, Jürgen, Nelkenstr. 6, 5600 Wuppertal 2
- Vogt, Dr. Paul, Ahornweg 5, 7536 Ispringen
- Weitz, Karl-Gerhard, Heinrich-Heine-Str. 33, 5603 Wülfrath

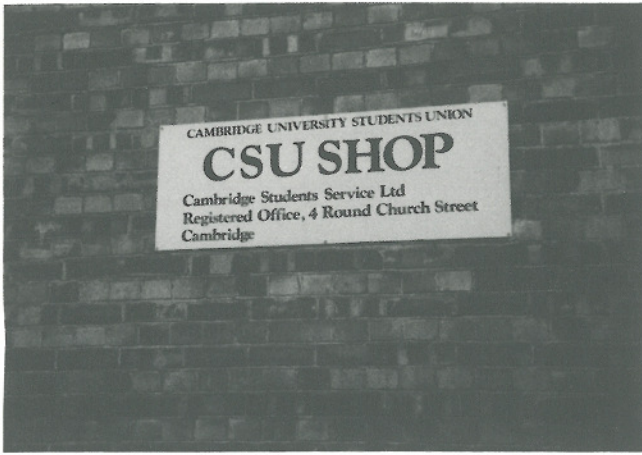
4. UNERREICHBAR:

- Jung, Albrecht, Hunsheim, 5226 Reichshof 21
- Himmerkus, Klaus, Emil Stungsvei 15, 1346 Gjetum/Norwegen
- Velikonja, Maria-Christina, Marburger Str. 20, 3556 Weimar-Wenkbar

5. VERSTORBENE:

- 1.) Braunschweig, Richard, Am Eichholz, 5270 Gummersbach (1986)
- 2.) Scharf, Karl-Wilhelm, Heiler Str. 35, 5270 Gummersbach (1985)
- 3.) Schnitzler, Willi, Kugelsburg 50, 5630 Remscheid 11 (1985)
- 4.) Dr. Helmut Ulrich Solbach, Gummersbacher Str. (1986)

E = Ehemaliger F = Förderer



Offenbar haben unsere bayerischen Freunde ihre Interessensphäre nicht nur über den Weißwurstäquator (Main), sondern auch über den (englischen) Kanal ausgedehnt ...
(Gesehen in Cambridge von C. Kugelmeier)



Unser schönes Oberberger Land ist sogar im Elsaß wohlbekannt!
(Gesehen in den Vogesen von Hans Gustav Fleischner)

In einer früheren Ausgabe (Nr. 3, Dezember 1979) veröffentlichte „Schwarz-auf-Weiß“ ein „Aufkleber-Glossarium“, das sich mit Absurditäten unserer Gesellschaft und unserer Zeit befaßte. Da ging es zum Beispiel um zwei Karossen; einträchtig parkten sie nebeneinander — die eine mit dem Aufkleber „Weg mit § 218“, die andere mit dem Dekor „Ein Herz für Kinder“. Neuerdings findet man „Verkehrsteilnehmer“ mit dem Aufkleber „Arbeit — nein danke“, oder „Arbeiten — nein danke!“ Das soll wohl ein Gag — oder gar ein Witz sein. Im Augenblick streiten sich die Hersteller dieses Aufklebers sowie die Exoten, die mit ihm herumfahren, um den Titel der Instinkt- bzw. Geschmacklosigkeit.
C. K.



mmh... Ofenfrisch

weil's besser schmeckt!

Karl-Otto Schiwek
Bäckerei · Konditorei

5270 Gummersbach 31, Vollmerhausen, Mörchenstraße 2, ☎ 02261/77183

Filialen:

5270 Gummersbach, EKZ Bergischer Hof, ☎ 21327 · Kaufpark Wiesenstraße, ☎ 26943 · Ladenzentrum „Alte Post“
5882 Meinerzhagen, Hauptstraße 19, ☎ 02354/6966

Aus der Traum

Nur für kurze Zeit konnten die „heimattreuen“ und zugleich traditions- wie auch fortschrittsbewußten Gummersbacher aufatmen. Als die Hindenburgstraße in ganzer Länge aufgerissen wurde, dachte man, Gummersbach erhalte eine U-Bahn (schließlich haben ja auch andere Metropolen eine Underground!). Das hätte zu einer Verkehrsberuhigung geführt und vielleicht auch das schöne Haus Hebekeuser gerettet.

Doch dann kam die Enttäuschung: es gab keine U-Bahn. Der Aufriß beschränkte sich auf Kanal- bzw. Kabelarbeiten.

Womit wieder einmal (z.B. nach der Hepelbrücke) ein Gummersbacher Traum begraben wäre. („Dreck drauf!“)

Foto: Kugelmeier



„Schwarz-auf-Weiß“ wünscht seinen Lesern eine gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr

quellfrisch  *gebraut*



Vom Wasser haben wir's gelernt!